

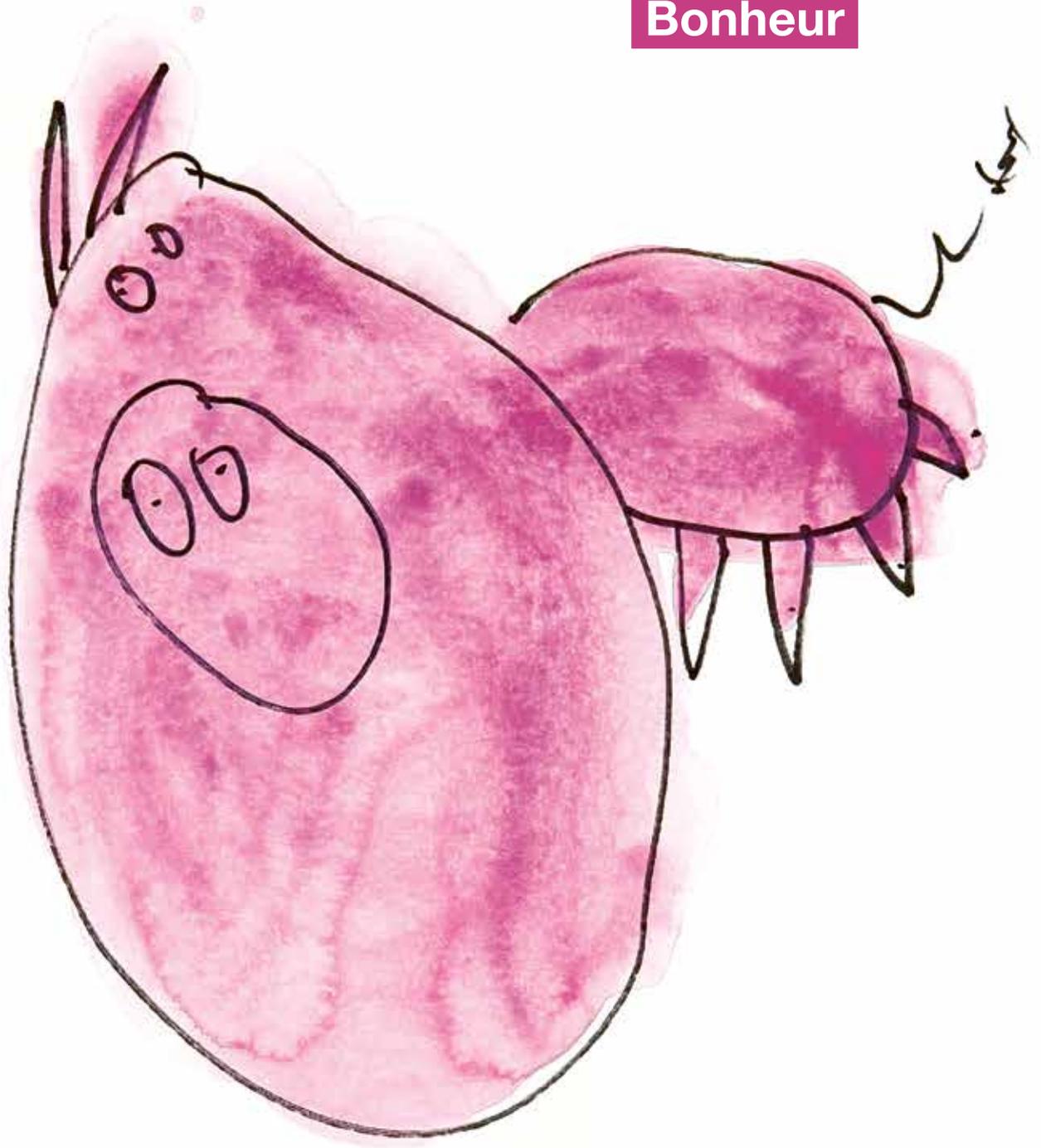
# EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern / Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Feuille officielle scolaire du canton de Berne / Direction de l'instruction publique du canton de Berne  
Juni / Juin / [www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch)

3.19

Glück

Bonheur





Das Lehrerteam der Zeichenklasse der HPS Region Thun – Franziska Leichtnam (l.), Paul Schmutz, Susanna Christen.  
→ Seite 22



Unihockey boomt – nicht nur in den obersten Spielklassen, sondern auch an den Berner Schulen.  
→ Seite 36

---

## Magazin

Magazine

S. 4

---

## Politischer Kommentar

Regard politique

Tag der Schule:

Ein Dialog über Praxis und Unterricht  
Journée de l'école: dialogue sur la pratique  
et l'enseignement

S. 5

---

## Thema: Glück

Dossier: Bonheur

Glück hat damit zu tun,  
wie man sein Leben führt

Kinder haben eine andere Vorstellung von Glück. Glück kann auch in den kleinen Freuden des Alltags liegen.

S. 10

Wenn ein Traktor, eine Bratwurst oder  
ein Gipfeli Kinder glücklich machen

In der Heilpädagogischen Schule der Region Thun ist Glück so vielfältig wie die über 100 Schüler/innen.

S. 15

Die Parameter des Glücks

Maike van den Boom besuchte die 13 glücklichsten Länder der Welt und schrieb ein Buch darüber.

S. 18

---

## Drei Lebenssichten

Wie erfahren Lehrpersonen Glück? Drei Lehrpersonen versuchen, eine Antwort darauf zu geben.

S. 22

Les questions philosophiques en classe:  
une humanité contagieuse

Jean Rambeau, enseignant à l'Ecole cantonale de langue française, aborde en classe les questions philosophiques.

S. 26

---

## Porträt

Portrait

Thibault Eyer: Partage et communication  
guident son existence

S. 29

---

## Volksschule

Ecole obligatoire

Zusammenarbeit Volksschule – Musikschule:  
«Musik ist ein kultureller Wert,  
nicht einfach nur nice to have»

S. 32

Kantonale Schulsportmeisterschaften:  
«Unihockey ist der ideale Schulsport»

S. 36

Lernendenstatistik:  
Erhebung der Lernenden – der Aufwand lohnt

S. 38



WorldSkills Kazan 2019: «Wir wollen Gold!»  
→ Seite 42

## Mittelschule/ Berufsbildung

Ecoles moyennes/  
Formation professionnelle

**WorldSkills Kazan (RUS) 2019:**  
**«Wir wollen Gold!»**  
S. 42

**Leitbild «Berufsbildung 2030»:**  
**Die Berufsbildung macht sich fit  
für die Zukunft**  
S. 44

## PHBern – aktuell

**Partnerschulprojekt  
am Institut für Heilpädagogik:**  
**Eine Schule für alle**  
S. 48

## Weiterbildung

Formation continue  
S. 56

## Amtliches Schulblatt

Feuille officielle scolaire  
S. 59

### Das Lachen eines Kindes sehen

Was fehlt mir, dass ich glücklich werde? Klar ist: Ein hoher Wohlstand schützt nicht davor, laufend neue Bedürfnisse zu sehen, die wir noch befriedigen könnten. Der Mensch neigt wohl von Natur aus dazu, überall Mängel wahrzunehmen. Und es ist eine Täuschung zu meinen, er könne sie beheben, indem er sich zum Beispiel immer neue Güter anschaffe. Die «Glückshalbwertszeit» eines neuen Autos betrage etwa drei Monate, sagt der Glücksforscher Sigmar Willi. Verschiedene Lehrpersonen, die wir befragt haben, erfahren Glück, indem sie mit Kindern und Jugendlichen etwas erarbeiten. Eine Lehrperson liess sich zum Beispiel vom Lachen eines Kindes bezaubern. Engagement, sich in etwas vertiefen, hebt unsere Lebenszufriedenheit und unser Wohlbefinden. Wer sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für eine Aufgabe einsetzt, kommt diesem Ziel wohl näher. Natürlich ist Glück auch ein Produkt des Zufalls, auf das wir wenig Einfluss nehmen können. Was wir jedoch steuern können, ist, in unserem Leben für ein Netz positiver Beziehungen zu sorgen.

### Le rire d'un enfant

Que manque-t-il pour être heureux ? Une chose est claire : vivre dans l'aisance ne préserve pas de découvrir en permanence de nouveaux besoins devant être assouvis. L'être humain a tendance, par nature, à voir des manques partout. Et c'est se tromper que de croire pouvoir combler ces manques en acquérant par exemple de nouvelles choses. Le sentiment de bonheur lié à l'achat d'une nouvelle voiture est d'environ trois mois, selon le spécialiste en psychologie positive Sigmar Willi. Parmi les enseignants et enseignantes que nous avons interrogés, plusieurs ressentent du bonheur à réaliser quelque chose avec des enfants ou des jeunes. Une enseignante s'est par exemple laissé envoûter par le rire d'un enfant. S'investir personnellement, se plonger dans un projet augmente notre satisfaction et notre bien-être. En s'engageant de tout son être dans une tâche, on s'approche donc du but. Bien sûr, le bonheur est aussi un produit du hasard que l'on ne peut influencer. Créer autour de soi un réseau de relations positives reste cependant du ressort de chacun.

**Martin Werder, martin.werder@erz.be.ch**  
**Leiter Kommunikation |**  
**Chef de l'Unité Communication**



Kantonaler Tag der Gesundheitsberufe

## Tauchen Sie am 22. Oktober in die spannende Welt der Gesundheitsberufe ein

Am Dienstag, 22. Oktober 2019, haben Sie die Möglichkeit, in acht Spitälern im Kanton Bern 14 nicht universitäre Gesundheitsberufe näher kennenzulernen. Vor Ort erhalten Sie einen vertieften Einblick in die verschiedenen Berufe und in die entsprechenden Aufgaben und Kompetenzen. Zudem haben Sie die Chance, selbst an simulierten Situationen teilzunehmen, typische Tätigkeiten im jeweiligen Berufsalltag auszuführen und sich mit Fachpersonen und Lernenden auszutauschen. Der Besuch wird vor allem Schülerinnen und Schülern im Berufswahlalter empfohlen, die das Berufsfeld Gesundheit live erleben möchten. Die Anmeldung wird am 1. Juli 2019 aufgeschaltet.

[www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb](http://www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb)

Foto: zvg



Journée cantonale des professions de la santé

## Le 22 octobre, plongez dans le monde captivant des professions de la santé

Le mardi 22 octobre 2019, vous aurez la possibilité d'apprendre à mieux connaître 14 professions non universitaires de la santé dans huit hôpitaux du canton de Berne. Sur place, vous pourrez découvrir de manière approfondie les différents métiers ainsi que les tâches et compétences correspondantes. Vous aurez en outre la chance de participer vous-mêmes à des situations simulées, d'accomplir des activités typiques du quotidien de ces professions et d'échanger avec des spécialistes et des personnes en formation. La visite est particulièrement recommandée aux élèves en âge de choisir un métier qui souhaitent faire l'expérience du secteur de la santé en direct. L'inscription sera ouverte le 1<sup>er</sup> juillet 2019.

[www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb](http://www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb)

Schulhäuser im Kanton Bern

## Ein neues Schulhaus für Brienz

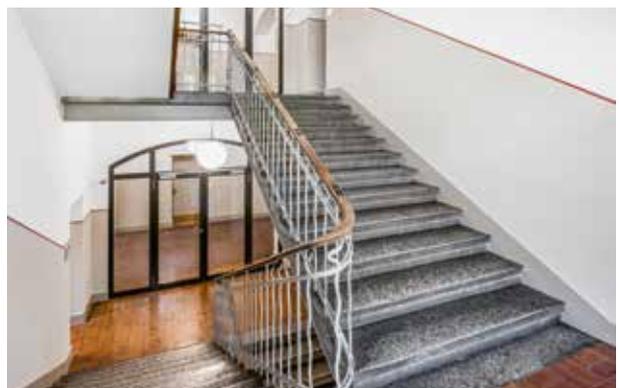
### Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Um 1900 war die Zeit reif für ein neues Schulhaus in Brienz, die drei bestehenden genügten den Anforderungen nicht mehr. Ein idealer Standort war schnell gefunden, der Erwerb der Parzelle im Hobacher und die Finanzierung erwiesen sich jedoch als Zerreihsprobe. 1902 stand aber dem Neubau nichts mehr im Wege. Mit der Planung beauftragte man das Architekturbüro Bracher, Widmer und Daxelhofer, zu dieser Zeit eines der wichtigsten in Bern. Am 10. April 1904 konnte das neue Schulhaus eingeweiht werden. Der längsrechteckige, rosa gefasste Massivbau erinnert in seiner Erscheinung und seiner Detailgestaltung sehr an die Berner Stadtschulhäuser aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Beeindruckend ist insbesondere der turmartige Mittelrisalit mit Eingangsportal und kuppelartigem Abschluss. Anlässlich der Innensanierung 2018 brachte eine Untersuchung die ursprüngliche Farbgebung zutage, die man in abgeschwächter Form in den Räumen nun wieder anbrachte, die zweifarbigen Filets im Treppenhause sind zudem wieder sichtbar. Der alte Holzboden im Schulleitungsbüro wurde aufgefrischt und neu geölt, der alte grosse Tisch mit seinen vielen Schubladen leistet nach wie vor gute Dienste. In den anderen Räumen waren die Parkettböden unter dem Kunststoffbelag beschädigt und ihre Restaurierung zu aufwendig. So ersetzte man diese durch ein neues, geöltes Fischgrätparkett in Eichenholz – wie es ursprünglich vorhanden war –, das nun wieder viele Jahrzehnte seinen Dienst tut.



Schulhaus 1904 anlässlich der Einweihung

Foto: Heimatbuch Brienz, 1999



Treppenhause nach der Sanierung, 2018

Foto: HMS Architekten und Planer AG, Interlaken

# Tag der Schule: Ein Dialog über Praxis und Unterricht Journée de l'école : dialogue sur la pratique et l'enseignement

Christine Häslér

Erziehungsdirektorin | Directrice de l'instruction publique  
christine.haesler@erz.be.ch



Foto: Pia Neuenschwander

Was passiert, wenn einmal die Schülerinnen und Schüler das Zepter in die Hand nehmen?

In einem Projekt des Schulzentrums Längenstein in Spiez haben Schulleitung und Lehrpersonen dieses Experiment gewagt. «Schülerinnen und Schüler unterrichten Schülerinnen und Schüler» heisst das Projekt. In einer vorbereiteten Lektion bringen Schülerinnen und Schüler ihren Klassenkolleginnen und -kollegen Fertigkeiten bei, mit denen sie sich in ihrer Freizeit vertieft auseinandergesetzt haben: zum Beispiel mit Breakdance, mit Tätigkeiten der Jugendfeuerwehr oder dem Zubereiten von speziellen Menüs. Die Erfahrungen des Schulzentrums Längenstein in Spiez sind ausserordentlich positiv.

Dies ist nur ein Filmbeispiel aus dem Programm eines überaus gelungenen «Tags der Schule». Ich habe diesen Tag zum ersten Mal miterlebt, die Ambiance und das Commitment der Anwesenden haben mich sehr berührt! Man spürt das Engagement für die Praxis, für die Schule und die Sorge um eine gute Bildung. Was ich an diesem Anlass besonders schätze, sind die persönlichen Begegnungen mit Lehrpersonen, ein Gespräch von

Angesicht zu Angesicht zu führen und vor allem die Berner Schule mit den Augen der Lehrpersonen zu sehen.

Der «Tag der Schule» wird jedes Jahr durch die Erziehungsdirektion organisiert und bietet die Möglichkeit, sich unter Fachleuten über guten Unterricht auszutauschen. Bei den Filmen, die an diesem Tag gezeigt werden, handelt es sich um Good-Practice-Beispiele aus dem Unterricht. Ziel ist, die Teilnehmenden zu ermutigen und möglicherweise zu inspirieren, vielleicht die eine oder andere Idee für die eigene Praxis mitzunehmen.

Im Rahmen des «Tags der Schule» haben mich Lehrpersonen angefragt, welches denn meine Vision für die Berner Schule sei. Auch ich hätte sicher Ideen zur Gestaltung der bernischen Schullandschaft.

Welche Zukunft wünschen wir uns für die Kinder und Jugendlichen im Kanton Bern? Ich würde mir wünschen, dass alle Schülerinnen und Schüler

- ein wertschätzendes, förderndes Lernumfeld haben,
- motivierende Rückmeldungen erhalten, damit sie selbstbewusste Menschen werden und gute Beziehungen untereinander und zu den Erwachsenen aufbauen können.

Erst wenn sich Schülerinnen und Schüler wohl und sicher fühlen, ist Lernen überhaupt möglich. Nur so können sie sich weiterentwickeln und ihre Potenziale ausschöpfen. Schülerinnen und Schüler sollen schliesslich nach der Schule die Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen können.

Um diese Ziele zu erreichen, braucht es motivierte und gesunde Lehrerinnen und Lehrer. Für Sie als Lehrpersonen, die sich täglich mit der Förderung von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen, ist es ganz zentral, gute Arbeits- und Anstellungsbedingungen an ihrer Schule vorzufinden. Dies zu realisieren, wird ein Schwerpunkt meiner Bildungspolitik sein. Ich versichere Ihnen, ich werde mich in der Regierung, im Grosse Rat und in der Öffentlichkeit mit meiner ganzen Kraft dafür einsetzen.

Vielleicht habe ich Sie neugierig gemacht auf unseren «Tag der Schule». Das würde mich natürlich freuen. Ich hoffe, die guten Beispiele der Schul- und Unterrichtsentwicklung wirken weiter. Sie zeigen, wie motivierend Projekte sein können und wie wertvoll Freiräume im Lehrberuf sind. Sie zeugen von Kreativität und Freude am Unterrichten.

Ich wünsche Ihnen viele neue Ideen für Ihren Unterricht.

---

Que se passe-t-il lorsque les élèves assurent l'enseignement? Dans le cadre d'un projet, la direction d'école et les enseignants et enseignantes du centre scolaire Längenstein à Spiez ont tenté l'expérience. Avec le projet intitulé «Des élèves enseignent à des élèves», des jeunes transmettent à leurs camarades de classe, le temps d'une leçon préparée, des aptitudes qu'ils ont acquises et approfondies durant leur temps libre, par exemple en pratiquant le breakdance, en participant aux activités des jeunes sapeurs-pompiers ou en préparant des menus spéciaux. Les expériences réunies sont extrêmement positives.

Le court métrage sur cette initiative n'est qu'un exemple parmi tous les projets présentés lors d'une Journée de l'école particulièrement réussie. J'assistais pour la première fois à cette manifestation et j'ai été très touchée par l'ambiance et l'engagement des personnes présentes! J'ai ressenti l'énergie qu'investissent ces enseignants et enseignantes pour la pratique, pour l'école et pour une formation de qualité. A cette occasion, j'ai

particulièrement apprécié de rencontrer en personne les enseignants et enseignantes, de dialoguer en tête à tête avec eux et, surtout, de percevoir l'école bernoise à travers leurs yeux.

La Journée de l'école est organisée chaque année par la Direction de l'instruction publique et propose une plateforme d'échange aux spécialistes de l'enseignement. Les courts métrages qui sont projetés à cette occasion sont des exemples de bonnes pratiques issus de l'enseignement. Ils ont pour objectif d'encourager les personnes présentes, voire de les inspirer, à ramener de cette journée une nouvelle idée qu'elles pourraient mettre en pratique dans leur établissement.

Dans le cadre de la Journée de l'école, des enseignants et enseignantes m'ont demandé quelle était ma vision pour l'école bernoise, mon idée quant à la forme que doit prendre le paysage scolaire dans le canton.

Quel avenir souhaitons-nous créer pour les enfants et les jeunes du canton de Berne?

J'aimerais que tous les élèves

- bénéficient d'un environnement d'apprentissage respectueux et stimulant,
- reçoivent des retours motivants,
- deviennent des personnes sûres d'elles, capables de créer de bonnes relations entre elles et avec les adultes.

Ce n'est que si les élèves se sentent bien et en sécurité qu'ils peuvent apprendre, se développer et exploiter leur potentiel. En effet, à l'issue de leur scolarité, les élèves doivent être en mesure de prendre leur vie en main.

Pour que ces objectifs puissent être atteints, les enseignants et enseignantes doivent être motivés et en bonne santé. Pour vous qui avez affaire au quotidien au développement des enfants et des jeunes, il est essentiel que les conditions de travail et d'engagement dont vous bénéficiez au sein de votre école soient de qualité. Cela est un pilier de ma politique de la formation. Je vous assure que je vais investir toute mon énergie pour cela au Conseil-exécutif, au Grand Conseil et auprès de la population.

Peut-être ai-je éveillé votre curiosité à propos de notre Journée de l'école, ce qui me ferait naturellement plaisir. J'espère que les exemples positifs de développement de l'enseignement et de l'école auront un effet durable. Ils montrent à quel point des projets peuvent être motivants et combien les espaces de liberté accordés dans l'enseignement sont précieux. Ces projets traduisent la créativité et le plaisir d'enseigner.

Je vous souhaite de trouver de nombreuses nouvelles idées pour votre enseignement.

## Unter der Lupe Fünf Fragen an Meret Matter

Meret Matter, 53, ist eine Schweizer Regisseurin. Nach dem Besuch der Schauspielschule Bern gründete sie zusammen mit Grazia Pergoletti und Ruth Schwegler die Theatergruppe «Club 111». Unzählige Gastspiele führten sie ins In- und Ausland. Sie inszenierte am Luzerner Theater, am Schauspielhaus Zürich, am Schauspiel Hannover und am Theater Freiburg. Ihre nächste Arbeit folgt im Herbst 2019 am Konzert Theater Bern. Daneben arbeitet sie nach wie vor in der freien Szene. Meret Matter ist Mutter von zwei Kindern und lebt in Bern.

Foto: zvg



**1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?** Das Schwierigste war für mich das Stillsitzen. Doch sobald es etwas Spannendes zu lernen gab, hatte ich dieses Problem nicht mehr. Je besser die Lehrpersonen, je fesselnder der Unterricht, desto leichter fiel mir die Schule. Leider gab es da grosse Durststrecken. Meine Fantasie half mir durch diese Perioden. **2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechse geben und warum?** Meinem geliebten Schauspiellehrer Norbert Klassen, der mir vorlebte, dass es immer nötig ist, sich weiterzuentwickeln, sich (kulturell) umzusehen, zu lernen, vor allem auch, was nicht funktioniert. Und dass es wichtig ist, etwas zu riskieren. Auch wenn man dafür einstecken muss. Nicht ignorant zu sein gegenüber anderen. Dass es ein Zeichen von Dummheit ist, wenn man sich selbst toll findet. Denn die wirklich brillanten Leute haben alle riesige Selbstzweifel. Dafür war er ein Beispiel. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, eine bekannte Regisseurin zu werden?** Ich habe entdeckt, dass es unendlich viele Dinge gibt, die mich interessieren. Darum war es für mich toll, wenn ich in Fächern wie etwa Deutsch, Geschichte und Philosophie entdeckt habe, wie weit jedes Feld für sich ist und wie viel man dazu wissen müsste und lernen könnte. Und die ganzen Zusammenhänge zwischen den Disziplinen kommen dann noch hinzu! Jetzt habe ich die Möglichkeit, für unterschiedliche Theaterstoffe in immer neue Themenkreise einzutauchen. Das ist ein Privileg. Obwohl ich es so nie zur Spezialistin bringen werde, habe ich doch Einblick in viele wissenschaftliche und kulturelle Bereiche. **4. Was ist das Wichtigste, was Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?** Sie sollten Faszination und Interesse entwickeln. Egal wofür. Sie sollten das Lernen spielerisch entdecken und den Nutzen daran begreifen, sodass Zwang und Druck gar nie einsetzen müssen. Begreifen, dass die Schule auch Spass machen kann und dass die damit verbundene unangenehme Arbeit nur Mittel zum Zweck ist, um später etwas Tolles machen zu können. Ausserdem sollten sie möglichst rasch erkennen, dass man extrem viel Zeit sparen kann, wenn man zuhört. **5. Wären Sie eine gute Lehrerin?** Ich würde Eselsbrücken anpreisen als ein nachhaltiges Mittel, um sich Dinge einzuprägen... Spass beiseite. Ich hoffe es, denn es gäbe doch viele Erkenntnisse, die ich, nach 30 Jahren Theater machen, gerne vermitteln würde. Aktuell habe ich den Eindruck, dass der Praxisbezug der Dozierenden nicht mehr so stark vorhanden ist wie damals, als ich selbst in der Ausbildung war. Vielleicht bin ich etwas ungeduldig. Aber ich habe auch immer wieder mit jungen Menschen zu tun, und insofern hoffe ich doch, auch so einiges weitergeben zu können. Im besten Fall eine Quelle der Inspiration zu sein.



Wahlanleitung der Bundeskanzlei

## Vom Kumulieren und Panaschieren

2019 ist ein ideales Jahr, um das Thema Wahlen zu behandeln: Am 20. Oktober finden Nationalratswahlen statt, in den meisten Kantonen auch Ständeratswahlen. Über fünf Millionen Wahlberechtigte werden kurz vorher die offizielle Wahlanleitung erhalten: Auf einfache Art zeigt sie auf, was Streichen, Kumulieren und Panaschieren bedeuten. Mit wenigen Worten beschreibt sie das Zweikammersystem des Parlaments sowie das Majorz- und Proporzverfahren. Sie erklärt, weshalb sich Parteien zu Listenverbindungen zusammenschliessen und was Fraktionen sind. Im Anhang der 24-seitigen Broschüre stellen sich die im Nationalrat vertretenen Parteien kurz vor. Das Wahlportal [www.ch.ch/wahlen2019](http://www.ch.ch/wahlen2019) dient zur Vertiefung und informiert über die kantonalen Besonderheiten und Bestimmungen. Das Video «Wie wählen?» fasst das Wichtigste in drei Minuten zusammen. Die Wahlanleitung gibt es auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch und kann gratis bestellt werden unter [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch) (Bestell-Nr. 104.025).

Notice explicative de la Chancellerie fédérale

## Cumul et panachage

L'année 2019 est idéale pour aborder le sujet des élections, puisque c'est le 20 octobre qu'auront lieu les élections au Conseil national et, dans la plupart des cantons, celles au Conseil des Etats. Plus de 5 millions de votants et votantes auront reçu le guide officiel de l'électeur qui traite de manière concise, en 24 pages, différents sujets comme la façon de biffer, de cumuler et de panacher, le système bicaméral de notre Parlement, ou encore les scrutins proportionnel et majoritaire. La brochure explique aussi pourquoi les partis procèdent à des apparentements de listes et quel est le rôle des groupes parlementaires. Elle comprend enfin, en annexe, une brève description des partis représentés au Conseil national. Pour en savoir plus, notamment sur les prescriptions et spécificités cantonales, il suffit de consulter le portail [www.ch.ch/Elections2019](http://www.ch.ch/Elections2019). La vidéo consacrée aux élections résume l'essentiel en trois minutes. Disponible en français, allemand, italien et romanche, le guide de l'électeur peut être commandé gratuitement sur le site [www.publicationsfédérales.admin.ch](http://www.publicationsfédérales.admin.ch) (no de commande 104.025).

## Landesmuseum Zürich Dauerausstellung «Geschichte Schweiz»

**Die neue Ausstellung zur Schweizer Geschichte beschreibt auf 1000 m<sup>2</sup> das Werden der Schweiz über einen Zeitraum von 550 Jahren – beginnend am Ende des Mittelalters, über die Neuzeit hinweg bis hin zu den demokratischen Institutionen, herausgefordert von der globalisierten Gegenwart.**

Eine demokratische Gesellschaft braucht neben Staatsbürgerschaft, Wahlrecht und Gewaltentrennung eine integrative Gemeinschaft. Hierzu gehören die Teilhabe an nationalen Institutionen und die Identifikation mit gemeinsamen Symbolen. Das historische Werden dieser Institutionen und der Gebrauch solcher Symbole bildet den roten Faden der neuen Dauerausstellung «Geschichte Schweiz». Lokale, sprachregionale oder grenzüberschreitende Puzzle-teilchen zeigen das Zusammenspiel auf und machen den Entstehungsprozess der Alten Eidgenossenschaft zum modernen Bundesstaat ersichtlich. Die neue Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» inszeniert diesen Weg auf einem Rundgang vom 15. ins 21. Jahrhundert. Der Gang durch die Jahrhunderte vermittelt den historischen Kontext regionaler Strömungen und internationaler Einflüsse rund um ausgewählte Exponate: Dabei zeigen einzigartige Manuskripte sowie bedeutende Objekte wichtige soziale und wirtschaftliche Rück- und Fortschritte der Schweiz auf. Die Ausstellung verdeutlicht das Werden der Schweiz an diversen Dreh- und Wendepunkten.

[www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)



Beute aus dem Schwabenkrieg, Fahnenblatt, um 1490.  
Seidentaffel, bemalt

Foto: Schweizerisches Nationalmuseum

## Musée national de Zurich Exposition permanente « Histoire de la Suisse »

**Sur une surface de 1000 m<sup>2</sup>, la nouvelle exposition sur l'Histoire de la Suisse décrit une période qui s'étend sur 550 ans et qui va de la fin du Moyen Age jusqu'au présent, avec les défis de la mondialisation auxquels sont confrontés les institutions démocratiques, en passant par l'époque moderne.**

Outre la citoyenneté, le droit de vote et la séparation des pouvoirs, une société démocratique a besoin d'une communauté intégrée qui participe à la vie des institutions nationales et s'identifie à des symboles communs. L'Histoire de ces institutions et l'usage de ces symboles sont les fils directeurs de cette nouvelle exposition permanente intitulée « Histoire de la Suisse ». Celle-ci met en évidence les interactions entre les différentes appartenances et montre le processus de création de l'Etat fédéral moderne depuis l'ancienne



Photo : Musée national suisse

Les Suisses illustres, peinture, vers 1829, Jean-Elie Dautun, Lausanne. Huile sur toile

Confédération. La nouvelle exposition permanente « Histoire de la Suisse » retrace cette évolution du XV<sup>e</sup> au XXI<sup>e</sup> siècle. Ce parcours à travers les siècles nous fait découvrir le contexte historique de courants régionaux et d'influences internationales à travers des pièces d'exposition sélectionnées : des

manuscripts originaux et des objets représentatifs témoignent des reculs et progrès significatifs de la Suisse en matière économique et sociale. L'exposition illustre le devenir de la Suisse sur la base de divers événements et dates charnières.

[www.nationalmuseum.ch/f/](http://www.nationalmuseum.ch/f/)

## Alpines Museum der Schweiz «Der Stadt zuhören» – Workshop zur Ausstellung «Echo. Der Berg ruft zurück»

**Das Naturphänomen Echo fasziniert von jeher. Dennoch ist der Klangraum Alpen weniger vertraut als die Bergwelt, die wir mit den Augen wahrnehmen.**

Das Herzstück der neuen Hörausstellung «Echo. Der Berg ruft zurück» (seit 25. Mai 2019) sind sieben Stadt- und Bergechos aus verschiedenen Landesteilen, die als dreidimensionales Hörerlebnis in der Ausstellung erfahrbar werden. Zudem gibt die Ausstellung im Raum «Biwak» einen Einblick in die Kulturgeschichte des Naturphänomens und dessen Einsatz im Tierreich und in der Technik.

**Workshop für Schulklassen:  
«Der Stadt zuhören»**

Das Echo unter der Lorrainebrücke gehört zu den akustischen Höhe-

punkten von Bern, die Stadt hört sich aber auch andernorts ausserordentlich an. Auf einem Spaziergang vertieft sich Ihre Klasse in den Eigenklang der Stadt, lässt akustisch interessante Räume schwingen und diskutiert gemeinsam, wie hörens-wert Bern ist. Unterwegs lernen oder repetieren Ihre Schülerinnen und Schüler die Grundlagen zur Physik des Schalls, erproben das Gelernte in städtischen Klangräumen und suchen einen Stadtteil nach hörens-werten Klängen ab. Der Spaziergang endet im Alpines Museum der Schweiz, wo sich Ihre Klasse, neben anderen Echoaufnahmen, Julian Sartorius' Lorraineecho-Komposition anhört. Besonders interessant ist der Workshop «Der Stadt zuhören» für Klassen der Physik und der Musik.

Workshop «Der Stadt zuhören», 90 Minuten, 160 CHF pro Klasse, 6. Klasse, Sekundarstufe I und II, Gymnasium, Berufsschule.

[www.alpinesmuseum.ch/schulen](http://www.alpinesmuseum.ch/schulen)



Foto: Elias Zaugg

Aufnahme mit dem Kunstkopfmikrofon unter der Lorrainebrücke

Glück

# Glück hat damit zu tun, wie man sein Leben führt

Martin Werder

Illustrationen: Die Redaktion dankt den Schülerinnen, den Schülern und den Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule (HPS) der Region Thun herzlich für ihre Zeichnungen und Beiträge für diese Ausgabe.

**Kaum ein Thema hat die Menschen so beschäftigt wie das Streben nach Glück. Der Begriff steht meist nicht alleine, sondern wird oft an das Erreichen von Erfolg, Reichtum, Macht oder Liebe gekoppelt. Glück lässt sich jedoch nicht fassen und trotz allen Bestrebungen nicht in materiellen Gütern anlegen. Kinder haben eine andere Perspektive. Sie zeigen uns, dass das Glück auch in den kleinen Freuden des Alltags liegen kann.**

Was würden wir mit einem Klumpen Gold tun? Würde unser Leben dadurch glücklicher? Das Märchen vom Hans im Glück<sup>1</sup> schildert das Leben eines Menschen, der von einem Hochgefühl zum nächsten taumelt. Mit einem Klumpen Gold verabschiedet er sich von seinem Herrn und tauscht sein Vermögen bei der nächstbesten Gelegenheit gegen ein Pferd ein. Als das Pferd ihn abwirft, tauscht er dieses gegen eine Kuh ein. Mit jedem Handel erhöht sich sein Glück, weil er damit seine unmittelbaren Bedürfnisse befriedigen kann. «So glücklich wie ich, gibt es keinen unter der Sonne!», ruft Hans, obschon er am Ende ohne Besitz dasteht.

Wer nichts hat, woran er sich bindet, der ist frei. Es ist der Traum der völligen Ungebundenheit und eines besitzlosen unbeschwerten Daseins. Hans im Glück ist die Geschichte einer Figur, die sich nach Herzenslust und unbeschwert Wünsche erfüllt.

Aber das Märchen beschreibt auch die Geschichte eines Ausstiegs. Diesen Traum, alles hinter sich zu lassen, haben schon viele geträumt.

### Flüchtigkeit des Glücks

Wie wollen wir unser Leben ordnen, damit wir glücklich werden? Auch wenn wir nicht jedem Glücksmoment nachjagen, ist Glück eine Art Grundprinzip, nach dem wir handeln und unser Leben gestalten. Der Begriff bezeichnet sowohl eine günstige Fügung des Schicksals als auch einen Zustand des Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit. «Glück ist der grösste gemeinsame Nenner der Menschheit, es besteht kein Zweifel daran, dass alle Menschen nach Glück streben», schreibt die Philosophin Annemarie Pieper.<sup>2</sup> Jeder Mensch habe «ein Glückskonzept», an dem er sich orientiert, um «die Vorstellung eines guten Lebens» zu verwirklichen.<sup>3</sup> Oft verbinden wir Glück

- 1 Grimm, Jakob, Grimm, Wilhelm (2001): Ausgewählte Kinder- und Hausmärchen. Stuttgart.
- 2 Pieper, Annemarie (2001): Glückssache. Die Kunst gut zu leben. Hamburg, S. 17.
- 3 Ebenda, S. 28.
- 4 Ebenda, S. 31.
- 5 Nietzsche, Friedrich (1980): Sämtliche Werke, Bd. 3. Kritische Studienausgabe. Berlin, S. 648.
- 6 Camus, Albert (1972): Tagebücher 1935-1959. Tagebuch 1. Reinbek, S. 13.



V I E L  
G L Ü C K \*

mit einem Lebensziel, zum Beispiel mit Erfolg, Reichtum, Macht, Gesundheit oder Liebe.

Dies steht allerdings im Widerspruch zur Flüchtigkeit des Glücks. Wir können Glück noch so stark herbeisehen, aber wir schaffen es nicht, es herbeizuzwingen. Und wenn wir es besitzen, entschwindet es wieder. Vielleicht suchen wir das Einzigartige, eine Intensität des Erlebens oder eine Harmonie mit der Natur – euphorische Augenblicke, die wir bewahren möchten, aber die sich sogleich wieder verflüchtigen. Wie jenes unwiederholbare Gipfelerlebnis auf einer Bergspitze, die kreisenden Dohlen über uns, an das wir uns immer wieder zurückerinnern.

Weil das Glück so wenig fassbar ist, versuchen wir, es in materiellen Gütern zu bewahren. Glück wird dadurch in einer ökonomischen Grösse sichtbar, in Wohlstand und Geldwert, aber oft geht damit sinnliche Qualität verloren. Die Jacht an der Côte d'Azur und das Ferienhaus in den Bergen erhöhen zwar unseren Erlebnisspielraum, aber sie erhalten auf die Dauer nicht unser Glückserleben. Wir kompensieren damit eine Eigenschaft, die das Glück nicht hat. «Glück ist seiner Natur nach unermesslich»<sup>4</sup>, schreibt die Basler Philosophin Pieper.

#### Innere Einheit mit der Natur und der Welt

Die Unfassbarkeit des Glücks hat auch Dichter und Schriftstellerinnen gefangen genommen. Friedrich Nietzsche hat trotz vielen skeptischen Weltansichten das Sinnliche verherrlicht und in Gedichten und Liedern besungen. Bestes Zeugnis davon sind seine Venedig-Gedichte.<sup>5</sup> Es ist ein ästhetisches Glück, das er in der gebrochenen Schönheit der Lagunenstadt einzufangen versucht:

*Mein Glück*

*Die Tauben von San Marco seh ich wieder:*

*Still ist der Platz, Vormittag ruht darauf.*

*In sanfter Kühle schick' ich müssig Lieder*

*Gleich Taubenschwärmen in das Blau hinauf –*

*Und locke sie zurück,*

*Noch einen Reim zu hängen ins Gefieder*

*– mein Glück! Mein Glück!*

Wie Venedig für Nietzsche fand Albert Camus das Glück in der Begegnung mit der römischen Ruinenstadt Tipasa in der Nähe von Algier: «Im Frühling wohnen in Tipasa die Götter», schrieb er in sein Tagebuch.<sup>6</sup> Licht, Farben, ►

Düfte, Wind und Wellenschlag des Meeres haben eine starke Wirkung auf die Sinne des Menschen. Die Naturerfahrung und sein eigenes Glück spiegeln sich in Camus' Werk wider. Er durchstreift die Küstenlandschaft, schwimmt, spürt die lastende Hitze und fühlt – wie er sagt – die «Umarmung von Meer und Erde». Die Natur vermittelt Ganzheit, Aufgehobensein und Einssein mit den Elementen.

### Die Vision vom guten Leben

Wir möchten das Leben genießen, gleichzeitig wissen wir, wie vergänglich sinnliches Erleben ist. Als Menschen sehen wir uns daher einem dauernden Dilemma ausgesetzt: Einerseits erfreuen wir uns an den sinnlichen Genüssen des Lebens, auf der anderen Seite zieht es uns auch zu geistigen Werten hin. In seiner Nikomachischen Ethik warnt Aristoteles davor, unser Leben nicht allein auf das individuelle Glücksempfinden auszurichten. Das höchste Gut für den Menschen sei «eine betrachtende Lebensführung», die durch Vernunft und geistige Betätigung geleitet sei.<sup>7</sup> Dies ist primär ein Weg, der nach innen führt. Die Vernunft vermittelt dem Menschen ein Wissen, wie er mit der eigenen Befindlichkeit umgehen soll. Aristoteles stellt in seiner Ethik das klassische Ideal vor, dass jeder Mensch sich seinen Anlagen entsprechend entwickeln und in einer guten Lebensführung verwirklichen soll.

Innere Glücksmomente erfahren wir dann, wenn wir in einen Flow des geistigen Schaffens, des Produzierens geraten. Wir stellen ein Produkt her, verfassen einen Text, komponieren ein Musikstück oder vergessen uns in einer Tätigkeit, die unsere Leidenschaft entfacht. Leider sind diese Augenblicke viel zu flüchtig. Das Wort Glück hat wohl deswegen keinen Plural.

7 Aristoteles (2016). Nikomachische Ethik. Berlin, S. 58.

8 Nietzsche, Friedrich (1969): Nietzsche Werke. Kritische Gesamtausgabe, Bd. IV. Also sprach Zarathustra. Berlin, S. 314.

### Die kleinen Lichter des Alltags

Aus pädagogisch-didaktischer Sicht ist es sinnvoll, immer die Vorstellungswelt der Kinder im Blickfeld zu behalten. Die Frage nach dem glücklichen Leben eignet sich sehr gut, um sie mit Kindern zu diskutieren. Kinder haben einen erfrischend unbelasteten Zugang zur Philosophie. Ein Gespräch dazu fördert Kinder darin, sich die Welt denkend zu erobern und sich darin zu orientieren. Gefragt, was sie unter Glück verstehen, beschreiben die Schülerinnen und Schüler der Heilpädagogischen Schule der Region Thun unmittelbare Erlebnisse (Lesen Sie den Artikel S. 15). Glücklich ist die 11-jährige Alina, wenn sie eine Bratwurst grillieren darf, oder die 12-jährige Sophie, wenn sie ein Gipfeli im Coop kauft und dieses dann isst. Björn erfährt Glück, wenn er mit seinem Lehrer malen kann.

In den Augen der Kinder sind es die kleinen Lichter des Alltags, die Glücksgefühle auslösen. Alltägliches erhält aus dem Blickwinkel der Achtsamkeit einen anderen Stellenwert. Wir Erwachsene tendieren dazu, nach den hohen geistigen und materiellen Zielen im Leben zu streben, aber vergessen, im Hier und Jetzt zu leben. Vielleicht sind wir zu sehr in den Annehmlichkeiten unseres Wohlstands gefangen, als dass wir die kleinen Glücksmomente zu schätzen wissen. Nietzsche meinte dazu:

*«Das Wenigste gerade, das Leiseste, Leichteste, einer Eidechse Rascheln, ein Hauch, ein Husch, ein Augen-Blick – Wenig macht die Art des besten Glücks.»<sup>8</sup>*

Der eingangs erwähnte Klumpen Gold erfüllt uns zwar mit einem kurzlebigen Glücksgefühl. Ob wir jedoch glücklich sind, hängt weniger davon ab, wie wir uns jetzt gerade fühlen. Es hat vielmehr damit zu tun, wie man sein Leben führt. Dies hiesse auch, gute Beziehungen zu pflegen und in ein funktionierendes soziales Netz eingebettet zu sein. Glück können wir auch erfahren, wenn wir ändern einen Dienst erweisen und ihr Glück fördern.

### Synthèse «Le bonheur, un facteur essentiel dans une vie»

Comment vivre sa vie pour être heureux ?

Même si nous ne cherchons pas à tout prix à être heureux, le bonheur est une sorte de principe fondamental qui dicte nos actes et notre vie. Ce terme désigne à la fois un coup du sort favorable et un état de bien-être et de satisfaction générale. La philosophe Annemarie Pieper écrit que le bonheur est le plus grand dénominateur commun de l'humanité : il ne fait aucun doute que tout un chacun le recherche.

Chacun a sa propre conception du bonheur, sur laquelle il se fonde pour concrétiser sa vision d'une vie de qualité. Souvent, nous associons le bonheur à un objectif de vie, par exemple le succès, la richesse, le pouvoir, la santé ou l'amour. Cela va toutefois à l'encontre du caractère éphémère du bonheur. Même si nous désirons de tout cœur être heureux, nous ne parvenons pas à atteindre cet état par la force. Comme le bonheur est tellement insaisissable, nous essayons de le conserver au travers de biens maté-

riels. Nous souhaitons profiter de la vie, tout en sachant à quel point les expériences sensorielles sont fugaces. Nous sommes donc confrontés à un dilemme perpétuel. Nous nous réjouissons des choses terrestres, tout en aspirant à des valeurs spirituelles. Mais ce sont les petits bonheurs du quotidien qui font briller les yeux des enfants. La question d'une vie heureuse se prête très bien à des discussions avec les enfants. En effet, ces derniers ont une approche rafraîchissante et naturelle de la philosophie.



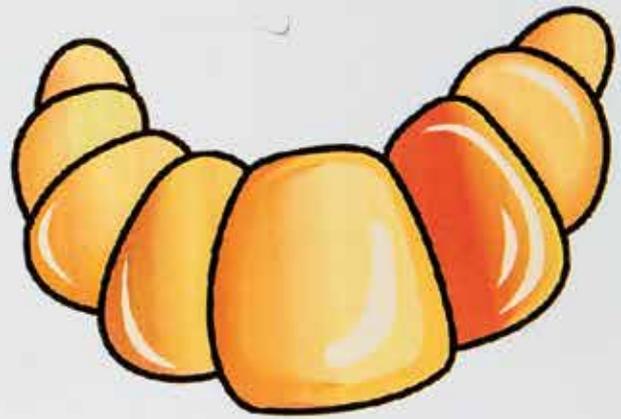
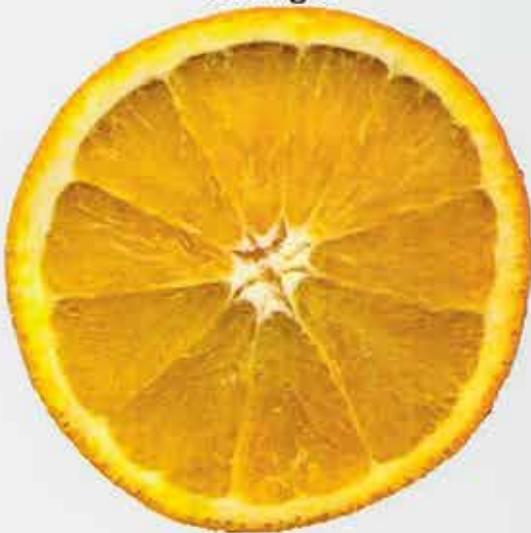


Wenn ich ganz viel Geld hätte, würde ich....

SOPHIE

Gipfeli

Orange



EINKAUFEN  
ORANGE  
GIPFELI

## Glück

# Wenn ein Traktor, eine Bratwurst oder ein Gipfeli Kinder glücklich machen

Esther Diener

**Eine Wurst über dem Feuer zu grillieren, das war für die 11-jährige Alina ein glücklicher Moment. Den 16-jährigen Flurin macht es hingegen glücklich, dass ein Mitschüler weg ist, den er nicht so gern hat. In der Heilpädagogischen Schule (HPS) der Region Thun ist Glück so vielfältig wie die über 100 Schülerinnen und Schüler.**

«Jaaaah», entfährt es dem 10-jährigen Joël. Er reckt seine Arme in die Höhe und zeigt, wie glücklich er sich fühlt. Glück, das heisst für ihn, mit dem Mami ins Flugzeug zu steigen und ans Meer zu fliegen. Sein Mitschüler Marlon bleibt am Boden, während Joël von seinen Plänen erzählt. Denn Marlon möchte lieber viel Geld. Damit will er einen Traktor kaufen. Sein Glück sieht er im Traktorfahren. Wohin? «Egal, einfach herumfahren», sagt er.

Joël und Marlon besuchen die Heilpädagogische Schule der Region Thun, eine Tagesschule für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigung. Zusammen mit einigen Mitschülerinnen und Mitschülern erzählen sie, was Glück für sie bedeutet.

Kurz zuvor, pünktlich zum Schulbeginn um 8.45 Uhr, ist wie jeden Morgen eine Flotte von Kleinbussen beim Holzbau der HPS in Steffisburg vorgefahren. Ein grosser Teil der 110 Schülerinnen und Schüler wird mit dem Fahrdienst von zu Hause abgeholt. Bis nach Belp, Guggisberg, Gerzensee und Konolfingen sammeln die Fahrerinnen und Fahrer jeden Morgen die Kinder ein.

Für den 15-jährigen Erik aus der Abschlussklasse ist genau das Glück: jeden Morgen mit dem Bus zur Schule zu fahren, dort anzukommen, dort den Tag zu verbringen. Erik ist dann stundenlang glücklich: Denn Erik hat kein Lieblingsfach. Er mag alles Mögliche. Auch seine Mitschüler hat er alle gern. «Natürlich nicht immer», fügt er hinzu, aber wenn ihn jemand einmal aufrege, sei es auch schnell wieder gut. Gibt es denn gar nichts, was ihn unglücklich macht? «Eigentlich nicht», sagt er. Er sei so glücklich, dass er gar keinen Wunsch offen habe, stellt Erik nach kurzem Überlegen ruhig fest.

In der HPS der Region Thun gehen Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 18 Jahren zur Schule. Sie sind in fünf Stufen eingeteilt: von der Eingangsstufe über die Basis- und die Mittelstufe bis zur Ober- und zur Abschlussstufe.

30 bis 40 Lehrpersonen unterrichten in den 16 Klassen. In Steffisburg gibt es keine Kurzlektionen zu 45 Minuten wie in einer Regelschule. «Wir haben drei Blöcke. Der

erste dauert bis zur Morgenpause, der zweite bis zum gemeinsamen Mittagessen und der dritte bis Schulschluss um 15.30 Uhr», erklärt der Heilpädagoge Paul Schmutz.

Das Fächerangebot orientiert sich am Lehrplan 21, ist jedoch den besonderen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst. «Wir halten uns an die Grundideen, jedoch auf einem anderen Niveau», verdeutlicht Paul Schmutz. Das heisst zum Beispiel: Französisch gibt es an der HPS der Region Thun schon. Nur nehmen die Schülerinnen und Schüler nicht lektionenweise ein Französisch-Lehrbuch durch. Sondern sie lernen vor dem Klassenlager in der Romandie jene Wörter und Sätze, die sie dann dort brauchen können.

In dieser Schule ist die 11-jährige Alina glücklich. Und ganz besonders glücklich war sie, als sie eine Bratwurst über dem Feuer grillierte. Alina nimmt ein Blatt hervor, wo sie all ihr Glück festgehalten hat. Es ist voll mit Bildern. Auch ein grosser, schwarzer Hund ist darauf.

Alinas Lehrerin, Franziska Leichtnam, lächelt. Denn auch für sie bedeutet Glück, Augenblicke zu geniessen, «Momente im Alltag zu erhaschen, die wie Sternschnuppen an einem vorbeirasen», sagt sie. Etwa jenen Moment an einem düsteren und wolkenreichen Tag, wenn plötzlich die Sonne kurz hervorblickt und alles in ein goldenes Licht taucht.

Glück kann aber auch etwas ganz anderes sein: Nämlich dass etwas fehlt, was einen unglücklich macht. So geht es derzeit Flurin, 16-jährig. «Ich bin glücklich, weil ein Schüler weg ist, den ich nicht mag», gibt er, ohne zu zögern, zu. Der missliebige Schulkollege ist beim Schnuppern für eine Lehrstelle und verhilft damit Flurin eine ganze Woche lang zu Glücksgefühlen. Flurin ist auch fest entschlossen, seine Glückssträhne fortzusetzen: Fürs Wochenende will er Freunde einladen, solche, die er mag.

Drei andere Kinder sehen ihr grosses Glück in der Ferne: Elisa fliegt mit ihrem Vater nach Kanada. Fabian träumt davon, mit den Eltern einmal nach Schweden zu reisen. Und die 12-jährige Sophie darf nach Amerika zu den Grosseltern. Gleichzeitig bedeutet ihr Glück aber auch, in Steffisburg ins Coop zu gehen, ein Gipfeli zu kaufen und es dann zu essen.

«Unterwegs zu sein, etwa auf einer Wanderung oder auf einer Skitour, und zu merken, dass ich nur gerade an das denke, was jetzt ist und an nichts anderes»: Das bedeutet auch für den HPS-Lehrer Paul Schmutz Glück. ►



Dass hingegen für den 18-jährigen Darko aus der Abschlussklasse ganz anderes Priorität hat, ist verständlich: Er hat nämlich eine Lehrstelle gefunden. Zu diesem Glück kam noch ein weiteres dazu: Er musste nicht lange suchen. Und noch schöner: Die Schwester, der Vater und die Mutter haben ihm geholfen.

Die Berufswahl, die für Darko so glücklich verlaufen ist, stellt viele Schülerinnen und Schüler in der HPS vor eine grosse Hürde in ihrer Schulkarriere.

Doch eine Lehrstelle ist auch nicht für alle Jugendlichen aus der HPS-Abschlussklasse das vorrangige Glück. Der 15-jährige Björn muss zum Beispiel etwas länger darüber nachdenken, was ihn glücklich macht. Plötzlich kommt es ihm in den Sinn. Er lächelt und klopft seinem Lehrer Reto Käser auf die Schultern. «Er macht mich glücklich», sagt er. «Ich darf so viel malen bei ihm.»

Ganz ähnlich wie bei Björn fühlt sich Glück auch bei seinem Lehrer an: «Ein positives Gefühl, eine Situation, die mir gefällt, das ist für mich Glück», sagt er und erklärt: «Glücklichsein ist ähnlich wie Müdesein: Es ist ein Gefühl, das kommt und geht und das jeden Tag mal da ist.» Doch man müsse dieses Gefühl halt auch immer wieder hervorholen, sonst spüre man es mit der Zeit nicht mehr.

**Synthese** Les enfants parlent du bonheur Pour Joël, 10 ans, le bonheur c'est de monter dans l'avion avec sa maman pour se rendre à la mer. Son camarade Marlon aimerait plutôt avoir beaucoup d'argent pour acheter un tracteur. Joël et Marlon fréquentent l'école spécialisée de la région de Thounne, une école à journée continue destinée aux enfants, adolescents et adolescentes qui souffrent d'un handicap mental ou de troubles multiples. Dans cet établissement, le bonheur est aussi divers que la centaine d'élèves qui y sont scolarisés. Alina, 11 ans, est heureuse lorsqu'elle grille des saucisses sur un feu. Elle n'est donc pas si différente de son enseignante, Franziska Leichtnam, pour qui le bonheur c'est de profiter des instants vécus, «de saisir au quotidien des moments qui passent aussi vite que des étoiles filantes». Certains enfants souhaitent avant tout voyager. Pour les élèves plus âgés, le bonheur c'est souvent d'avoir trouvé une place d'apprentissage. Cependant, il peut avoir une tout autre facette: l'absence de quelque chose qui rendait triste. Il en est ainsi pour Flurin, 16 ans. «Je suis heureux parce qu'un élève que je n'aime pas est absent», explique-t-il sans hésiter. Cet élève mal aimé est en train d'effectuer un stage d'information professionnelle en vue d'une place d'apprentissage, contribuant ainsi au bonheur de Flurin pendant toute une semaine.



Wenn ich ganz viel Geld hätte, würde ich....



K AUF E ICH

ELN

TRAKTOR

## Glück

# Die Parameter des Glücks

Interview mit Maïke van den Boom: Iris Frey

**Maïke van den Boom reiste um den Globus auf der Suche nach dem Geheimnis der 13 glücklichsten Länder der Welt und schrieb ein Buch darüber. EDUCATION im Gespräch mit der Bestsellerautorin.**

**Maïke van den Boom, auf der Reise durch die 13 glücklichsten Länder der Welt, über die Sie ein Buch geschrieben haben, waren Sie auch in der Schweiz: Wie glücklich sind die Schweizerinnen und Schweizer?**

Die Schweiz mischt auch in diesem Jahr ganz vorne mit im Glücksranking: Laut dem World-Happiness-Report 2019, der am 20. März erschienen ist, ist sie die sechstglücklichste Nation der Welt, nach Finnland, Dänemark, Norwegen, Island, den Niederlanden und vor Schweden.

**Weshalb sind wir glücklicher als andere Menschen?**

Am Geld, das in der Schweiz ohne Frage vorhanden ist, kann es nicht liegen, weil man ja weiss, dass Geld nur bis zu einem bestimmten Punkt glücklich macht. Wahrscheinlich hat es mit der Art der Schweizerinnen und Schweizer zu tun, die im Vergleich etwa zu den Deutschen zurückhaltender sind, d. h. sich zurücknehmen können zum Wohle der anderen. Dass die Schweiz stärker konsensorientiert ist als andere Länder, stärkt die Gemeinschaft, und eine gut funktionierende Gemeinschaft macht glücklich.

**Weshalb macht Geld «nur bis zu einem gewissen Punkt» glücklich?**

Geld und Besitz erlangen kann tatsächlich Glückshormone auslösen. Allerdings wirken sie nur kurze Zeit,

bis sich das Gehirn an den neuen Benchmark gewöhnt hat. Dann braucht es neue bzw. noch mehr «Nahrung», um dasselbe Glücksgefühl zu erleben. Geld kann aber sehr wohl glücklich machen, wenn man es verschenkt – oder indem man es für lang anhaltende Erfahrungen einsetzt, mit den Liebsten etwas unternimmt oder Reisen macht oder es in etwas Sinnvolles für andere Menschen investiert.

**Aber ein Minimum an Geld zu haben, schadet auch nicht...**

... etwas zu essen, ein Dach über dem Kopf – eine materielle Basis braucht jeder Mensch. Diese Ansprüche sind aber sehr unterschiedlich: In den Slums von Costa Rica habe ich eine alleinerziehende Frau getroffen, die mit ihren fünf Kindern in einer Wellblechhütte am Strassenrand lebt, wo ohne Unterbruch 20-Tonner vorbeibrausen. «Wir haben zwar kein Geld», sagte sie zu mir, «dafür haben wir unsere Liebe.» Das mag kitschig-süss tönen, aber diese Menschen denken wirklich so. Ein anderes Paar in den Bergen von Costa Rica erzählte mir: «Wenn unser Kühlschrank kaputt ist, dann reparieren wir ihn. Wir stressen uns nicht damit, dass wir einen anderen brauchen oder einen teureren oder besseren. Wir stressen uns nicht damit, etwas besitzen zu müssen, weil wir die Liebe und Solidarität unter den Menschen haben.»

**Bedeutet Glück nicht sowieso für jeden und jede etwas anderes?**

Was die kleinen Glücksmomente betrifft – etwa den Geruch von frisch geschnittenem Gras oder einen anderen Geruch, der an etwas Schönes erinnert – gibt es sicher Unterschiede. Mein Interesse gilt jedoch mehr dem



Foto: www.evaphotos.com

**Maïke van den Boom** ist eine deutsch-niederländische Autorin und Rednerin. 2013 bereiste sie die 13 glücklichsten Länder der Welt. Sie sprach vor Ort mit Wissenschaftlern, Journalistinnen und Menschen auf der Strasse. Warum sind diese Menschen so glücklich? Und was können wir von ihnen lernen? Ihr Buch «Wo geht's denn hier zum Glück?» wurde 2015 ein Bestseller. Ihr neuestes Buch «Acht Stunden mehr Glück» (2018) entführt uns in die glückliche Arbeitswelt der skandinavischen Länder. Im letzten Sommer ist Maïke van den Boom mit ihrer 13-jährigen Tochter von Bonn nach Stockholm umgezogen.

lang anhaltenden Glück: Warum jemand von sich sagen kann «ich bin ein glücklicher Mensch», auch wenn er ab und zu schlecht drauf ist. Diesbezüglich hat meine Reise durch die glücklichsten Länder ergeben, dass die Parameter recht ähnlich sind und

damit zu tun haben, wie wir unser Leben einrichten: Träume ich nur davon, was ich tun und sein möchte, oder setze ich meine Träume auch um? Traue ich mich zu tun, was mir wichtig ist? Lebe ich in einer guten Gemeinschaft? Und ist mir diese Gemeinschaft wichtig? Ob in Australien, in Mexiko oder in Island: In allen Ländern waren diese Glücksfaktoren ähnlich.

### **Braucht es für ein glückliches Leben auch Achtsamkeit und die Fähigkeit, im Moment zu leben?**

Das sind bedeutende Fähigkeiten, die die Menschen in allen «glücklichen Ländern» viel besser beherrschen als beispielsweise die Deutschen. Ständig unter Strom zu stehen und von einem Ereignis zum nächsten zu hetzen, verhindert, dass man zwischendurch innehalten und reflektieren kann. Es verhindert vor allem, dass man mit den Menschen zusammen sein kann, die einem wichtig sind, und eine Gemeinschaft aufbauen und leben kann. Im Moment zu leben, beherrschen beispielsweise die Menschen in Kanada viel besser. Du fährst durch Kanada, hältst an und fragst die Leute: «Hey, kann ich mit dir über Glück reden?» Was antworten sie? «Klar, liebend gerne!» Und ich glaube, dass ist die Botschaft an die Deutschen: «Seid nicht so diszipliniert, lasst euch ein bisschen mehr treiben, habt ein bisschen mehr Flow.»

### **Wie wichtig ist die Schule für ein glückliches Leben?**

Die Schule war auf meinen Reisen in unzähligen Gesprächen ein zentrales Thema. In den skandinavischen Ländern, die auf der Liste der glücklichsten Länder alle vorne rangieren, habe ich gar den Eindruck gewonnen, dass ihr Schulsystem die eigentliche Basis für ihr Glück ist. Ein Schulsystem, das sich dadurch auszeichnet, dass der enorme Druck, den ich aus Deutschland kenne, einfach nicht da ist.

Seit letztem Sommer lebe ich mit meiner 13-jährigen Tochter Elisa in Schweden. Sie besucht eine normale schwedische Schule. Als ich sie kürzlich fragte, wie denn der Mathetest verlaufen sei, sagte sie: «Weiss nicht, Mami, wir sind nicht alle fertig ge-

worden. Wir schreiben morgen weiter» (*Maïke van den Boom lacht*). In skandinavischen Ländern steht die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler klar im Vordergrund. Die Kinder müssen nicht alle zum gleichen Zeitpunkt dieselben Kompetenzen erreichen. Sie sollen lernen, den Mund aufzumachen und mitzudenken – dies sind Eigenschaften, die wir in der Zukunft brauchen. Und: Sie sollen lernen, sozial zu denken und zu handeln.

### **Ein Heidelberger Lehrer erfand das Fach Glück, das heute etwa in 40 deutschen und 140 österreichischen Schulen unterrichtet wird. Was halten Sie davon?**

Wenn die Schülerinnen und Schüler lernen, was die Menschen glücklich macht, und ihre Persönlichkeit gestärkt wird, finde ich das gut. Glück als Schulfach zu unterrichten, bringt aber nicht viel, wenn es eine Einzelmassnahme bleibt und an den übrigen Strukturen nichts verändert wird, beispielsweise der Druck auf die Kinder nicht verringert wird. Das ist etwa so, wie wenn ein deutsches Unternehmen anordnen würde, dass man sich jetzt nach skandinavischem Vorbild duzen solle, aber ansonsten an den Hierarchien nichts verändert. Das macht die Mitarbeitenden nicht glücklicher, sondern frustriert nur umso mehr.

### **Wie sieht für Sie eine Schule aus, die möglichst viele Beteiligte glücklich macht?**

Diese Schule nimmt die Kinder ernst und reduziert sie nicht darauf, gute Noten zu produzieren. Die Lehrpersonen in dieser Schule trauen sich, die Kontrolle ein bisschen loszulassen, weil sie den Kindern und Jugendlichen vertrauen und ihnen zutrauen, dass sie sich entwickeln wollen. In der idealen Schule gibt es erst spät Noten – oder gar nicht – ebenso wie Selektion. Und es werden auch Kompetenzen und Fähigkeiten wertgeschätzt, die nicht benotet werden können: beispielsweise, dass ein Kind sehr hilfsbereit ist, begeisterungsfähig oder einfach total verrückte Ideen hat – Fähigkeiten, die für unsere Gesellschaft wertvoll sind und in der Zukunft immer mehr gebraucht werden.

### **Was lernen Kinder und Jugendliche in dieser idealen Schule?**

Spass zu haben! Ganz im Ernst: Wenn Kinder unter Druck und Stress leiden, verengt sich ihr kognitiver Rahmen. Wenn sie Spass haben, wenn ihr Gehirn von Dopamin überflutet wird, öffnet er sich. Sie denken schneller, sehen und hören mehr, werden kreativer. Wer denkt, dass Kinder keinen Drive haben, wenn sie Spass haben und glücklich sind, täuscht sich: Das Gegenteil ist der Fall! Umgekehrt sollten Kinder und Jugendliche unbedingt auch lernen, mit Niederlagen umzugehen: weil sie zum Leben gehören. Krisen sind meistens kein Unglücksfall, sondern ein Glücksfall. Das merken wir oft erst, wenn wir sie überstanden haben.

### **Wie glücklich sind Sie momentan, Maïke van den Boom?**

Der Umzug nach Stockholm war schon anstrengend. Und ich habe noch ein paar lose Enden, die es zusammenzuknüpfen gilt...

### **Wie schaffen Sie es, Ihr Wohlbefinden zu steigern, wenn es Ihnen mal nicht so gut geht?**

Ich höre zum Beispiel Musik. Zudem tun mir dann das Zusammensein und der Austausch mit nahen Menschen besonders gut. Oder ich versuche, an alles zu denken, was gut gelungen ist in meinem Leben. Dazu gibt es eine wunderbare Erfindung: rote Ampeln! In Deutschland habe ich immer beim Warten auf Grün überlegt, was alles gut läuft in meinem Leben, welche tollen Menschen ich um mich habe, anstatt mich über das Rotlicht zu ärgern. In Schweden klappt das weniger gut, weil hier Fussgänger meistens bei Rot über die Strasse gehen.

### **Möchten Sie den Berner Lehrerinnen und Lehrern punkto Glück noch etwas mit auf den Weg geben?**

Lehrerinnen und Lehrer sind wahnsinnig wichtig für die Gesellschaft! Gleichzeitig sind sie total «unterwertgeschätzt» und unterbezahlt! Ich wünsche allen Lehrpersonen, dass sie es schaffen, jeden Tag aufs Neue stolz zu sein auf die riesige Aufgabe, die sie für die Gesellschaft erfüllen.

[www.maïkevandenboom.de](http://www.maïkevandenboom.de)  
> [Höchst Persönlich](#)



# WAS IST FÜR MICH GLÜCK ?

GLÜCK IST FÜR MICH WENN ICH NACH ITALIEN GEHE WEIL IM ITALIEN DA HABEN SIE FRÜCHER O BELLA CIAO GESUNGEN UND TEXTIERT.

BEI MIR ZU HAUSE IM THUN DA WOHNE ICH TORT HÖRE ICH MIT MEIN KOPFHÖRER AUF NEUEN COMPUTER. DAS MUSIK O BELLA CIAO IM YOUTUBE. UND DABEI BIN ICH SEHR GLÜCKLICH.

ANSCHLIESSEND GEHE ICH MIT MEINER MUTTER UND AUCH MIT MEIN COUSIN IRGEND WO FURT TAUCHEN UND SCHWIMMEN MACHT MIR AUCH GLÜCKLICH.

PATRIK

## Glück

# Drei Lebenssichten

Aufgezeichnet von Iris Frey und Ruedi Lanz



### Susanna Christen: Glück ist ... frei und selbst- bestimmt zu leben

Bald gibt es wohl auch einen «Tag des Fusspilzes». Das war meine erste Reaktion, als ich im Radio hörte, der 20. März sei neu der «internationale Tag des Glücks». Für mich braucht es diesen Tag nicht unbedingt (*lacht*). Das grösste Glück ist für mich, dass ich hier und jetzt leben darf. Und mit «hier» meine ich auch den Flecken Erde, auf dem ich lebe. Wobei dies wohl eher Zufall ist: ein glücklicher Zufall! Er hat zur Folge, dass ich mich in meinem Leben frei und selbstbestimmt bewegen kann. Ich muss nicht Tag und Nacht ums nackte Überleben kämpfen.

Viele Menschen auf dieser Welt müssen sehr früh morgens aufstehen, um den ersten von drei Jobs zu erledigen, die alle zusammen nicht genug zum Leben hergeben. Ich hingegen kann auch mal ausschlafen, wenn mir danach ist. In unterrichtsfreien Zeiten wie in den Ferien ein paar Stunden für Begegnungen einplanen, die sich spontan ergeben, oder für Spaziergänge in die Natur. Schön ist zwischendurch auch, wenn ich «in den Tag hineinleben» darf. Diese Freiheiten, die wir oft als selbstverständlich hinnehmen: Sie sind für mich Glück. Deshalb versuche ich immer wieder, sie bewusst wahrzunehmen.

Etwas Mühe habe ich mit dem heute vielerorts herrschenden Selbstoptimierungswahn. Viele Menschen meinen, sie müssten sich und ihr Leben tagtäglich möglichst optimieren, um das maximale Glück für sich «herauszuholen». Das dünkt mich egoistisch und entspricht mir überhaupt nicht. Vielleicht hat es auch mit meinem Alter zu tun. Ich bin 63 Jahre alt.

Glück hat für mich auch sehr viel mit Erfüllung bei der Arbeit zu tun. Meine Arbeit als Sonderschullehrerin ist für mich erfüllend, weil ich etwas bewirken und gestalten kann und Wertschätzung erhalte. Nicht nur von den Kindern und Jugendlichen, sondern auch von deren Eltern. Es ist noch gar nicht lange her, da waren viele Eltern bereits glücklich, dass ihr behindertes Kind überhaupt einen Platz in einer heilpädagogischen Sonderschule erhalten hat – verrückt! Haben doch alle Kinder ein Recht auf Bildung. Aber dies sah man früher anders – dieses Grundrecht wurde lange nicht eingehalten. Besonders glücklich machen mich die Momente in der Klasse, wenn die verschiedenen Rhythmen der Kinder in einen Einklang kommen, wenn ich merke, dass ich dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin etwas geben kann und wir gleichzeitig als Klasse und als Gemeinschaft gut funktionieren. Das spüren dann auch die Schülerinnen und Schüler. Schön ist, wenn es gelingt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle wohlfühlen. Besonders glücklich sind die Schülerinnen und Schüler immer, wenn wir eine kulturelle Veranstaltung besuchen oder einen Ausflug machen dürfen.

«Glücklich ist, wer vergisst, was einmal nicht zu ändern ist»: Dieser Spruch zierte eine Karaffe, die ich vor rund 40 Jahren geschenkt bekam und längst nicht mehr habe. Aber der Spruch, den ich nicht vergessen habe, hat seine Berechtigung.



## **Paul Schmutz: Diese Momente des Wohlbefindens ...**

Die guten Momente im Leben sind immer mit dem Begriff Glück verbunden. Insofern geht es mir nicht anders als anderen Menschen. Ich richte mein Leben aber nicht nach einem «Glückskonzept». Selbstverständlich achte ich in meiner Lebensgestaltung aber schon darauf, dass es mir gut geht. Diese Momente des Wohlbefindens würde ich als eine Form des Glücks bezeichnen. Es ist eher ein unbewusster Vorgang. Ich versuche, offen und aufmerksam zu sein für Dinge, die in meinem Umfeld geschehen und die einen positiven Einfluss haben. Lieber lasse ich mich vom Glück finden, als dass ich mit vorgefassten Erwartungen danach strebe.

Diese magischen Momente des Glücks, die erlebe ich in vielen Situationen meines Alltags. Während meiner Arbeit mit den Jugendlichen der Heilpädagogischen Schule etwa, beim Haushalten oder im Garten. Sicher, Haushaltarbeiten würde ich auch nicht als absoluten Glücksmoment bezeichnen, aber es kann vorkommen, dass ich beim Fensterputzen – mit der passenden Musik – eine entspannte Zufriedenheit finde, die einem Augenblick des Glücks nahekommt. Ich liebe es, draussen im Garten oder unterwegs zu sein. Auf Skitouren und schwierigeren Bergwanderungen erlebe ich oft solche Momente des Glücks. Sich einzig aufs Gehen, auf die Route konzentrieren zu können, mich mit nichts anderem beschäftigen zu müssen, erzeugt ein tiefes Gefühl von Glück. Ein lieber Freund von mir begleitet mich jeweils bei den Bergwanderungen. Er sagte einmal: «Mit dir kann ich am besten schweigen.» Das trifft es: Gemeinsam die Natur, die Atmosphäre, das Hier und Jetzt zu genießen, das empfinde ich als pures Glück. Ebenso bleibt mir natürlich auch das gemeinsame Familienerlebnis in Erinnerung, als wir mit den Kindern den Ätna bestiegen und am Morgen den Sonnenaufgang beobachten durften – ein wunderbarer Moment. Ob daheim im Garten oder unterwegs: Auch eine besondere Wetterstimmung kann ein Glücksgefühl auslösen, etwa wenn sich ein Regenbogen – am liebsten so richtig kitschig – am grauen Himmel zeigt.

Ich singe zudem in zwei Männergruppen, nur zur Freude, wir treten auch nicht öffentlich auf. Und trotzdem: Es gibt diesen einen Augenblick, wenn plötzlich eine stimmliche Harmonie entsteht, alles wunderbar zusammenpasst, in dem Moment verspüre ich ein tiefes Gefühl des Glücks. Und weil wir nur für uns singen, kommt diese Emotion noch stärker zum Tragen, denn wir tun es ausschliesslich für unsere Befindlichkeit. Auch in meinem Arbeitsumfeld erlebe ich oft Glücksmomente. Wenn die Jugendlichen, einzeln oder in der Gruppe, sehr vertieft an einem Thema arbeiten – diese Stille und Konzentriertheit berühren mich. Oder: Zwei Kinder spielen draussen und müssen so intensiv lachen, dass sie sich davon fast nicht mehr erholen können – ein wunderbares Gefühl, dies miterleben. Ebenso der Moment, in dem sich ein verschlossenes Kind plötzlich öffnet oder ein anderes einen eher unerwarteten Entwicklungsschritt vollzieht. Und natürlich erlebe ich glückliche Momente mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Gegenseitige Wertschätzung, wohlwollender Austausch sind gelebte Kultur an unserer Schule, die ich sehr schätze. ▶



## **Franziska Leichtnam: Das simple Glück, das einem plötzlich und unerwartet zufällt**

Es sind die kleinen Augenblicke im Leben, die ich als Glück empfinde. Das kann eine kurze Begegnung, ein Gespräch oder auch nur ein plötzlich einfallender Sonnenstrahl, eine besondere Stimmung sein. Ich bezeichne solche Momente jeweils als «Sternschnuppen des Alltags», die ich zu erhaschen und zu packen versuche. Das sind grösstenteils bewusste Glücksmomente, die ich wahrnehme. Auf der anderen Seite gibt es auch das simple Glück, das einem plötzlich und unerwartet zufällt – oder eben nicht. Aber ich strebe nicht bewusst nach Glück. «Streben» ist mir in diesem Zusammenhang zu hart, zu

zielgerichtet formuliert, denn: Was ist, wenn ich dieses Ziel nicht erreiche? Müsste ich dann jedes Mal masslos unglücklich sein? Glück bedeutet vielmehr, zufrieden zu sein mit meiner Situation, die Dinge zu schätzen, die ich besitze, oder mich mit einer Sache zu beschäftigen, die mir gefällt. Ich verbinde Glück jedoch nicht mit einem besonderen Ort, den ich aufsuchen muss, um Glück zu erfahren. Natürlich können mit der passenden Begleitung eine Bergwanderung oder ein schöner Fleck am Meer Glücksgefühle auslösen. Das gilt ebenso für bestimmte Tätigkeiten, sei dies mit Pinsel, Nähmaschine oder Gartenarbeit. Sich nur auf die Handlung zu konzentrieren, an nichts anderes zu denken und am Ende ein Ergebnis zu sehen, löst bei mir ein Gefühl der Zufriedenheit aus.

Ich habe in meinem wunderbaren Beruf zudem das Glück, dass mein «Unterrichtsalltag» gespickt ist mit Glücksmomenten. Dass ich diese Kinder für eine gewisse Zeit ihres Lebens begleiten darf und ihnen – mit etwas Glück – hin und wieder auch ein Lächeln ins Gesicht zaubern, ihnen Glücksmomente bieten kann, erfüllt mich mit tiefer Zufriedenheit. Auf den Alltag bezogen, empfinde ich die Freude eines Schülers, der zum ersten Mal eine Aufgabe meistert, die er noch nie geschafft hat, als sehr beglückend. Ebenso die strahlenden Gesichter der Kinder am Morgen im Schulzimmer oder die Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen, der gemeinsame Austausch von Wissen, das Suchen nach Lösungen, all dies sind jeweils kurze Augenblicke des Glücks.

Beziehungen, das Mit- und Füreinander, spielen eine grosse Rolle, wenn es um mein Glücksempfinden geht. Ich bin gerne mit Menschen zusammen, mit ihnen unterwegs, aber mag es auch alleine. Glücksmomente gewinnen noch mehr an Bedeutung und Grösse, wenn ich sie mit jemandem teilen kann. Mit wem ich dies tue, möchte ich jedoch selbst entscheiden können. Ich kann mir deshalb nicht vorstellen, jemandem zu dienen und dabei glücklich zu sein. Dienen beinhaltet etwas Unterwürfiges. Die Beziehungsebene muss gleichgestellt sein. Aber einander zu helfen, und sei es nur bei kleinen Dingen, seinem Gegenüber Freude, ein Glücksgefühl zu bereiten, das finde ich schön. Was mir wirklich zu schaffen macht, sind diejenigen Momente, in denen ich einen Menschen in grosser Verzweiflung erlebe. Dieses Gefühl der Ohnmacht, nicht unmittelbar helfen zu können, bedrückt mich sehr. Andererseits ist es auch immer eine Chance, denn unglückliche Momente gehören genauso zum Leben wie glückliche.



Bonheur

# Les questions philosophiques en classe : une humanité contagieuse

Dominique Egger

**L'école n'a pas pour objet d'enseigner le bonheur. Mais si elle parvient à convaincre chaque élève qu'il a sa place dans l'aventure humaine et que son développement personnel n'a pas de limite, elle contribue indubitablement à favoriser son bonheur. Jean Rambeau, 35 ans de métier, un goût intact (et immodéré!) pour l'enseignement, en est convaincu.**

Arrivé dans la capitale fédérale voici bientôt six ans, en provenance du sud-ouest de la France – après 30 années en Gaule, il accompagne son épouse d'origine bernoise, dans un légitime retour aux sources –, il y enseigne en 7-8H à l'Ecole cantonale de langue française (ECLF). « Il a fallu un peu me tirer l'oreille, mais je n'ai pas regretté une minute de travailler ici ! » Et de mettre en exergue l'immense diversité de l'effectif scolaire (des dizaines de nationalités, langues maternelles et origines différentes, un vaste panel de milieux sociaux), mais également les méthodes d'enseignement romandes qu'il apprécie, tout comme l'état d'esprit général régnant à l'ECLF : « En suivant les élèves durant toute leur scolarité obligatoire, en fréquentant la même cantine scolaire et en bénéficiant d'une excellente direction, le corps enseignant pratique un dialogue ouvert, il est à la fois très soudé et très proche des écoliers. »

Soulignant qu'il a trouvé là des collègues très engagés et une direction d'une rare ouverture d'esprit, Jean Rambeau s'est très rapidement intégré et attaché à ce qu'il qualifie d'îlot pédagogique très dynamique. Étonnamment, il a retrouvé à l'ECLF la cohésion et l'ambiance familiale de l'école où il a enseigné durant 30 ans, dans un village de 1000 habitants. En particulier, un établissement où l'on ne crie jamais.

## Par la porte de la littérature

Fort de son expérience et de son goût prononcé pour le dialogue et les relations humaines, Jean Rambeau utilise diverses portes d'entrée pour aborder en classe des thèmes philosophiques. La littérature constitue une entrée privilégiée, qui par essence traite de la vie en général et fait donc référence à toutes les questions fondamentalement humaines, du bonheur à la finitude notamment. Un exemple récent : « En lisant un court extrait d'Harry Potter, nous avons spontanément parlé ensemble d'espoir, de désespoir, de responsabilité, d'abandon... »

Autre entrée privilégiée en philosophie : l'histoire des religions. Avec pour Jean Rambeau l'avantage considérable d'une société helvétique à tradition multiculturelle : « Traversé et imprégné de nombreuses influences, ce pays les a insufflées intelligemment dans sa pédagogie, laquelle présente un dynamisme particulier, une grande ouverture. »

## Mesurable ou non ?

Sans tabou quant aux thèmes abordés et à ses témoignages personnels, Jean Rambeau précise que ses limites sont posées par la frontière de l'intime, le sien et celui de ses élèves, et par leurs croyances, auxquelles il ne touche jamais. Et d'expliquer sa méthode : dès que sont traitées des questions existentielles, il sépare son tableau noir en deux sections, à gauche les notions non mesurables (philosophie, réflexion, croyances) et à droite les notions mesurables, techniques et vérifiables. « Lorsqu'on respecte parfaitement cette distinction et qu'on précise continuellement où l'on se trouve, on peut aborder n'importe quel domaine, sans heurter personne ni aucune culture, sans créer de stériles conflits idéologiques. »

Ainsi l'enseignant libère-t-il la parole, tout en instaurant un parfait respect de ce que chacun croit, en évitant donc les faux problèmes. « Il est capital que les élèves comprennent l'axiome de base : sur les notions non mesurables, on ne pourra pas trancher et il est donc inutile de vouloir se fâcher, de même qu'il serait totalement vain d'opposer les deux côtés du tableau. »

## Un même élan

« Les élèves apprécient l'honnêteté, la clarté, la transparence. Ils n'ont pas à ignorer que l'homme se pose les mêmes questions depuis deux millénaires au moins, que leur enseignant est lui aussi habité par ces interrogations fondamentales : à quoi servons-nous, pourquoi mourons-nous, d'où venons-nous ? » Jean Rambeau estime conséquemment qu'il ne peut se contenter de transmettre, qu'il doit témoigner aussi, pour véritablement pouvoir accompagner ses élèves dans leur construction humaine. Exprimer ses sentiments face à la mort d'un proche, par exemple, c'est ouvrir la porte à notre part commune d'humanité. « A l'école, j'estime que nous devons faire comprendre à nos élèves que nous sommes tous animés par



le même élan, que nous sommes tous partie de cette aventure humaine, de cette force collective.» Et de souligner que les élèves sont unanimement et profondément intéressés par les reflets d'humanité, donc par les témoignages des adultes qui les accompagnent. Il admire aujourd'hui encore le silence complet et la concentration qui règnent en classe lorsque l'on y parle de la vie, de l'humain, sous tous ses aspects.

### Un pas vers le bonheur

Certains élèves de Jean Rambeau nourrissent une image plus ou moins précise du bonheur, influencée par leur milieu familial, les médias, les réseaux sociaux. Mais l'enseignant le souligne: malgré même l'omniprésence (et parfois l'omnipotence) de ces réseaux, les enfants et les adolescents sont demeurés les mêmes: « En 35 ans d'enseignement, je ne constate aucune différence significative quant à leur écoute ou leur faculté de concentration. Dans ma pratique, je ne vérifie pas du tout les théories circulant à ce sujet. »

Et d'ajouter que ses élèves sont encore et toujours en attente d'exemples, d'expériences, de saine confrontation d'idées, de partage et d'encouragement. Notre interlocuteur estime dès lors que l'école, dans sa globalité, peut aider les élèves à ressentir une véritable estime de soi, en leur démontrant qu'il est une place pour chacun dans ce monde. L'inverse est parfois constaté à travers la notation, mais il n'est surtout pas inexorable: « Dans une dictée, on peut compter les fautes et donc les lacunes existantes. Mais on peut aussi mesurer la proportion de mots justes, et donc révéler le mouvement d'apprentissage. » Un prisme qui permet de démontrer aux élèves

qu'ils sont sur une pente ascendante et que nul ne peut dire où et quand leur progression s'arrêtera. « Dans ce sens, et même si ce n'est pas leur objet, l'enseignement et l'école mettent le doigt sur un signe d'espérance et peuvent contribuer au bonheur de leurs élèves. »

Par une image très parlante, Jean Rambeau résume l'objet fondamental des temps d'enseignement consacré aux questions philosophiques: « C'est comme si notre humanité était contagieuse et que l'une de nos tâches d'enseignants était précisément de refiler la « maladie »... »

### Zusammenfassung Philosophische Diskussionen im Klassenzimmer sorgen für mehr Menschenfreundlichkeit

Jean Rambeau unterrichtet an der Kantonalen Schule französischer Sprache in Bern die 5. und 6. Klasse. Er mag es, mit seinen Schülerinnen und Schülern philosophische Fragen zu diskutieren. Es gibt keine Tabus, gewisse Grenzen dürfen aber nie überschritten werden, beispielsweise wenn es um Intimes oder um den persönlichen Glauben geht. Mit grossem Enthusiasmus versucht er, seine Schülerinnen und Schüler mit seiner Menschenfreundlichkeit anzustecken. Seine bevorzugten Ansätze sind Literatur, Religionsgeschichte und Wissenschaften. Seine persönliche Methode, um keine plumpe Polemik zu provozieren oder nicht die Überzeugungen der einen oder des anderen anzugreifen, besteht darin, messbare Begriffe von nicht messbaren Begriffen zu unterscheiden und diese nie einander gegenüberzustellen. Seine Überzeugung nach 35 Jahren Berufserfahrung: Sobald es um den Menschen geht, beteiligen sich die Kinder aufmerksam und mit Leidenschaft am Unterricht.



Thibault Eyer

# Partage et communication guident son existence

Dominique Egger

Photo: patriceschreyer.com

**Les auditeurs de RFJ/RJB et les téléspectateurs de MySports connaissent le commentateur sportif passionné et passionnant. Ses élèves apprécient l'enseignant enthousiaste. Entre ces deux mondes (et ses riches loisirs), Thibault Eyer cultive le goût du partage et de l'individualisme, bien moins antinomiques qu'il n'y paraît, lorsqu'on pratique l'engagement et la communication avec autant de générosité.**

Entre les médias et l'enseignement, le cœur de Thibault Eyer ne balance même pas : à quelques mois de son trentième anniversaire, son inépuisable énergie lui permet de concilier deux activités qui lui sont quasiment aussi indispensables. L'enseignement, il est sans doute tombé dedans en observant le plaisir renouvelé de son père, durant

---

« En classe, je me sens vivre. »

plus de quatre décennies à l'école de Courgenay. Les médias, il les a rejoints par insatiable curiosité et par passion du sport, du football en particulier, que personne pourtant n'a jamais pratiqué ou spécialement suivi dans sa famille. A 7 ou 8 ans, il s'enflamme pour la Juve et le football italien, dont il porte les couleurs et où il admire Alessandro Del Piero, qui fit les belles heures du club turinois entre 1993 et 2012. Il l'avoue : les larmes lui sont montées aux yeux, lorsque la France a battu l'Italie en finale de l'Euro 2000. Et aujourd'hui encore, il est capable de vous raconter par le menu les matches importants du Mondial 2002.

## Facteur de vie sociale

Enfant de Courgenay, Thibault Eyer milite en 4<sup>e</sup> ligue au FC Movelier, une équipe de potes. Petit, comme d'innombrables garçons, il a rêvé brièvement de gagner sa vie sur les terrains. Mais très vite l'utopie a donné naissance à une véritable passion pour le sport, au sens large : « Je suis un spectateur né. » Un spectateur du genre esthète, qui s'intéresse à de nombreuses disciplines, qui apprend les règles du cricket lorsqu'il voyage en Inde, qui suit le baseball autant que le ski. Plus qu'une passion, une véritable culture, basée non seulement sur le plaisir du spectacle et du suspense, mais également sur des convictions. En estimant tout d'abord que l'on attache bien trop d'importance à la technique de chaque discipline : « Le mental y est capital, et dans ce domaine le sport est une véritable école de vie, une source d'équilibre psychologique ; il développe la confiance en soi aussi bien que la remise en question. » En soulignant plus avant le rôle social de cette activité : « Le sport est un pont entre les êtres, un facteur de rencontre, de découverte et d'intégration, il favorise les liens humains, le partage d'émotions, la vie sociale. »

Pour rencontrer les autres, au gré de ses voyages, Thibault Eyer table d'ailleurs beaucoup sur le sport : en séjour en Thaïlande, il tape dans le ballon avec de jeunes inconnus qui ne le restent pas longtemps, et découvre leur organisation sociale en même temps que leur pratique particulière du football. En Inde, avec une organisation humanitaire, il participe à un tournoi de football, découvre un autre monde à travers le jeu. A Movelier, il se ►

réjouit d'accueillir régulièrement des requérants d'asile aux entraînements qu'il codirige.

Ce sport, quel qu'il soit, il veut le vivre, mais également le comprendre et en faire partager le goût. Cette volonté s'ajoute à son attirance pour les médias, audiovisuels en particulier. Petit, il commente les matches devant le petit écran. Plus tard, il officie en tant que pigiste pour «Le Quotidien Jurassien», en deuxième ligue de football. Enfin, son travail de maturité, au Lycée de Porrentruy, s'intitule «Relations entre médias et sport».

### **Besoin de l'école**

Pendant ses études à la HEP bruntrutaine, Thibault Eyer lève le pied de ses activités journalistiques. Mais ce n'est que partie remise, puisqu'il répond en 2015 à l'annonce du groupe Radio Jura bernois/Fréquence Jura, lequel cherche de nouveaux collaborateurs. Les tests s'avérant positifs, il suit quelques journées d'instruction et entame une carrière de journaliste sportif.

Il l'admet, c'est un rêve qui se réalise, au point qu'il hésite un temps (bref) à entamer une formation journalistique. «J'ai rapidement renoncé, car j'ai trop besoin de l'école!»

Cette école où il enseigne depuis 2013, au collège de Bévillard, en tant qu'itinérant d'abord, puis auprès des 7-8H depuis trois ans. Avec cette profession, Thibault

quelques semaines. Mais conscient qu'un choix s'impose, il va mettre un frein à ses activités de journaliste sportif. S'il qualifie son travail radiophonique de très belle expérience, il va sans doute se concentrer sur la chaîne TV, pour y commenter quelques matches mensuellement. Du football, son sport de prédilection, celui dont aucune actualité ne lui échappe, mais également du hockey sur glace et même du handball. Avec en toile de fond, comme à l'école, ce goût de la communication, de la transmission des connaissances, des expériences et des émotions.

### **L'expression orale, ça compte aussi!**

Second métier oblige, la place réservée à l'expression orale, dans l'enseignement primaire, paraît évidemment trop faible à Thibault Eyer. Il met donc avec ses élèves un accent certain sur les discussions, le jeu théâtral, la lecture expressive.

Un accent qu'il double, on ne peut plus logiquement, d'une forte éducation aux médias. «Avec des élèves de 8H, il est déjà très intéressant d'aborder les grandes questions sociales, politiques. Ils ont soif d'apprendre, de comprendre, de connaître.»

Très curieux et friand d'informations, Thibault Eyer les puise et les analyse quasi exclusivement dans les médias audiovisuels. Il comprend d'autant mieux les sources de ses élèves, et conséquemment le besoin de stimuler leur esprit critique. «Ils ont à disposition une telle quantité d'informations, qu'il est capital de leur apprendre à demeurer vigilants, à discerner le vrai du faux.» Et de s'engager avec bonheur pour aider chacun de ses élèves à développer son esprit critique.

A l'école comme dans ses activités journalistiques, Thibault Eyer travaille avec un rare enthousiasme. Un nouveau réseau social apparaît? Il s'y intéresse immédiatement et concrètement afin de pouvoir en parler avec ses élèves, les mettre en garde, leur faire prendre conscience des limites à ne pas franchir. «C'est un rôle de l'enseignant, les parents sont largués, inévitablement.» Jugeant que la prévention est un défi pour l'école, il n'hésite jamais à chercher et cibler «les angles morts», pour prévenir les dangers.

Thibault Eyer a choisi de marier dans sa vie professionnelle l'enseignement et le journalisme sportif. Original? Sans doute un brin. Mais sa curiosité est telle qu'on ne l'imagine pas vraiment se «contenter» d'une seule voie, parfaitement droite. Et quels qu'aient pu être ses métiers, il les aurait sans le moindre doute nourris l'un de l'autre, en s'appuyant sur un dynamisme considérable, doublé d'un rare équilibre. Il se qualifie d'individualiste qui a besoin du groupe. On parlera plutôt d'homme sain, bien dans sa vie, capable d'assumer des responsabilités individuelles et d'apprécier la solitude de la liberté, autant que de chercher et nourrir de fortes relations sociales. Un adulte avide de nouvelles connaissances et pressé de les transmettre. En clair: un enseignant...

---

## «Le sport est un pont entre les humains.»

Eyer a choisi une voie où il se réalise et qui confine à l'addiction. L'an dernier durant son congé sabbatique, voyage et séjour en Allemagne n'ont pas suffi à combler le manque de l'école, de ses élèves. «Le projet classe me parle profondément, cette forme d'influence, d'interaction. Même en mauvaise forme, dès que j'arrive en classe je retrouve mon énergie. Les enfants sont toujours en attente, en demande, et c'est une extraordinaire motivation, un moteur puissant et immédiat.» Un échange bien différent de la solitude propre au commentateur sportif, isolé de la foule par son casque audio, bien loin de ses auditeurs...

Assumer en parallèle un poste d'enseignant oscillant entre 80 et 90 pour cent, une collaboration à RJB/RFJ, et depuis peu une nouvelle activité pour MySports? Thibault Eyer y parvient certes, tout en vivant une relation de couple durable, avec un mariage en perspective d'ici



Die Klasse 4–6a ist voll da. «Diese Klasse ist ganz stark im Gesang», bestätigt Noe Ito, Lehrerin an der Schule Herrenschwanden und der Musikschule Region Wohlten.

Zusammenarbeit Volksschule – Musikschule

# «Musik ist ein kultureller Wert, nicht einfach nur nice to have»

Tina Uhlmann

Fotos: Sam Bosshard

Die Liebe zur Musik machts möglich: Während die Zusammenarbeit von Volks- und Musikschule vielerorts nicht recht gelingen will, orchestrieren die Schulleitungen beider Institutionen in der Region Wohlten gemeinsam Projekte. Wie das tönt? Wir haben vor Ort ein Ohr voll genommen.



Noe Ito, an diesem Morgen in Socken am Unterrichten, ist ein Glücksfall. Das sagt nicht nur die Standortschulleiterin in Herrenschwanden, Ursula Tschannen. Das sieht und hört man selbst, wenn man frühmorgens ins Musikzimmer tritt, wo Modi und Giele der Klasse 4–6a zum Klavierspiel ihrer Lehrerin «079», den aktuellen Hit des Berner Duos Lo & Leduc, singen:

*Oh, gäb si mir wenigstens d Vorwau  
per favore  
de gäbs nume no 10 Millione Kombinatione, ja  
0–7–9 het si gseit  
du weisch immer no nüt, het si gseit  
nidmau tschüss het si gseit, ey  
und i frage si ob ig ihri – tüt tüt tüt het si gseit tüt tüt*

Trotz der frühen Stunde sind sie alle voll da, auf einer improvisierten Chorbühne postiert: links neun Mädchen in tadelloser Haltung, rechts sieben quirlige Jungs auf einem Haufen – und die Stimmen harmonieren auf wundersame Weise.

«Diese Klasse ist ganz stark im Gesang», bestätigt Noe Ito zwischen zwei Stücken, «und sie singen wirklich gern.» Deshalb übt die klassisch ausgebildete Sängerin gleich für zwei Events mit ihnen: Vor den Sommerferien ist ein Open-Air-Konzert angesagt, danach werden die Viert- bis Sechstklässler die Gesangsschülerinnen und -schüler der Musikschule bei der Aufführung des Musicals «Different Worlds» unterstützen. Die bald 40-jährige Lehrerin, die man mit ihrem wippenden Pferdeschwanz und dem spontanen Lachen fast für eine ihrer eigenen Schülerinnen halten könnte, schlägt dabei die Brücke: Zurzeit ist sie an beiden Schulen angestellt. So kann sie die Asymmetrie zwischen der freiwilligen Musikschule, bei der es

zentral um Musik geht, und der obligatorischen Volksschule, in der Musik nur eines von vielen Fächern ist, etwas ausgleichen. Eben: ein Glücksfall. Nur leider wird er nicht andauern.

Als Konzertsängerin, Mutter zweier Kinder und Lehrperson mit mehreren Anstellungen musste Noe Ito sich entscheiden – «es ist mir nicht leichtgefallen!» – und wird die Klasse 4–6a Ende Jahr abgeben. Blöd finden das vor allem ihre Schützlinge. «Sie war gerade erst länger weg», berichtet Alicia, «an einer Weiterbildung, fünf Wochen lang!» Es sei gut, diese Lehrerin nun wieder zurückzuhaben, stimmt Uma ihr zu. Auch die Jungs, die noch atemlos von einem Durchgang ihrer selbst erdachten «Choreo» Auskunft geben, schätzen Frau Ito. Rafael, der E-Gitarre spielt, meint: «Sie gibt uns Freiheit, wir dürfen Songs vorschlagen.» Und Mael mag eigentlich nur Baseball lieber als den Musikunterricht. ▶

### Gegenseitige Unterstützung

Die Erziehungsdirektion begrüsst es, wenn Volksschulen und Musikschulen zusammenarbeiten. Denn davon profitieren die Kinder und Jugendlichen, die Eltern, die Gemeinde. Je nach Schule zeigt sich die Zusammenarbeit in verschiedenen Formen und (Klang-)Farben: gemeinsame Aufführungen, ein Musikfestival, Ateliers der Musikschule am Schulfest, Klassenmusizieren, Austausch von Lehrpersonen, Abstimmung des Stundenplans usw.

> [www.erz.be.ch/musikschulen](http://www.erz.be.ch/musikschulen)

### Theorie und Praxis

«Mir gefällt, wie spielend sie die Brücke von Lo & Leduc zu Schubert schlägt», sagt Lorenz Solcà, Leiter der Musikschule Region Wohlen. Im Büro von Ursula Tschannen unterhalten sich die drei über die Eignung von Schubert-Liedern für den Unterricht mit heutigen Jugendlichen. Und über Mozart, der laut Ito auf der Unterstufe «sehr willkommen» ist. Sie versuche, die Kinder dort abzuholen, wo sie seien, bevor sie ihnen auch musikalische Welten öffne, die den meisten eher fernlägen.

«Eine Leitidee im Lehrplan 21 ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung», erinnert Ursula Tschannen, «dazu gehört die musikalische Bildung. Musik ist ein kultureller Wert, nicht einfach nur nice to have. Die Kinder haben ein Recht darauf!» Sie selbst ist in einer Familie aufgewachsen, in der Musik fester Bestandteil des Alltags war, und weiss: «Sie fördert die Entwicklung der Heranwachsenden, auch im Kopf.» Deshalb ist es ihr wichtig, an ihrer Schule auch dem individuellen Instrumentalunterricht der Musikschule Raum zu geben und Kunst im Allgemeinen sichtbar zu machen. Oder hörbar.

Ursula Tschannen leitet den Standort Herrenschwanden erst seit anderthalb Jahren. «Bevor Frau Ito den Musikunterricht übernommen hat, hatten wir eine schwierige Situation mit Stellvertretungen in der Klasse. Darunter hat der Musikunterricht gelitten. Nun aber klingt und swingt es, wenn man am Musikzimmer vorbeigeht.» Auch von Elternseite seien positive Rückmeldungen gekommen. Tschannen bedauert Ito's Weggang, freut sich aber auf den neuen Lehrer, der das Fach Musik auch sehr gerne unterrichte.

Für Lorenz Solcà ist die Zusammenarbeit mit der Schulleitung in Herrenschwanden sehr angenehm. Anderorts muss er oft kämpfen: «Das Problem sind die immer kleiner werdenden Raum- und Zeitfenster», sagt er und wendet sich an Tschannen: «Ich werde nie vergessen, was du gesagt hast, als wir einmal kein freies Zimmer für die Cellostunden bei euch finden konnten.» – «Was habe ich denn gesagt?» – «Es MUSS gehen.» Und es fand sich eine Lösung. Dieses Bewusstsein, dass der Unter-

richt der Musikschulen genauso verbindlich sei wie jener der Volksschule, sei noch nicht überall ausgeprägt, so Solcà.

Er und Ursula Tschannen haben keine institutionalisierten Sitzungen. Man sieht sich regelmässig zur Raum- und Stundenplanung, wenn ein Klavier gestimmt werden muss oder bei der Organisation von Konzerten. Das letzte fand im Dezember 2018 in der Kirche Wohlen statt, nun wird die Intensivwoche zum Musical «Different Worlds» aufgelegt.

### Beizug junger Kräfte

Es ist Abend. Aber noch ist lange nicht Schluss in der Musikschule, Spielort Hinterkappelen. Im dritten Stock proben zehn Jugendliche der Oberstufe in Sportkleidung Choreografien fürs Musical.

*Beat me, hate me  
you can never break me*

Michael Jackson. Fette Beats. Stampfende Kids.

*All I want to say is that  
they don't really care about us*

Und mitten drin Noe Ito, nach einem langen Arbeitstag noch immer voller Begeisterung. Sie spielt die Musik ein, tanzt mit. Ein junger Mann, auf dessen T-Shirt «Dance Crew Belp» steht, macht den Street Style vor, übt mit Einzelnen schwierige Schritte, mit der Gruppe das Gesamtbild. «Die Arme müssen wir dann noch anschauen, da muss wirklich mehr Ausdruck rein!», ruft er. Vor noch nicht langer Zeit hat Reto Künzi, 22, selbst bei einem Schulmusical mitgemacht. Seither lässt ihn das Tanzen nicht mehr los. Nun entwickelt er erstmals mit einer ihm anvertrauten Gruppe eine eigene Choreografie. «Eine Herausforderung», meint er – insbesondere weil zum Tanzen auch noch gesungen wird. Noe Ito teilt gerade die Sängerrinnen ein. «Sopran hier, dort drüben Mezzosopran» – und schon füllen kräftige junge Stimmen den Raum.

**Synthese** «La musique est un bien culturel et pas seulement un bonus appréciable» «L'éducation au développement durable est l'une des idées phare du Lehrplan 21», explique Ursula Tschannen, directrice d'école à Herrenschwanden. «L'éducation musicale en fait aussi partie. La musique est un bien culturel et pas seulement un bonus appréciable. Les enfants ont le droit d'en bénéficier!» C'est pourquoi Ursula Tschannen tient à ce que l'enseignement instrumental dispensé par l'école de musique ait sa place dans son établissement. Pour

Lorenz Solcà, directeur de l'école de musique de la région de Wohlen, la collaboration avec Ursula Tschannen est très agréable. Dans d'autres établissements, il doit souvent se battre: «Les plages horaires et les locaux toujours plus restreints constituent le problème.» De plus, les directeurs et directrices d'école ne sont pas tous conscients que l'enseignement dispensé par les écoles de musique a un caractère tout aussi contraignant que celui assuré par les écoles elles-mêmes. Lorenz Solcà et Ursula Tschannen n'ont pas instauré de séances fixes.

Ils se voient pour planifier l'utilisation des locaux et les leçons, lorsqu'un piano doit être accordé ou encore pour organiser des concerts. Le dernier concert a eu lieu en décembre 2018 à l'église de Wohlen. A présent, l'enseignante Noe Ito est en train de mettre sur pied une comédie musicale. Chanteuse au bénéfice d'une formation classique, elle enseigne le chant à l'école de musique de Hinterkappelen ainsi que la musique à la classe 6-8a de l'école de Herrenschwanden. Une aubaine.



«Unihockey fördert den Zusammenhalt in der Gruppe», meint Johannes Moser, Sportlehrer am Gymnasium Burgdorf.

## Kantonale Schulsportmeisterschaften

# «Unihockey ist der ideale Schulsport»

Lukas Tschopp

Foto: Sam Bossard

**Unihockey boomt – nicht nur in den obersten Spielklassen, sondern auch an den Berner Schulen. EDUCATION hat der Begeisterung für Stock und Ball nachgespürt. Unter anderem in Sumiswald an den Kantonalen Schülermeisterschaften.**

Ein Mittwochnachmittag im März, in den Sporthallen des Forums Sumiswald: Bälle wirbeln durch die Luft, die Teams feuern sich lautstark an, es wird gerannt, gedribbelt, gestossen, geschwitzt. Ein Spieler der Sekundarschule Interlaken schnappt sich den Ball, zieht ab, der Ball fliegt am Torhüter vorbei ins Netz. Der Schiedsrichter pfeift, die Spieler jubeln, die Fans auf der Tribüne kreischen. Unihockeysport, wie er leibt und lebt. Seit nunmehr zehn Jahren stellt Johannes Moser, Sportlehrer am Gymnasium Burgdorf, die Kantonalen Schülermeisterschaften (KSM) auf die Beine. Er weiss um die Begeisterung, die diese klassische Teamsportart beim Nachwuchs auslöst: «Unihockey fördert den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe. Nur gemeinsam ist man stark. Dieses Ge-

meinschaftsgefühl ist an den KSM deutlich zu spüren.» Zuhinterst der Torhüter, kniend, ohne Stock, dafür mit Helm, Brustpanzer und gepolsterten Hosen. Vor ihm drei Feldspieler, ausgerüstet mit Turnschuhen, kurzer Hose, Shirt – und dem Spielgerät, einem Stock aus Plastik. Seitlich hinter den Banden steht die Bank mit den Auswechselspielern. Alle anderthalb Minuten gelangen frische Kräfte aufs Feld, mit der Mission, den weissen Plastikball im gegnerischen Tor zu versenken.

### Hohe Popularität, auch im Dorf

«Unihockey ist der ideale Schulsport», sagt Reto Balmer, Leiter Sport bei swiss unihockey, dem nationalen Verband mit Sitz in Ittigen, im Haus des Sports. «Es braucht verhältnismässig wenig Material, die Spielgrundlagen sind einfach zu verstehen, und aufgrund der Dynamik und der technischen Möglichkeiten schnell der Spassfaktor rasch in die Höhe.» Kein Wunder, verzeichnet der Verband Jahr für Jahr wachsende Zahlen bei den lizenzierten

Spielerinnen und Spielern. Im Mannschaftssport liegt Unihockey hinter dem Allzeitgiganten Fussball mit über 30 000 Lizenzierten auf Rang zwei. Noch vor Eishockey, Volleyball oder Handball. «Klar, der Fokus des Verbands richtet sich mitunter auf die Förderung im Leistungssport. Doch die Zahlen zeigen, dass Unihockey auch im Breiten-sportbereich hohe Popularität geniesst. In jedem grösse- ren Dorf steht eine Turnhalle mit den erforderlichen Uten- silien im Geräteraum. Das begünstigt die Verbreitung», so der ehemalige Nationalspieler.

### Katalysator «Strassenunihockey»

Zurück in Sumiswald. Die Schüler aus Interlaken haben ihr Spiel gewonnen. Mittendrin: der 14-jährige Leon Neiger. Auch dank seinen Toren darf sich Interlaken Chancen auf die Finalspiele vom späten Nachmittag ausrechnen. «Mit Unihockey habe ich draussen auf der Strasse begonnen, vor der Haustür, mit Freunden aus der Nachbarschaft.» Sodann hat sich das Nachwuchstalent dem Eishockey- club Dragon Thun angeschlossen. Gleichzeitig will er Uni- hockey nicht missen: «Die Abwechslung macht es aus. Unihockey ist technischer, feiner, man lernt sehr viel im Umgang mit Stock und Ball. Eishockey ist körperbetonter, anstrengender. Übt man sich regelmässig in beiden Sportarten, macht man mehr Fortschritte.» Auch Trevor Trnavsky, 14-jährig, vom Team der Sekundarschule Lüt- zelflüh, lernte das Spiel auf der Strasse kennen. «Mein Vater war tschechischer Nationalspieler. Er legte mir einen Stock in die Hände, da war ich noch ein kleiner Knirps.» Nicht unten auf der Strasse, sondern oben auf der Terrasse hat die 14-jährige Chiara Stucki Unihockey für sich entdeckt. Im Sommer vergeht kaum ein Tag, an dem sie nicht mit Stock und Ball hantiert, jongliert, Tore schießt. «Im Vergleich zum Fussball ist Unihockey kurz- weiliger, weil man mehr Ballkontakte hat», sagt die Spie- lerin der Sekundarschule Erlenbach.

Die Förderung in Schule und Verein ist also nur die eine Seite der Medaille. Das unterschwellige Spiel im Freien auf den autofreien, asphaltierten Quartierstrassen die andere. «Strassenunihockey», wie es im Volksjargon heisst, funktioniert wahrscheinlich immer noch als stärk- ster Katalysator des Sports. Egal ob in Turnschuhen oder auf Inlineskates, mit Plastik- oder Holzstöcken, mit Puck oder Ball.

### Plauschturnier an der Schule

Patrick Lüthi ist Sportlehrer am Oberstufenzentrum Unter- langenegg. «Bei uns ist Unihockey nicht mehr wegzuden- ken», erzählt der ehemalige Nationalligaspieler. Während man im Unterricht dem Unihockey denselben Stellenwert wie den restlichen Sportarten beimisst, hat die begeis- terte Schülerschaft längst ein eigenes Unihockeyturnier auf die Beine gestellt: «Im Winterhalbjahr spielen jeden Mittag zwei Klassen gegeneinander. Das Turnier hat an der Schule Tradition, sogar wir Lehrer spielen mit», so Lüthi. Mit dem UHC Thun und den Unihockey Tigers Langnau (bei den Männern) oder Unihockey Berner Ober- land (bei den Frauen) gibt es in der Gegend genügend er- folgreiche Nationalligavereine, welche die Begeisterung noch verstärken. «Unihockey läuft sogar im Schweizer

Fernsehen. Wenn die Helden aus der Nachbarschaft im Scheinwerferlicht auflaufen, hat das einen verstärkenden Effekt», weiss der Sportlehrer. Kommt hinzu, dass sich im ländlich geprägten Zulgtal das Angebot alternativer Sport- arten in Grenzen hält.

### Broschüre für die Eltern

Auch Reto Balmer ist sich der bernischen Begeisterung fürs Unihockey bewusst: «Bern ist von jeher eine Hoch- burg der Schweizer Unihockeyszene.» Bei den Frauen und bei den Männern ist der Kanton in der höchsten Spielklasse mit insgesamt sieben Vereinen vertreten. «Vom Berner Oberland über die Hauptstadt bis ins Em- mental ist mittlerweile so viel Know-how vorhanden, dass wir mit der Vermittlungsarbeit getrost zurückfahren konn- ten.» Was nicht heisst, dass man in Ittigen die Beine hochlagert: Eben erst hat der Verband eine Broschüre für die Eltern von Unihockey spielenden Kindern ausgearbei- tet. «Es ist wichtig, dass sich die Eltern mit dem Lieblings- sport ihrer Kinder auseinandersetzen. Mit der Broschüre wollen wir für die Rollenverteilung zwischen Vereinen, Trainern, Kindern und Eltern sensibilisieren. Eine positive Unterstützung seitens der Eltern fördert die Entwicklung der Kinder», erklärt Reto Balmer.

Auch an den KSM sind viele Eltern zugegen, die ihren Nachwuchs von der Tribüne aus unterstützen. Für Leon Neiger und sein Team der Sekundarschule Inter- laken reichte es heuer nicht für einen Spitzenplatz. Dafür landeten die von Patrick Lüthi betreuten Teams aus Un- terlangenegg in allen Kategorien mindestens unter den Top 3. Keine Frage, Unihockey boomt – auch fernab vom Scheinwerferlicht des Fernsehens – in den Dorfturnhallen im Emmental oder im Oberland.

### Synthèse «L'unihockey est le sport idéal à l'école»

Johannes Moser, enseignant de sport, organise le Cham- pionnat des écoles du canton de Berne (CEC) en unihoc- key. Il connaît l'enthousiasme que suscite actuellement ce sport : « En sa qualité de sport d'équipe classique, l'unihockey favorise la collaboration au sein d'un groupe. Cet esprit de communauté est clairement visible lors du CEC. » Reto Balmer, responsable du sport auprès de l'association nationale, estime que l'unihockey est le sport idéal à l'école : « L'unihockey est dynamique, varié sur le plan technique et très amusant. » Dans la catégorie des sports d'équipe, l'unihockey vient en deuxième posi- tion, après le football, avec plus de 30 000 licenciés et licenciées dans tout le pays. Dans chaque ville et village de grande taille, il y a une salle de sport dotée de l'équi- pement requis, ce qui facilite la diffusion de ce sport. De nombreux élèves ont d'ailleurs découvert l'unihockey en jouant dans les rues de leur quartier avec leurs amis et amies. L'unihockey de rue, une forme de ce sport facile d'accès et jouée en plein air, constitue un grand catalyseur. A cela s'ajoute le fait que le canton de Berne est le bastion du unihockey en Suisse : il compte sept clubs féminins et masculins dans les divisions les plus élevées. Ainsi, le savoir-faire est disponible dans les écoles et dans les clubs, et le boom perdure.

## Lernendenstatistik

# Erhebung der Lernenden – der Aufwand lohnt

Martin Werder

**Die Erziehungsdirektion führt dieses Jahr die Erhebung zur Lernendenstatistik selbst durch. Für die Schulen entstehen einige Änderungen. Ein Gespräch mit dem zuständigen Statistikteam.**

### Was bringt den Schulen eine jährliche Lernendenstatistik?

**Jürgen Allraum** Der Kanton Bern braucht die Daten der jährlichen Erhebung der Schülerinnen und Schüler für die Berechnung des Lehrerbefoldungs-Lastenausgleichs zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Zudem müssen die Daten dem Bund geliefert werden, der damit eigene Analysen durchführt und sie für die Berechnung von Bundesbeiträgen in der Berufsbildung benötigt. Und der Kanton verwendet die Daten als solides Fundament für die Bildungsplanung und -politik. Ergebnisse der Auswertungen landen etwa in der im Juni publizierten Broschüre mit Basisdaten zum Bildungssystem des Kantons Bern.

### Dieses Jahr führt die Erziehungsdirektion die Erhebung selbst durch statt wie bisher eine externe Firma.

### Was erhofft sich die Erziehungsdirektion davon?

**Allraum** Die Erhebung der Lernenden wurde in den letzten zehn Jahren immer anspruchsvoller. Die Daten werden wichtiger, und damit steigt der Qualitätsanspruch. Die eigenständige Erhebungsdurchführung reduziert Schnittstellen und erlaubt Vereinfachungen in den Abläufen.

### Ändert sich für die Schulen etwas, oder bleibt alles beim Alten?

**Claudio Wassmer** Die Schulen werden tatsächlich einige Änderungen feststellen. Für die Erhebung nutzen wir die Online-Erhebungsplattform des Kantons Zürich. Die Schulen melden sich mit einem individuellen Login bei



Foto: zvg

Das Statistikteam: Jürgen Allraum, Leila Dara-Wyssmann, Claudio Wassmer, Mirjam Weissbaum

der Erhebungsapplikation an, bearbeiten und erfassen ihre Daten dort manuell, oder aber sie laden die Daten als CSV-Dateien hoch. Die direkte Eingabe der Daten in die Erhebungsplattform eignet sich vor allem für kleinere Schulen. Dabei werden die im Vorjahr erfassten Lernendendaten der Schule angezeigt, und es sind nur noch die Änderungen manuell vorzunehmen. Der Aufwand für die Schulen reduziert sich so erheblich.

### Wie unterstützt die Erziehungsdirektion die Schulen bei dieser Erhebung?

**Mirjam Weissbaum** Wir haben für die Schulen Beispieldateien, Schritt-für-Schritt-Anleitungen usw. vorbereitet, die sie bei der Datenlieferung unterstützen sollen. Die Dokumente sind auf der Erhebungsplattform BISS zu finden.

**Wassmer** Im Mai und August finden Informationsveranstaltungen statt. Dort zeigen wir die Datenlieferung mit dem neuen System live, und die Teilnehmenden erhalten Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Während der laufenden Erhebung unterstützen wir die Schulen telefonisch und per E-Mail.

### Sind die erhobenen Daten geschützt?

**Weissbaum** Die neue Erhebungsart wurde vom kantonalen Datenschützer geprüft, und wir haben grünes Licht erhalten.

### Können die Schulen sicher sein, dass alles bereits bei der ersten Durchführung klappt?

**Wassmer** Ein Restrisiko bleibt. Mit der Erhebungsplattform setzen wir auf ein seit Jahren bewährtes und von mehreren Kantonen angewendetes Instrument. Seit Dezember 2018 testen wir intern und mit einzelnen Schulen. Wir versuchen, die Schulen vor Pannen zu verschonen.

### Was müssen die Schulen vor der Erhebung vorbereiten?

**Wassmer** Die Schulen haben wir wegen Informationen zum Liefermodus angeschrieben und darauf aufmerksam gemacht, dass ihre Schulverwaltungssoftware angepasst werden muss. Die Softwareanbieter wurden von uns frühzeitig informiert. Bei Unsicherheiten dürfen uns die Schulen gerne kontaktieren.

## WWF/Klimaschutz Laufen für die Eisbären und das Klima

**Der Eisbär ist der König der Arktis. Doch die Klimaerwärmung bedroht den imposanten Jäger. Sie führt dazu, dass das Packeis von Jahr zu Jahr weiter schwindet und der Lebensraum der Eisbären immer mehr schrumpft.**

Mit den WWF-Läufen im Schuljahr 2019/2020 werden die gefährdeten Eisbären und die Klimaschutzprojekte des WWF unterstützt. Laufen Sie mit Ihrer Klasse mit, und Sie bekommen einen WWF-Schulbesuch geschenkt! Zudem erhält jedes Kind eine Laufurkunde und ein kleines Dankeschön. Wenn Datum oder Ort der WWF-Läufe nicht passen, können Lehrkräfte auch einen Schulhauslauf in ihrer Schule anregen oder einfach einen Turnstundenlauf durchführen. Der Erlös der WWF-Läufe kommt nach Abzug des Aufwandes vollumfänglich den WWF-Klimaschutz-Projekten zugute.



Foto: ZVG

WWF-Läufe im Herbst 2019: 3. September 2019 in Frutigen, 5. September 2019 in Bern, 12. September 2019 in Brügg bei Biel / [www.wwf-be.ch/lauf](http://www.wwf-be.ch/lauf)

## Umweltprojekt prämiert Pflanzenvielfalt versus Knöterich

**«Den Japanischen Knöterich kraftlos machen» war das Ziel eines Umweltprojekts der Schülerinnen und Schüler der Rudolf Steiner Schule in Langenthal. Das Projekt wurde der Stiftung Pusch eingereicht und mit Reka-Checks im Wert von 500 Franken prämiert.**

Foto: ZVG



An der Langete bei Langenthal wuchert der Japanische Knöterich. Eine invasive Pflanzenart, die andere, einheimische Pflanzen verdrängt und die Vielfalt bedroht. In der Schweiz sind der Verkauf, die Vermehrung und die Anpflanzung verboten. Marie-Louise Bucheli von der Rudolf Steiner Schule in Langenthal beschloss deshalb, etwas für die Erhaltung der Pflanzenvielfalt zu tun. Auf Wanderungen von der Quelle bis zur Einmündung in die Aare haben die Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse die Langete kennengelernt und konnten sich selbst vom explosiven Auftreten des Knöterichs überzeugen. Im Rahmen der Heimatkunde wurde in Zusammenarbeit mit Biodiversia und der Fachstelle Umwelt/Energie Langenthal dem Knöterich der Kampf angesagt. Von April bis November 2018 waren die Klassen in kleinen Gruppen immer wieder an zugeteilten Plätzen unterwegs. Ziel war, so viel Knöterich wegzuräumen, dass standortgerechte Stauden wieder Fuss fassen können. Bereits im September entdeckten die Klassen an gerodeten, lichten Stellen kleine Weissdornsträucher, Liguster und Brennnesseln.

[www.pusch.ch/klassenprojekte](http://www.pusch.ch/klassenprojekte)

## CAMERATA BERN in der Schule «Die verlorene Insel»

Foto: Julia Wesely



### **CAMERATA BERN veranstaltet im November 2019 eine Konzerttournee in Schulen des Kantons Bern und bietet moderierte Konzerte für Kinder der 1. bis 6. Klasse.**

Eine Insel in der Weite der Arktis, das Wasser steigt, der Eisbär ist gestresst. Talivinuk, ein junges Mitglied des Inuit-Volkes, sucht Ablenkung beim Musizieren auf einem mysteriösen Instrument: Die CAMERATA BERN begibt sich auf Zeitreise und

nimmt die Kinder mit. Dort erleben sie, wie vielseitig und spannend live gespielte Musik ist. Es entsteht eine aufregende und interaktive Lernatmosphäre. Das Ensemble beleuchtet dabei die Wichtigkeit von Teamwork und stellt die Streichinstrumente und das Cembalo vor. Virtuoso interpretierte Musik wird kindergerecht in eine spannende Geschichte integriert. Das aktive Zuhören und die Musik stehen in diesem 45-minütigen Programm im Vordergrund.

Vom 25. bis 29. November 2019 stehen Konzerttermine zur Auswahl. Die 15 Musikerinnen und Musiker reisen zu Ihnen in die Schule und führen in der Regel zwei 45-minütige Konzerte auf. Ein Zusammenschluss von mehreren Klassen pro Konzert ist erwünscht; die Teilnahme von allen Schülerinnen und Schülern einer Schule ist möglich. Eine Bestuhlung des Raumes ist nicht notwendig. Für die Schulen sind die Konzerte gratis; die Kosten dafür übernimmt die Kulturförderung des Kantons Bern.

Anmeldefrist ist der 21. August 2019 mit Angaben der möglichen Termine für die Schule und der Anzahl Kinder, die die Konzerte besuchen werden. Die CAMERATA BERN organisiert die Konzerte, nimmt mit den interessierten Schulen nach der Anmeldung Kontakt auf und bestätigt bis Mitte September die Konzertdaten. Bei Fragen kann die CAMERATA BERN jederzeit kontaktiert werden.

[www.cameratabern.ch](http://www.cameratabern.ch)  
+41 31 371 86 88

## CAMERATA BERN dans les écoles «L'île perdue»

### **CAMERATA BERN organise en novembre 2019 une tournée dans les écoles du canton de Berne et propose des concerts assortis d'animations pour les enfants de la 3<sup>e</sup> à la 8<sup>e</sup>.**

Une île dans l'Arctique lointain, l'eau monte, l'ours polaire est stressé. Talivinuk, un jeune membre du peuple Inuit se distrait en faisant de la musique sur un instrument mystérieux: la CAMERATA BERN s'embarque pour un voyage temporel et y emmène les enfants. Ils y découvrent la diversité et le charme de la musique «live». L'orchestre illustre l'importance du travail en équipe et présente les instruments à cordes et le clavecin. La musique interprétée avec virtuosité est intégrée à un récit captivant. L'écoute interactive et la musique sont à l'avant-plan de ce programme de 45 minutes adapté aux enfants.

Les concerts ont lieu du 25 au 29 novembre 2019. Les 15 musiciennes et musiciens viennent dans votre

école et jouent deux fois le programme de 45 minutes. Il est souhaitable que plusieurs classes se réunissent pour assister aux concerts. Le programme peut dès lors concerner toute l'école. Il n'est pas nécessaire d'équiper la salle de chaises. Les concerts sont gratuits pour les écoles, les frais étant pris en charge par l'Encouragement des activités culturelles du canton de Berne.

Les inscriptions doivent parvenir à CAMERATA BERN jusqu'au 21 août 2019. CAMERATA BERN organisera les concerts et prendra directement contact avec les écoles intéressées, puis leur confirmera les dates des concerts d'ici à la mi-septembre. En cas de question, vous pouvez contacter à tout moment l'équipe de CAMERATA BERN.

[www.cameratabern.ch](http://www.cameratabern.ch) / +41 31 371 86 88



Education &amp; culture

## Concours tête-à-tête 2019-2020: cinq projets primés

La cinquième édition du concours tête-à-tête a été lancée en août 2018. Ce concours récompense des projets de médiation novateurs, élaborés et/ou mis en œuvre en étroite collaboration entre acteurs et actrices culturels, institutions culturelles et écoles, dans tous les domaines artistiques. Certains des cinq projets sélectionnés pour être concrétisés permettent d'impliquer plusieurs classes ou des élèves de tous les degrés scolaires, de l'école enfantine à l'école professionnelle. Grâce à ce concours, la Section Encouragement des activités culturelles du canton de Berne complète son catalogue de mesures d'encouragement visant à renforcer la formation culturelle des élèves bernois. La fondation Stanley Thomas Johnson est partenaire du concours tête-à-tête, qu'elle soutient depuis 2015 au moyen d'une contribution substantielle. La prochaine édition du concours aura lieu en août 2020 (mise en œuvre des projets lors de l'année scolaire 2021-2022).

[www.erez.be.ch/tete-a-tete](http://www.erez.be.ch/tete-a-tete)

## «Pro Natura»-App Flower Walks: Biodiversität erlebbar gemacht

**Nur was wir kennen, werden wir auch schätzen und schützen – diese Weisheit gilt auch, wenn es um den Schutz der Biodiversität geht. Die kostenlose App «Flower Walks» trägt spielerisch, aber mit fundierten Informationen zur besseren Wahrnehmung der biologischen Vielfalt in der Schweiz bei.**

In den schönsten Landschaften der Schweiz können auf rund 60 botanischen Streifzügen 1100 wild lebende Pflanzenarten und ihre Geheimnisse entdeckt werden. Man muss nicht alle 3000 wild lebenden Pflanzen der Schweiz bestimmen können, um die biologische Vielfalt in der Schweiz schätzen zu lernen. Das Team von feldbotanik.ch hat basierend auf den aktuellsten wissenschaftlichen Grundlagen kurze Geschichten zu den einzelnen Pflanzenarten aufbereitet und mit der App ein Werkzeug zur spielerischen Erkundung der Blumenvielfalt in der Schweiz geschaffen. So funktioniert: Auf den Streifzügen werden die Nutzenden via GPS-Funktion auf botanische Besonderheiten am Wegrand hingewiesen und mit spannenden Hintergrundinformationen versorgt, und zwar genau dort, wo die jeweilige Pflanzenart am Wegrand vorkommt. Dank der Bildergalerie ist das Erkennen der Pflanzen vor Ort ein Kinderspiel. Die App steht im App Store sowie auf Google Play zur Verfügung. Sie ist kostenlos, dreisprachig (de/fr/it) und kann auf Android- und iOS-Geräten installiert werden.

[www.flowerwalks.ch](http://www.flowerwalks.ch) / [www.pronatura-sh.ch/de/exkursion-flower-walk](http://www.pronatura-sh.ch/de/exkursion-flower-walk)



Foto: zvg

Bildung und Kultur

## Wettbewerb tête-à-tête 2019/2020: fünf ausgewählte Projekte

Der Wettbewerb tête-à-tête wurde im August 2018 zum fünften Mal ausgeschrieben. Gesucht wurden neuartige Vermittlungsprojekte für Kinder und Jugendliche in allen Kunstsparten, die in enger Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen und Schulen umgesetzt und/oder entwickelt werden. Die fünf zur Umsetzung ausgewählten Projekte sind teilweise klassenübergreifend konzipiert und involvieren Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen vom Kindergarten bis zur Berufsschule. Die Projekte werden im Schuljahr 2019/2020 umgesetzt. Mit dem Wettbewerb ergänzt die Kulturförderung des Kantons Bern ihre Fördermassnahmen zur Stärkung der kulturellen

Bildung an Schulen im Kanton. Die Stanley Thomas Johnson Stiftung ist Förderpartnerin des Wettbewerbs tête-à-tête und unterstützt die Wettbewerbsprojekte seit dem Jahr 2015 mit einem substanziellen Beitrag. Die nächste Ausschreibung erfolgt im August 2020 (Umsetzung im Schuljahr 2021/2022).

[www.erez.be.ch/tete-a-tete](http://www.erez.be.ch/tete-a-tete)



WorldSkills Kazan (RUS) 2019

# «Wir wollen Gold!»

**Mathias Marti**

**Foto: Christian Knörr**

**Josia Langhart aus Steffisburg und Raphael Furrer aus Aarwangen treten gemeinsam in der Berufskategorie der Automatiker EFZ an den WorldSkills in Kazan (RUS) für das Schweizer Team an. Seit Dezember trainieren die beiden Jungs intensiv im Trainingsraum des Ausbildungszentrums Mittelland (azm) in Langenthal. Immer dabei: die Schweizer Flagge.**

## Was erwartet euch in Kazan?

**Raphael** Wir werden im August zunächst einmal eine Vorbereitungswoche haben, um uns etwas einleben zu können. Die Halle ist sehr gross, es wird eine spezielle Atmosphäre herrschen. Das Arbeitsfeld wird – genau wie hier in Langenthal – genau auf eine bestimmte Grösse beschränkt sein. Deshalb haben wir in unserem Trainingsraum Klebeband eingesetzt, um die Verhältnisse möglichst exakt zu simulieren.

**Josia** Unsere Vorgänger haben bei den letzten WorldSkills Gold geholt. Das ist Ansporn und Herausforderung zugleich und das möchten wir gerne wiederholen.

## Woher stammt die grösste Konkurrenz?

**Josia** Die grössten Konkurrenten in unserem Bereich stammen traditionell aus Asien. Brasilien war in den letzten Jahren ebenfalls stark.

**Raphael** Wir hatten vor Kurzem einen Vergleichsevent mit Österreichern und Deutschen...

## ...und wer hat gewonnen?

**Raphael** Wir haben gewonnen. Aber unser Auszubildener Daniel Christen hat den Erfolg etwas relativiert. Zum jetzigen Zeitpunkt – also so kurz vor den WorldSkills – müssen wir Konkurrenten aus Deutschland und Österreich klar schlagen. Sonst haben wir in Kazan keine Chance. Denn die

Mitkonkurrenten aus den Nachbarländern erhalten viel weniger Unterstützung für die Vorbereitung.

## Wie habt ihr euch für Kazan qualifiziert?

**Josia** An den SwissSkills 2018 holten wir Gold. Zunächst mussten wir aber Selektionen bestreiten. Mein Auszubildener bei der Fritz Studer AG in Steffisburg hat mich motiviert, bei der Vorselektion mitzumachen. Es hat sich gelohnt.

**Raphael** Das Spezielle bei den Automatikern ist, dass wir in Zweier-teams arbeiten. Praktisch alle anderen Berufsfelder sind Einzelmeisterschaften.

## Und wie kommt es, dass gerade ihr beiden zusammen antretet?

**Raphael** Erst nach den Selektionen wurden Teams gebildet. Das wird zugeteilt. Es ist auch eine Glückssache, mit wem man schliesslich zusammenarbeiten wird. Josia und ich kannten uns vorher gar nicht. Da man nicht weiss, mit wem man zusammenkommt, mussten wir uns auch als Team zuerst finden.

## Wenn man euch beim Training zuschaut, hat man das Gefühl, ihr seid gut eingespielt. Die Zuständigkeiten sind klar verteilt...

**Josia** Stimmt. Raphael hat eigentlich den Lead. Aber jeder von uns beiden hat sein Aufgabengebiet. Ist man mit seiner Arbeit fertig, hilft man dem anderen. Teamwork ist enorm wichtig. Sonst haben wir keine Chance auf eine Medaille.

## **Das Kazan-Team**

Josia Langhart ist 18 Jahre alt. Er stammt aus Steffisburg und macht seine Lehre als Automatiker EFZ bei der Fritz Studer AG. In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit Audiotechnik. Er hat schon einige Events als Audio-techniker begleitet und möchte später in diesem Bereich arbeiten.

Raphael Furrer ist 18-jährig. Er steht im zweitletzten Lehrjahr als Automatiker EFZ am Ausbildungszentrum Mittelland (azm) in Langenthal. Das azm hat schon in früheren Jahren Siegerteams an den Swiss- und WorldSkills hervorgebracht. Raphael spielt in seiner Freizeit Saxophon und angelt gerne. Was er nach dem Lehrabschluss genau macht, weiss er noch nicht.

Die WorldSkills 2019 finden vom 22. bis 27. August in der Kazan Expo in Russland statt. Zunächst werden die Teilnehmenden vom 16. August an während einer Woche an einem Pre-Camp teilnehmen können. Die Wettbewerbe selbst werden an vier Tagen, vom 23. bis 26. August, durchgeführt. Insgesamt umfasst das Schweizer Team 42 junge Berufsleute.

Weitere Informationen zum Event in Kazan finden Sie unter [www.swiss-skills.ch/swisskills-team](http://www.swiss-skills.ch/swisskills-team)



Josia Langhart und Raphael Furrer treten gemeinsam als Automatiker EFZ an den WorldSkills in Kazan an.

**Ist Raphael auch derjenige, der lieber mit den Journalisten spricht?**

**Josia** (*lacht*) Ja, das kann man so sagen. Er spricht lieber und besser als ich ...

**Raphael** Wir haben uns abgesprochen, wer was macht. Mir macht es Spass, Auskunft zu erteilen. Wir hatten schon ein Medientraining mit einem Journalisten von SRF. Das hat «gfügt» und war echt lehrreich. Wir hatten in den letzten Wochen öfter Kontakt mit Medien und haben Interviews gegeben.

**Die Teilnahme an den WorldSkills ist also mehr, als nur für den Wettkampf zu trainieren?**

**Raphael** Absolut. Neben dem Medientraining werden wir von einer Sportpsychologin betreut. Sie bereitet uns mental auf den grossen Event vor. Es ist extrem spannend zu erfahren, wie viel man mit psychologischem Training herausholen kann.

**Josia** Wir haben beide das Glück, dass unsere Lehrbetriebe uns so grosszügig unterstützen. Dass wir seit Dezember täglich mehrere Stunden hier in Langenthal gemeinsam trainieren können, ist grossartig. Dafür müssen wir unseren Lehrbetrieben und auch dem ganzen Team, das uns betreut, dankbar sein.

**Macht ihr euch Gedanken über Russland im Allgemeinen und Kazan im Speziellen?**

**Josia** Ehrlich gesagt noch nicht gross. Ich konzentriere mich auf das Training, auf den Wettkampf. In erster Linie möchten wir einen erfolgreichen Wettkampf absolvieren.

**Raphael** Ich möchte mein Bestmögliches leisten. Aber nicht nur mitmachen, sondern wir haben uns schon zum Ziel gesetzt, unseren Vorgängern nachzueifern und zu gewinnen. Russland wird sicher eine spezielle Erfahrung. Das steht aber

für mich momentan nicht im Vordergrund.

**Kommen wir nochmals zurück zum Wettkampf. Wie wird der vonstattengehen?**

**Raphael** Zunächst haben alle Teams am ersten Tag eine vorbereitete Aufgabe zu lösen. An dieser Aufgabe trainieren wir heute gerade. Es geht darum, dass ein kleiner Kunststoffgegenstand auf einer Bahn klar vorgegebene Prozesse abläuft. Also zum Beispiel einen Deckel in einer bestimmten Farbe abholt und diesen Deckel an einem anderen Ort wieder ablädt. Danach holt der Gegenstand automatisch – über kleine Förderbänder – einen anderen Gegenstand ab, bis die Aufgabe abgearbeitet ist. Funktionalität, Zeit, Mechanik, alles muss stimmen. Ich bin für das Programmieren der Software zuständig. Mein Kollege Josia für die Hardware.

**Josia** Beim Bau der Anlage wird ausserdem peinlich genau darauf geachtet, dass alles perfekt verdrahtet ist. Zum Beispiel dürfen keine Kabelbinder und Ähnliches abstehen. Der Arbeitsplatz muss perfekt sauber sein. Es darf kein Abfall auf dem Boden herumliegen. Das alles gäbe einen Abzug.

**Welche Aufgaben sind nach dem ersten Tag zu erledigen?**

**Raphael** An den darauffolgenden Tagen – der Wettkampf dauert insgesamt vier Tage – werden nicht vorbereitete Aufgaben gelöst. Dort kann es immer wieder zu Überraschungen kommen. Hier liegt meiner Meinung nach auch unsere Stärke. Wir sind recht flexibel und können mit etwas speziellen, unkonventionellen Aufgaben gut umgehen.

**Josia** Bei diesen Aufgaben erhoffen wir uns einen kleinen Vorteil gegenüber den Konkurrenten aus Asien. Wir möchten in diesem Bereich den Unterschied schaffen.

**Und wenn es Gold gibt?**

**Beide** Daran denken wir nicht zu oft – aber wir setzen uns hohe Ziele, gemeinsam mit unserem Betreuer-Team. Es wäre wunderschön, wenn es klappen würde. Aber wir wollen den Wettkampf auch geniessen und nicht nur an eine mögliche Goldmedaille denken.

Leitbild «Berufsbildung 2030»

# Die Berufsbildung macht sich fit für die Zukunft

Rolf Marti

Fotos: [berufsbildungplus.ch](http://berufsbildungplus.ch)

**Im Herbst 2018 haben Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt das Leitbild «Berufsbildung 2030» verabschiedet. EDUCATION zeigt, wohin die Reise gehen soll und welche Projekte der Kanton Bern initiiert hat.**

«Die Berufsbildung sichert den Wohlstand der Schweiz. Sie [...] ist das wichtigste Angebot zur Qualifizierung für den Arbeitsmarkt.» Die ersten Sätze aus der Vision des Leitbilds «Berufsbildung 2030» sind eine Ansage. Heute steigen zwei Drittel der Jugendlichen über eine berufliche Grundbildung ins Erwerbsleben ein. Geht es nach den Verbundpartnern der Berufsbildung (Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt), soll dies so bleiben – auch über das Jahr 2030 hinaus.

Ist das realistisch in einer Arbeitswelt, die geprägt ist von Digitalisierung und Globalisierung, steigenden Anforderungen und zunehmender Mobilität? Kann die Berufsbildung angesichts dieser Megatrends mit Gymnasien und Hochschulen mithalten? «Ja», sagt Rémy Hübschi vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) stellvertretend für die Verbundpartner. «Keiner dieser Megatrends bedroht die Berufsbildung existenziell. Die starke Verankerung im Arbeitsmarkt sorgt dafür, dass sie sich inhaltlich permanent und rasch erneuert. Die grundsätzliche Richtung der Berufsbildung stimmt.»

## Vier Stossrichtungen priorisiert

Entsprechend postuliert das neue Leitbild einen evolutionären Ansatz. In einer ersten Phase verfolgen die Verbundpartner prioritär vier Stossrichtungen:

1. Die Berufsbildung soll stärker auf das lebenslange Lernen ausgerichtet werden.
2. Die Berufsbildung soll flexibler und zielgruppenspezifischer werden.
3. Information und Beratung zu den Chancen der Berufsbildung sollen ausgebaut werden.
4. Die Verbundpartnerschaft soll gestärkt werden.

Geht es um die Umsetzung, sind auch die Kantone gefordert. EDUCATION hat nachgefragt, wo der Kanton Bern bereits aktiv ist. Fazit: in zu vielen Bereichen, um hier einen umfassenden Überblick zu geben. Deshalb wird für jede Stossrichtung eine kleine Auswahl vorgestellt (siehe Boxen).

## Mehrwert für Berufsleute und Betriebe

Für Rémy Hübschi ist klar, dass «Berufsbildung 2030» sowohl den (angehenden) Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung als auch den Betrieben einen Mehrwert bringt. «Erstere erhalten ein hoch attraktives Bildungsangebot, das zu jedem Zeitpunkt horizontale und vertikale Entwicklungen und damit individuelle Bildungslaufbahnen zulässt, Letztere finden auch in Zukunft Fachkräfte, welche die in der Praxis benötigten Kompetenzen mitbringen.»

[www.berufsbildung2030.ch](http://www.berufsbildung2030.ch)

## Synthèse Vision 2030 de la formation professionnelle

La formation professionnelle est un modèle de réussite et doit le rester. Elle doit donc apporter des réponses aux grandes tendances qui se profilent, telles que le tournant numérique, l'accroissement de la mobilité et de la flexibilité professionnelles, l'augmentation des exigences et la mondialisation. La Vision 2030 de la formation professionnelle, adoptée par les différents partenaires en 2018, montre la direction à suivre. Dans un premier temps, priorité a été donnée à quatre lignes d'action :

1. La formation professionnelle doit être davantage orientée vers l'apprentissage tout au long de la vie.
2. La formation professionnelle doit être plus flexible et plus ciblée.
3. Les activités d'information et de conseil concernant les possibilités offertes par la formation professionnelle doivent être développées.
4. Le partenariat dans la formation professionnelle doit être renforcé.

Le canton de Berne a lancé des projets dans tous les domaines : remaniement des infothèques des centres OP, flexibilisation de la formation en informatique, promotion des compétences de base, optimisation de l'échange de données entre les cantons.

[www.formationprofessionnelle2030.ch](http://www.formationprofessionnelle2030.ch)



Der Erwerb von Grundkompetenzen ist für den Abschluss einer beruflichen Grundbildung wichtig. Die Berufsfachschulen bieten dazu Kurse an.

Stossrichtung 1: Ausrichtung auf lebenslanges Lernen

## Förderung von Grundkompetenzen

Die Berufsbildung ermöglicht individuelle Bildungswege und Laufbahnentwicklungen. Leitbild «Berufsbildung 2030»

In der Schweiz haben rund 400 000 Menschen im Alter von 25 bis 54 Jahren keinen Abschluss auf Sekundarstufe II und unterliegen damit einem höheren Risiko, arbeitslos oder sozialhilfeabhängig zu werden. Der Bund hat deshalb 2018 eine Kampagne zur Förderung des Berufsabschlusses für Erwachsene lanciert. Auch der Kanton Bern ist aktiv. Zurzeit entwickelt er spezifische Unterstützungsangebote.

Der Abschluss einer beruflichen Grundbildung setzt ausreichende Grundkompetenzen voraus. Auch in diesem Bereich besteht Handlungsbedarf, denn 16 Prozent der in der Schweiz lebenden Erwachsenen haben Schwierigkeiten beim Lesen (die Hälfte ist deutscher Muttersprache), 9 Prozent sind mit alltäglichen Rechenaufgaben überfordert. Der Kanton Bern engagiert sich deshalb mit Angeboten im Rahmen der nationalen Kampagne «Einfach besser!».

Ein Beispiel ist der Kurs «Grundkompetenzen für angehende Fachfrauen/-männer Gesundheit», den mehrere Berufsfachschulen anbieten. Die erwachsenen Teilnehmenden erwerben berufsbezogene Deutsch- und Mathematikkenntnisse, gewinnen Sicherheit im Umgang mit Computern sowie mit Office-Programmen und legen damit die Grundlage, um eine berufliche Grundbildung erfolgreich zu durchlaufen.

Stossrichtung 2: flexible Berufsbildung

## Pilotprojekt Informatik- ausbildung 4.0

Die Berufsbildung ist flexibel. Wir konzipieren arbeitsmarktgerechte Bildungsangebote und schaffen anpassungsfähige Strukturen. Leitbild «Berufsbildung 2030»  
Das von der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (gibb) für den ganzen Kanton lancierte Pilotprojekt «Informatikausbildung 4.0» erfüllt diese Forderung. Die Lehrbetriebe bestimmen mit, wann ihre Lernenden welche Kompetenzen erwerben. Sie können einzelne Lerninhalte des berufskundlichen Unterrichts priorisieren, sodass die Lernenden die für den Betrieb relevanten Kompetenzen im zweiten statt erst im dritten oder vierten Lehrjahr erwerben. Die Lernenden sind so früher einsatzfähig. Möglich macht dies ein modularer Lehrplan.

«Informatikausbildung 4.0» sieht zudem vor, dass die Lernenden ihren Wissenserwerb vermehrt selbst steuern. Die gibb hat dafür eine interaktive Lern- und Prüfungsplattform entwickelt. Die Stärkung des selbst organisierten Lernens ermöglicht es, dass Lernende mit viel Vorwissen in der für den berufskundlichen Unterricht zur Verfügung stehenden Zeit zusätzliche Kompetenzen erwerben können. Das Pilotprojekt der gibb zeigt, wie Berufsfachschulen flexibel auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts und der Betriebe eingehen können. Das Projekt hat Vorbildcharakter für andere berufliche Grundbildungen.

Hinweis: Das Projekt «Informatikausbildung 4.0» wurde ausführlich in EDUCATION 2.19 vorgestellt.



Die Berufsberatung will neue Angebote für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Unterstützungsbedarf anbieten und die Zusammenarbeit mit den Schulen vertiefen.

Stossrichtung 3: Ausbau von Information und Beratung

### **Gestaltung der beruflichen Laufbahn**

«Die Berufsbildung ist bekannt und wird verstanden»  
und «Die Berufsbildung ermöglicht individuelle Bildungswege und Laufbahntwicklungen.»  
Leitbild «Berufsbildung 2030»

In diesem Bereich geht es einerseits darum, umfassend über die Chancen und Möglichkeiten der Berufsbildung zu informieren. Andererseits sollen die Menschen befähigt werden, ihre berufliche Laufbahn entlang der ganzen Bildungs- und Erwerbsbiografie proaktiv zu gestalten.

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung konzipiert deshalb ihre Infotheken von Grund auf neu. Dabei verfolgt sie einen erlebnisorientierten Ansatz: Die Besucherinnen und Besucher werden mit sogenannten Themeninseln angeregt, sich mit ihrer Laufbahn auseinanderzusetzen. Die erste Infothek nach neuem Ansatz eröffnet im Herbst in Thun, bis 2021 werden alle Infotheken umgestaltet.

Darüber hinaus verstärkt die Berufsberatung die Zusammenarbeit zwischen Berufsberatenden und Schulen und entwickelt neue Angebote für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Unterstützungsbedarf (Bewerbsworkshops, Begleitangebote). Im Bereich der Laufbahnberatung setzt sie mit zielgruppenspezifischen Angeboten – beispielsweise für Menschen in der zweiten Hälfte des Erwerbslebens – auf die Vermittlung von Kompetenzen für die proaktive Laufbahngestaltung. Zudem wird das Veranstaltungsprogramm erweitert.

Stossrichtung 4: Stärkung der Verbundpartnerschaft

### **Verbesserung des Datenaustauschs**

Die Berufsbildung ist effizient strukturiert und solide finanziert. Leitbild «Berufsbildung 2030»

Damit die Berufsbildung für alle Verbundpartner attraktiv bleibt, braucht sie effiziente Strukturen und eine solide Finanzierung. Was die Strukturen betrifft, besteht in der föderalistisch organisierten Berufsbildung Handlungsbedarf. Beispielsweise beim Erfassen, Austauschen und Pflegen von Daten. Das von der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) und vom Bund (SBFI) lancierte Programm «optima» soll die Prozesse und den Datenaustausch über Kantonsgrenzen hinweg und zwischen allen Bildungspartnern vereinfachen und vereinheitlichen.

Erste Projekte sind angelaufen. Zum Beispiel das Lehrbetriebsportal: Es soll für einen weitgehend digitalen Austausch zwischen Lehrbetrieben und Berufsbildungsämtern sorgen. Im Kanton Bern existiert ein solches Portal bereits. Lehrverträge und offene Lehrstellen können online erfasst werden, weitere Services werden folgen. So soll in absehbarer Zukunft die Lehrvertragsgenehmigung papierlos erfolgen können. Zudem arbeitet der Kanton Bern mit zehn anderen Kantonen daran, die Portale zu harmonisieren und ein einheitliches Interface zu schaffen.

Mit solchen und anderen Massnahmen sorgt «optima» für mehr Effizienz und damit für Kosteneinsparungen aufseiten der Betriebe und aufseiten der Kantone.

Partnerschulprojekt am Institut für Heilpädagogik

# Eine Schule für alle

Text und Foto: Jenny Pfister

**Das Institut für Heilpädagogik (IHP) der PHBern begleitet und unterstützt Volksschulen des Kantons Bern auf ihrem Weg zu einer inklusiven Schule. Alle drei Jahre werden dafür eine oder zwei Partnerschulen ausgewählt. Von 2015 bis 2018 fand eine intensive Zusammenarbeit mit der Schule Twann-Tüscherz-Ligerz (TTL) statt.**

Die Schule Twann ist auf dem Weg zur «Schule für alle» einen Schritt vorangekommen. Im Interview erzählen Brigitte Gross, Projektleiterin der PHBern, und der Schulleiter der Schule Twann, Michael Rüeegger, wie sie vorgegangen sind, welche Früchte das Projekt hervorgebracht hat und wie eine Schulkultur nachhaltig verändert werden kann.

**Welche Gründe haben die Schule Twann dazu bewogen, sich als Partnerschule zu bewerben?**

**Michael Rüeegger** Die Schule Twann ist seit 30 Jahren mit einem integrativen Schulmodell unterwegs. Die Schule führt drei Basisstufen, je eine Klasse für das 3.+4., für das 4.+5. und für das 5.+6. Schuljahr sowie eine altersdurchmischte, durchlässige 7.–9. Klasse (Twanner Modell). Die Schule wuchs damals um zwei Klassen. Deshalb und auch im Hinblick auf den Lehrplan 21 wollten wir uns weiterentwickeln. Mir ist sehr wichtig, dass sich alle Schülerinnen und Schüler wohlfühlen.

**Brigitte Gross** Das anvisierte Ziel war, dass die Schule fähig wird, möglichst alle Kinder im Einzugsbereich gut zu schulen, d. h. ihnen eine angemessene, individualisierte Bildung zu ermöglichen. Viele Themen und somit konkrete Ziele der Unterrichtsentwicklung haben sich im Laufe der Zusammenarbeit ergeben.

**Was waren die grössten Herausforderungen der Weiterentwicklung des Unterrichts und des Schulmodells?**

**Michael Rüeegger** Ohne die Unterstützung der PHBern würde ich wahrscheinlich immer noch versuchen, ein Leitbild zu erstellen (*lacht*). Wir brauchten jedoch kein Leitbild, sondern Gefässe, in denen wir die Haltungen und Werte, die uns wichtig sind, leben und umsetzen können. Dieses Erkenntnis war mein grösstes Aha-Erlebnis. Danach gab es meines Erachtens keine grossen Hürden mehr.

**Brigitte Gross** Der entscheidende Punkt war, dass wir die Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler in der Projektmitte gefragt haben, was die Schule Twann aus ihrer Sicht

war, die Lehrpersonen nicht zu überlasten, denn sie hatten ja stets ihren Unterricht fortzuführen.

**Inwiefern konnten Sie vom Partnerschulprojekt profitieren? Wie zeigen sich die Erfolge im Alltag?**

**Michael Rüeegger** Ich wurde in meinen Haltungen und Werten, die ich lernte zu formulieren, unterstützt. Dies festigte meine Position als Schulleiter. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern haben wir unserer Schule eine Identität gegeben.

**Brigitte Gross** Vieles, was die Lehrpersonen in ihrem Unterricht weiterentwickelt haben und im Alltag leis-

---

«Im Twanner Projekt spiegeln sich, aus meiner Sicht, die Werte der Schule der Zukunft.»

**Brigitte Gross**

im Bereich Gemeinschaftsbildung und Partizipation gut machen. Die Haltungen und Werte, die dahinterstecken, wurden ausformuliert und nicht wie in Leitbildentwicklungen üblich losgelöst von Leitideen gesucht. So gelang es uns, die Schulkultur nachhaltig zu festigen. Die grösste Herausforderung in beiden Projekten

ten, wurde sichtbar gemacht und wertgeschätzt. Dies sieht man deutlich auf der Website, die in einem medienpädagogischen Anschlussprojekt (*siehe Kasten*) erarbeitet wurde. Die Lehrpersonen sehen sich in einem Boot sitzen, und trotzdem hat jede und jeder einen grossen Freiraum beim Unterrichten.



Der Schulleiter Michael Rüegger (r.) konnte mit Brigitte Gross und Richard Vetterli von der PHBern die Schule Twann in Richtung Inklusion weiterentwickeln und dies gegen innen und aussen sichtbar machen.

**Wie konnten Sie die Schulkultur nachhaltig verändern? Wie sieht die Schulkultur heute aus?**

**Michael Rüegger** Zentral ist, klare, pragmatische Gefässe zum Austausch zu schaffen. Wir haben beispielsweise ein Montagforum. Jeden Montag spreche ich zu allen Schülerinnen und Schülern sowie zu den Lehrpersonen. Ich gebe Feedback zu positiven Sachen, die mir auffallen, mir wichtig sind oder an mich herangetragen werden. Wir gratulieren zu

Geburtstagen und weisen auf wichtige Daten hin usw. Dort haben auch Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse das Wort sowie die Lehrpersonen. Zudem haben wir Klassensprecher und Klassenräte, wobei die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung haben, an Lösungen mitzuarbeiten. Der Schulleiter muss die Haltungen und Werte der Schule vertreten und diese aktiv vorleben.

**Was nehmen Sie aus den drei Jahren mit?**

**Brigitte Gross** Das Projekt machte uns Fachpersonen deutlich, dass ein schnelles, fachkundiges und passgenaues Coaching der Lehrpersonen bei Herausforderungen mit Kindern und Jugendlichen oder stagnierenden Lernprozessen einen wesentlichen Mehrwert bietet. In diesem Projekt spiegeln sich, aus meiner Sicht, die Werte der Schule der Zukunft: soziale Kompetenzen entwickeln, Selbstkompetenz für das lebenslange Lernen aufbauen, sich einbringen und einordnen in einer Gemeinschaft und immer mehr Verantwortung übernehmen.

**Michael Rüegger** Wir sind sehr zufrieden. Auch mit dem sichtbaren Resultat, der Website, die unser neues Schulmodell abbildet, bin ich glücklich. Sie spiegelt unsere Haltungen und Werte und schliesslich auch die Zusammenarbeit mit der PHBern wider.

**Medienpädagogisches Anschlussprojekt: Schulmodell Twann**

Die Medienwerkstatt der PHBern stellte das Schulmodell und die Leitwerte innovativ und vielfältig mithilfe von Bildern, Videos und Trickfilmen dar. Aktiv mitgewirkt haben Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur 9. Klasse. «Die meisten Sachen sind von den Schülerinnen und Schülern gemacht worden», erzählt Richard Vetterli, Leiter der Medienwerkstatt. «Es kommt frisch und fröhlich daher und ist nicht perfekt. Es ist eine lebende Oberfläche mit fachkundigen Hintergrundtexten zu den Leitwerten. Diese Mischung finde ich gelungen und spricht Kinder, Eltern, aber auch andere Lehrpersonen an.»

Mehr zum Schulmodell Twann finden Sie auf der Website der Schule Twann: [www.schulmodelltwann.schulentwannttl.ch](http://www.schulmodelltwann.schulentwannttl.ch)

Weitere Informationen zu allen Partnerschulprojekten des Instituts für Heilpädagogik (IHP) finden Sie unter [www.phbern.ch/partnerschulprojekt-ihp](http://www.phbern.ch/partnerschulprojekt-ihp)

## Institut für Weiterbildung und Medienbildung

# Urs Gfeller, der charismatische Netzwerker

Text und Foto: Michael Gerber

**Urs Gfeller – wer kennt ihn nicht? Der charismatische Mann war bisher Leiter des Bereichs Berufsbiografie, Beratung und Unterstützung am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Nun gibt der begnadete Redner und eloquente Netzwerker seine Leitungsaufgaben ab und arbeitet wieder als Berater, Referent und Kursleiter, bis er in knapp zwei Jahren in Pension geht.**

Urs Gfeller ist wie ein Feuerwerk. Das Gespräch mit ihm ist eine turbulente Reise durch die Stationen eines Lebens, bei der Lehrerinnen und Lehrer ganz wichtige Rollen spielen – aber auch die Kinder und Jugendlichen, die ein Anrecht auf Lehrpersonen haben, die sich wirklich auf sie einlassen. Kaum zu glauben, dass eine einzige Person so viel erlebt und bewirkt hat und immer noch so kraftvoll unterwegs ist.

Seit knapp 15 Jahren gibt es die PHBern, und so lange ist Gfeller Leiter des Bereichs Berufsbiografie, Beratung und Unterstützung am Institut für Weiterbildung und Medienbildung. In dieser Zeit hat Gfeller mit seinem Team die Intensivweiterbildung weiterentwickelt, das Beratungsangebot verstärkt, das Case Management aufgebaut, das Online-Forum für Lehrpersonen in der Schweiz etabliert, das Mentoring für Berufseinsteigende ausgebaut und vieles, vieles mehr.

### **Urs Gfeller gelingt es, Menschen zu begeistern**

Urs Gfeller ist ein Netzwerker. Wenn einer gerne auf Menschen zugeht, um sie von neuen Projekten zu überzeugen, dann ist es Urs Gfeller. Er kann Leute begeistern und ist selbst auch ein Begeisterter. Gfeller sagt von sich, dass er Menschen liebt, dass jeder für ihn einzigartig, ein Wunder ist. Er spricht dabei gerne in Bildern. So ist auch seine «goldene Kugel» legendär geworden: Sie ist Metapher dafür, dass der Mensch mehr ist als sein Verhalten, dass jeder tief in sich einen goldenen Kern hat, den es zu entdecken gilt. Fühlte sich der Mensch darin erkannt und angenommen, sei wirkliche Potenzialentfaltung möglich. Deshalb seien Lehrpersonen eigentlich «Goldgräberinnen und Goldgräber», so Gfeller. Aus dieser Prämisse heraus fordert er in seinen Beratungen auf, fürs eigene Leben die ganze Verantwortung zu übernehmen. «Beraten heisst, Lösungswege zu finden, die in der Person angelegt, aber oft verschüttet sind. Beraten will nicht reparieren, sondern zur Entfaltung führen.»



Urs Gfeller wird neu wieder als Berater tätig sein.

### **Case Management ist eine Erfolgsgeschichte**

Der Auftrag, ein Case Management für Lehrpersonen aufzubauen, wurde von der Erziehungsdirektion an die PHBern übertragen und hatte zum Ziel, Lehrpersonen in ihrer schwierigen Situation optimal zu begleiten und dadurch eine frühere Wiederaufnahme des Unterrichts zu bewirken, was grosse Kosten einspart. Rund 600 Lehrpersonen werden im Kanton Bern jährlich länger als vier Wochen krankgeschrieben. Das Case-Management-Team der PHBern begleitet davon zwischen 200 und 240 Personen. Pro Kalenderjahr werden zwischen 90 und 120 Fälle abgeschlossen, ebenso viele werden neu aufgenommen. In drei Vierteln dieser Fälle gelingt die Reintegration in den Schulbetrieb. «Eine Erfolgsgeschichte!», sagt Gfeller laut und deutlich, «dies dank dem tollen Team und der guten Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion.» Das Berner Case Management ist so erfolgreich, dass auch ausserkantonale Interesse für das Konzept besteht. Zudem wird es von der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) mit 400 000 Franken pro Jahr unterstützt.

### **Intensivweiterbildungen wirken nachhaltig**

Auch die Intensivweiterbildungen haben schweizweit eine Vorbildfunktion. Die fünf Angebote, die zur Wahl stehen, ermöglichen es Lehrpersonen, sich abseits der Schule vertieft weiterzubilden, und zwar je nach Bedürfnis fach-

lich, fachdidaktisch oder auch im Bereich der Persönlichkeits- und Bewusstseinsentwicklung. Und genau diese Fragen sind es, die Urs Gfeller so sehr beschäftigen. «Wir brauchen heute ein vertieftes Bewusstsein dafür, dass der Lehrberuf ein Beziehungsberuf ist. Wie digitalisiert Wissen auch vermittelt wird: Der Mensch wird nach wie vor am Menschen zum Menschen. Der Aufbau von Lebenskompetenzen wie Selbstvertrauen, selbstregulative Fähigkeiten ist für mich zentral wichtig.» Es gehe darum, das Holprige im Leben lieb zu gewinnen und an der eigenen Unvollkommenheit zu wachsen. Wenn Urs Gfeller dies sagt, hat man das Gefühl, einem Pfarrer gegenüber zusetzen. Das kommt nicht von ungefähr. Gfeller hat neben Psychologie auch Theologie studiert, wurde aber zuvor von einer schweren Krankheit geprägt, die ihn, 20-jährig, fast das Leben gekostet hätte. «Als ich als Patient im Spital war, entdeckte ich die Gabe, Sterbende zu begleiten», erzählt Gfeller. Solchen Begleitungen, aber auch Abdankungen will sich Gfeller in Zukunft wieder vermehrt widmen.

#### **Mentoratspersonen unterstützen Berufseinsteigende**

Zurück zu den Lehrpersonen, nämlich zu jenen, die gerade erst die Grundausbildung abgeschlossen haben. Ihnen ermöglicht ein Team aus Gfellers Bereich die Teilnahme an einer Planungs- und Orientierungswoche in der ersten Sommerferienwoche. Über 300 Junglehrerinnen und Junglehrer nehmen dieses Angebot jedes Jahr wahr. Damit der Berufseinstieg gelingt, stellt die Erziehungsdirektion zudem Ressourcen für schulinterne Mentoratspersonen zur Verfügung. Ein Angebot, das von Gfellers Team entwickelt wurde und ganz wichtig ist, um zu verhindern, dass junge Lehrpersonen frustriert und überfordert die Schule verlassen. «Hier gibts allerdings noch Optimierungsbedarf», weiss der erfahrene Bereichsleiter. «Die Berufseinstiegsphase als Weg zum Aufbau einer starken Berufsidentität ist sehr sensibel. Wir bieten hier ein breites Angebot an. Zu begrüssen wäre, wenn das schulisinterne Mentoring noch weiter ausgebaut würde.» Ein weiterer Meilenstein für die PHBern und ihre Studierenden ist der Studienbegleitende Berufseinstieg, initiiert

durch das Institut für Vorschulstufe und Primarstufe, unterstützt durch ein Team aus dem Bereich von Gfeller.

#### **Forum für Lehrpersonen ist seit zehn Jahren vernetzt**

Wenn Urs Gfeller von innovativen Projekten erzählt, glänzen seine Augen. Genauso wie beim Online-Forum für Lehrpersonen, das er vor 18 Jahren in Deutschland entdeckte und später an der PHBern lancierte. Lehrerinnen und Lehrer können hier Fragen stellen, die von den Expertinnen und Experten beantwortet werden. Zudem können sich Kolleginnen und Kollegen in die Diskussion einschalten und ihre Erfahrungen einbringen. Seit dem Start wurde das Forum von über 250 000 Personen besucht, gut 2000 davon sind registrierte User, die auch Beiträge posten können. Heute ist das Forum für viele zudem zu einer Art Nachschlagewerk für wichtige Fragen geworden.

Bevor Urs Gfeller seine Leitungsfunktionen abgibt, hat er noch mit Bildung Bern und Berner Gesundheit die Veranstaltungsreihe «Schule braucht Persönlichkeit» ins Leben gerufen. Die Veranstaltungsreihe möchte wachrütteln, bewusst machen und aus verschiedenen Perspektiven Impulse geben, wie die Persönlichkeits- und Bewusstseinsentwicklung aller Beteiligten im System Schule unterstützt werden kann. «Wir brauchen heute mehr denn je ein Stärken der Lebenskompetenzen. Die WHO spricht von «Life-Skills», um der globalisierten und immer mehr auch digitalisierten Welt mit einem gesunden Selbstvertrauen begegnen zu können», so Gfeller. Die Veranstaltungsreihe startet am 7. November 2019 mit der Frage: «Lässt die Schule Persönlichkeit zu?» Neben Regierungsrätin Christine Häsliger treten auch die PHBern-Schulratspräsidentin Elisabeth Schenk und der Grossrat und Schulleiter Daniel Wildhaber auf. Im Jahr 2020 folgen weitere Veranstaltungen. Urs Gfeller hat es geschafft, ein spannendes Projekt auf die Beine zu stellen, mit viel Engagement und ebenso vielen Menschen, die er immer wieder für seine Projekte begeistern kann.

[www.schule-braucht-persoelenlichkeit.ch](http://www.schule-braucht-persoelenlichkeit.ch)

[www.phbern.ch/beratung](http://www.phbern.ch/beratung)

[www.phbern.ch/weiterbildung](http://www.phbern.ch/weiterbildung)

---

#### Neues Lehrmittel

### **Workshop zum IdeenSet «Ausgegrenzt und weggesperrt»**

(mge) Die Wanderausstellung «Ausgegrenzt und weggesperrt» gastierte kürzlich in Biel. Dazu gab es einen Workshop für Lehrpersonen. Sarah Jane Conrad, Dozentin am Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP), informiert über das neue IdeenSet der PHBern zur administrativen Versorgung. Die Forscherin zeigte auf, wie anhand von Biografien von Menschen, die bis in die Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts in der Schweiz ohne Gerichtsverfahren eingesperrt

worden waren, Unterricht gestaltet werden kann. Am Workshop waren auch Betroffene der administrativen Versorgung anwesend. Ihnen ist es ein ganz wichtiges Anliegen, dass das schwierige Stück Schweizer Geschichte in der Schule thematisiert wird.

Vertreterinnen der Unabhängigen Expertenkommission Administrative Versorgung (UEK) und ein Referent von Amnesty International informierten über das Thema administra-

tive Versorgung. Dabei wurden auch die UN-Konvention über die Rechte des Kindes und die Europäische Menschenrechtskonvention, die die Schweiz 1974 ratifiziert hatte, vorgestellt.

[www.uek-administrative-versorgungen.ch](http://www.uek-administrative-versorgungen.ch)

[www.phbern.ch/ausgegrenzt-und-weggesperrt](http://www.phbern.ch/ausgegrenzt-und-weggesperrt)

## Bilingualer Studiengang

# «Jedes weitere Praktikum hat mich darin bestärkt, Lehrerin zu werden»

Text und Foto: Michael Gerber

**Das Studienjahr ist vorbei – dies gilt auch für den ersten Bilingualen Studiengang von HEP-BEJUNE und PHBern, der im August 2018 in Delémont gestartet worden war. Ein Student aus der Romanie und eine Deutschschweizerin erzählen, wem sie den Bilingualen Studiengang empfehlen würden und was dabei zu beachten ist.**

«Wer offen ist und Sprachen liebt, fährt mit dem Bilingualen Studiengang goldrichtig.» Es wäre schwierig, eine Person zu finden, die von ihrer Studienwahl noch überzeugter ist als Selina Portner. Die junge Frau ist in einem kleinen Dorf im Kanton Baselland aufgewachsen und studiert seit einem Jahr an der HEP-BEJUNE in Delémont. Der drei Jahre dauernde Bilinguale Studiengang wird zur Hälfte in der Hauptstadt des Kantons Jura absolviert und zur anderen an der PHBern in Bern. «Vor allem das Lesen von wissenschaftlichen Texten war zu Beginn schwierig, ich hatte viermal so lange wie die Kolleginnen und Kollegen mit französischer Muttersprache», erzählt Selina Portner seufzend. «Nicht nur die Herausforderungen waren zu Beginn gross, auch die Unterstützung war und ist es», berichtet die angehende Lehrerin. Zu ihren Supportern zählt auch Adrian Vulic. Der junge Mann ist im Kanton Jura aufgewachsen, hat in Porrentruy die zweisprachige Matura gemacht und wohnt jetzt wie seine Kollegin in Biel. Er hat ein Jahr lang in Neuenburg Französisch studiert, als Journalist für das «Journal du Jura» gearbeitet und sich vor anderthalb Jahren zum Studium an der HEP-BEJUNE angemeldet. Auf der Website der Hochschule der drei Kantone Bern, Jura und Neuenburg stiess er auf den Bilingualen Studiengang. «Besonders

aufregend finde ich, dass ich zu jener Gruppe gehöre, die den Studiengang zum ersten Mal absolviert», sagt der Student in fast perfektem Deutsch und lacht.

Adrian Vulic und Selina Portner haben den Bilingualen Studiengang aber nicht deshalb gewählt, um als Pioniere in die Geschichte einzugehen, sondern um in sechs Semestern viele spannende Lehrveranstaltungen, lehrreiche Praktika und zwei doch recht unterschiedliche Schulkulturen kennenzulernen und anschliessend als Lehrer oder Lehrerin zu arbeiten. Beide haben an der «Fibi», der zweisprachigen Bieler Schule mit dem Namen «Filière Bilingue», ihr erstes von vier Praktika absolviert. «Wir lernten gleich beide Lehrpläne kennen und konnten sehr viele interessante Einblicke gewinnen», sagt die Studentin. «Jedes weitere Praktikum hat mich darin bestärkt, Lehrerin zu werden», kommt sie ins Schwärmen. Auch das Unterrichten in französischer Sprache sei kein Problem. «Mache ich einen Fehler, helfen mir die Schulkinder und suchen das richtige Wort.»

Ab September werden im Bilingualen Studiengang die Rollen getauscht. Nun wird Adrian Vulic in die weniger bekannte Sprache eintauchen, Vorlesungen auf Deutsch verstehen müssen und Kinder unterrichten, die vielleicht lieber Mundart sprechen als Standardsprache. «Dank meiner Basler Mutter, von der ich auch etwas Baslerdeutsch gelernt habe, der zweisprachigen Matura und der Unterstützung, die ich an der PHBern erwarten darf, rechne ich nicht mit grossen Problemen», sagt der zukünftige Lehrer. Er schätze zwar die familiäre Atmosphäre an der HEP-BEJUNE in Delémont sehr, freue sich aber jetzt auf den grossen Campus der PHBern. Bei Schwierigkeiten könne er ja sicher auf Unterstützung zählen. Selina Portner nickt und fügt bei: «Ich habe bereits ein Semester Wirtschaft an der Universität Bern und somit auch am Hochschulzentrum vonRoll studiert, darum sind mir sowohl die Räume als auch die Studierenden der PHBern vertraut.» Ein Heimspiel also.

Die beiden Studierenden empfehlen Personen, die sich für den Lehrerberuf interessieren, die bilinguale Variante zu prüfen. «Je besser die Sprachkenntnisse in der zweiten Sprache sind, desto einfacher ist es», sind sich die beiden einig. Und die Lust auf das Eintauchen in eine andere Kultur gehöre natürlich auch dazu.

In zwei Jahren werden sie ihren Bachelor in der Tasche haben und fast perfekt mehrsprachig sein. Was tun sie dann? Sowohl Vulic als auch Portner würden gerne an einer zweisprachigen Schule unterrichten. Zum Beispiel an jener Stadtberner Schule, die im August mit einer ersten zweisprachigen Kindergartenklasse starten wird.



Selina Portner und Adrian Vulic

## Ausstellung mit Rahmenprogramm im Berner Generationenhaus So funktioniert das Lesenlernen

Felix Stalder

Foto: zvg



Buchstabe für Buchstabe – Wort für Wort. Verschiedene Zeiten und Lehrmittel gehen das Lesenlernen auf unterschiedliche Weise an.

**Was braucht es zum erfolgreichen Lesenlernen? Welche Zugänge bieten die verschiedenen Lehrmittel? Und was tun, wenn das Lesen nicht gelingen will? Antworten gibt die Ausstellung «Lesen lernen» vom 14. August bis 20. September 2019 in Bern, die mit einem attraktiven Rahmenprogramm aufwartet.**

Lesen gilt als Schlüsselkompetenz für den schulischen Erfolg und für ein selbstbestimmtes Leben. Welche Faktoren für das Lesenlernen wichtig sind und wie gute Förderung aussieht, damit beschäftigt sich die Leseforschung.

An der PHBern untersucht das Forschungsprojekt «Die Entwicklung von Wortschatz und Lesen», was den Schülerinnen und Schülern am Schulbeginn hilft, den alphabetischen Code zu knacken.

Im Sommer werden die Ergebnisse aus der Forschung auch der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt und mit den momentan ver-

wendeten Lehrmitteln in Verbindung gebracht. Dafür findet vom 14. August bis am 20. September 2019 die interaktive Ausstellung «Lesen lernen» im Berner Generationenhaus statt (jeweils Mittwoch bis Freitag, Eintritt frei).

Eröffnet wird die Ausstellung mit einer Podiumsdiskussion am 14. August 2019 zur kontroversen Methode «Schreiben nach Gehör». Weiter zum Rahmenprogramm gehören vier Schulstunden am Mittwochnachmittag, in denen die Besucherinnen und Besucher noch einmal die Schulbank drücken und den Unterricht mit Lehrmitteln von gestern, heute und morgen erleben dürfen.

### Öffnungszeiten Ausstellung:

14. August bis 20. September 2019, Mittwoch bis Freitag, 10 bis 17 Uhr. Am Mittwoch und Freitag zwischen 15 und 17 Uhr ist jeweils eine Expertin oder ein Experte für Fragen anwesend.

### Adresse:

Berner Generationenhaus  
Bahnhofplatz 2  
3011 Bern

### Podiumsdiskussion:

Verbot von «Schreiben nach Gehör» – ein politischer Sturm im Wasserglas oder Gebot der Stunde?  
Mittwoch, 14. August 2019,  
19 bis 20.30 Uhr

Online-Anmeldung unter  
[www.phbern.ch/lesen-lernen](http://www.phbern.ch/lesen-lernen)  
ist erwünscht

### Schulstunden im Berner Generationenhaus

- 21. August: Lesen lernen gestern, durchgeführt vom Schulmuseum Bern
- 28. August: Lesen lernen heute I: Lehrmittel «Abc-Lernlandschaft», durchgeführt vom Klett Verlag mit Erika Brinkmann
- 4. September: Lesen lernen heute II: Lehrmittel «Leseschlau», durchgeführt vom Lehrmittelverlag Solothurn mit Ursula Rickli
- 11. September: Lesen lernen morgen: Lehrmittel «Sprachwelt», durchgeführt vom Schulverlag Plus mit Nadine Trachsel und Walter Hartmann

Die Schulstunden finden jeweils von 16.15 bis 17.45 Uhr statt und sind kostenlos. Während der Veranstaltungen stehen die Fachpersonen für Fragen zur Verfügung. Die Platzzahl ist beschränkt, um eine Online-Anmeldung wird gebeten.

Die Ausstellung wird unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds.

Mehr Informationen und Anmeldungen unter  
[www.phbern.ch/lesen-lernen](http://www.phbern.ch/lesen-lernen)

MAS-Lehrgang Bildungsmanagement

«Ich habe viele Erkenntnisse über mich selbst gewonnen.»



Foto: Léa Urben

Marcel Joss, Absolvent MAS Bildungsmanagement

(bry) Marcel Joss ist Geschäftsführer des Bildungszentrums Langenthal und stellvertretender Rektor der Berufsfachschule Langenthal. Er hat am Institut für Weiterbildung und Medienbildung den MAS-Lehrgang Bildungsmanagement absolviert. Hier gibt er Einblick in seine Erfahrungen.

**Lehrer bin ich geworden, weil...**

(lacht) Ursprünglich bin ich gar nicht Lehrer, sondern habe zuerst einen handwerklichen Beruf gelernt. Später absolvierte ich eine betriebswirtschaftliche Ausbildung

und bin auf diesem Weg in die Informatikbranche eingestiegen. Über weitere berufliche Stationen bin ich schliesslich vor acht Jahren zur aktuellen Anstellung gekommen. Seit einem Jahr bin ich nun auch stellvertretender Rektor der Berufsfachschule und unterrichte vier Lektionen Informatik, Kommunikation und Administration.

**Meine Motivation für den MAS-Lehrgang war...**

dass ich die Themen, die Schulleitungen der Volksschule wie auch der Sekundarstufe II beschäftigen, besser verstehen wollte. Auch wollte ich mehr über die Voraussetzungen der Volksschule wissen.

**Den Lehrgang zeichnet aus meiner Sicht aus, dass...**

viele hoch qualifizierte Fachpersonen dozieren und uns Einblicke in ganz unterschiedliche Themen im Bereich Bildungsmanagement ermöglicht haben.

**Mein persönliches Highlight im Lehrgang war...**

u. a. das Absolvieren des Development-Centers. In diesem Prozess habe ich viele Erkenntnisse über mich selbst gewonnen. Ich weiss nun, über welche führungsrelevanten Kompetenzen ich bereits verfüge und in welchen Bereichen ich mich noch verbessern kann.

**Den Lehrgang würde ich weiterempfehlen, weil...**

der Einblick in die unterschiedlichen Themen bereichernd war und man mit anderen Menschen in ähnlichen Situationen zusammenkommt und so ein Netzwerk aufbauen kann.

[Mehr Infos zum MAS Bildungsmanagement inkl. Videos von Teilnehmenden unter www.phbern.ch/17\\_511\\_010\\_01](http://www.phbern.ch/17_511_010_01)

Neuer CAS-Lehrgang

**Altersdurchmischte unterrichten im Zyklus 1**

(bry) Mit der Einführung des obligatorischen zweijährigen Kindergartens und der Verschiebung des Stichdatums für den Eintritt in den Kindergarten vom 1. Mai auf den 31. Juli treten vermehrt junge und jüngste Kinder in die Volksschule ein. Diese Veränderung erfordert von den Lehrpersonen verstärkt Kompetenzen im Einsetzen und Begleiten von Spielformen und -möglichkeiten sowie im Gestalten von Spiel- und Lernumgebungen.

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, wurde der CAS «Unterrichten in der Basisstufe» entsprechend überarbeitet und in den neuen CAS «Altersdurchmischte unterrichten im Zyklus 1» (CAS ADU) überführt.

Das erste Modul befasst sich mit Organisationsformen des Zyklus 1,

mit Zusammenarbeit im Klassenteam, mit weiteren Fachpersonen sowie Erziehungsberechtigten und mit Classroom Management im altersdurchmischten Unterricht.

Das zweite Modul thematisiert das Lernen bei kleinen Kindern, die Bedeutsamkeit des Spiels sowie die Begleit- und Fördermöglichkeiten des Spielens. Im dritten Modul richtet sich der Fokus auf den Unterricht mit reichhaltigen Aufgaben und den Umgang mit Lehrmitteln.

**Differenzierende und integrierende Unterrichtspraxis**

Der CAS ADU spezialisiert Lehrpersonen für den Unterricht in jahrgangsgemischten Klassen mit Kindern zwischen vier und acht Jahren in unterschiedlichen Organisations-

formen: Kindergarten 1 und 2, erste und zweite Primarklasse, Cycle élémentaire und Basisstufe.

Ziel des CAS-Lehrgangs ist, Lehrpersonen zu Expertinnen und Experten für den Umgang mit der erhöhten Alters- und Entwicklungsheterogenität zu qualifizieren und sie im Prozess hin zu einer differenzierenden und integrierenden Unterrichtspraxis zu unterstützen.

Der Lehrgang ist praxisnah angelegt und erlaubt Verknüpfungen der einzelnen Module. Die Module können aber auch einzeln als in sich geschlossene Lerneinheiten absolviert werden.

[www.phbern.ch/13\\_511\\_080\\_01](http://www.phbern.ch/13_511_080_01)

Weiterbildungsangebote Schuljahr 2019/2020

## Ein Drittel der Angebote ist neu!

(cmc) Die Einführung des Lehrplans 21, insbesondere die Beurteilung, beschäftigt – nach wie vor – sowohl Schulen als auch die PHBern. Seit dem Start 2018 wurden zahlreiche Erfahrungen gemacht: Vieles läuft gut, anderes gibt noch zu reden. Bei der Planung der Angebote für das Schuljahr 2019/2020 berücksichtigten die Verantwortlichen am Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) diese Erkenntnisse, verknüpfen sie mit ihrer Erfahrung in der Schule, mit Wissen aus der Forschung und orientieren sich an der Strategie der PHBern. Entstanden sind über 500 Angebote, rund ein Drittel davon ist neu. So stehen nebst viel Bewährtem auch Kurse wie «Surmonter la barrière de roesti» oder «Achtsamkeit im Schulalltag»

zur Auswahl. Ebenfalls neu ist der CAS «Altersdurchmischtes Unterrichten».

### Besonderheit: Fachdidaktische Begleitangebote

Ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Angebote der PHBern laufend weiterentwickeln, sind die fachdidaktischen Begleitangebote (FDBA). Diese fanden in den letzten Jahren über 1000-Mal statt. Seit dem Start des Lehrplans 21 haben sich die Bedürfnisse in den Schulen verändert – so ist z. B. das Thema «Beurteilung» viel präsenter. Das bisherige Angebot FDBA wird ergänzt durch neue Weiterbildungsformen, in denen nebst Präsenz und Erprobung auch das Selbststudium Platz erhält. Diese lassen sich mit verschiedenen

Inhalten kombinieren. Schulen planen so zusammen mit dem IWM flexibel neue Angebote.

### Digital für Schulen da

Auf Medien, Informatik und ICT richtet sich weiterhin der Fokus. Dazu gibt es neue Angebote wie «Digital – und ich?» oder «Internetfilter in Schulen». In Ergänzung ermöglicht die PHBern digitale Zugänge zu ihren Angeboten und zu ihrer Expertise: Lehrpersonen bestellen bequem Unterrichtsmedien wie IdeenSets und Videos oder lassen sich im Forum für Lehrpersonen von den Expertinnen und Experten online beraten.

[www.phbern.ch/weiterbildung](http://www.phbern.ch/weiterbildung)

[www.phbern.ch/mediothek](http://www.phbern.ch/mediothek)

[www.lehrperson-bern.ch](http://www.lehrperson-bern.ch)

Weiterbildungsprojekt

## «Kreative Schule – Vielfalt als Chance»

(rny) Das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern und die Hochschule der Künste Bern (HKB) entwickelten gemeinsam das Weiterbildungsprojekt «Kreative Schule – Vielfalt als Chance». Dieses ist auf mehrere Jahre angelegt und soll künftig kantonale, nationale und internationale Anlässe vereinen. Zudem ist es Teil des Europaprojekts «Europe in Perspective – cultural learning and diversity in Europe» und wird vom kantonalen Programm «Bildung und Kultur» unterstützt.

### Weiterbildungen zu Diversity

Erste Weiterbildungsveranstaltungen für Tandems «Lehrperson-Kunstschaffende\_r» finden ab dem Schuljahr 2019/2020 in Bern statt. In den Weiterbildungen werden Aspekte von Diversity erprobt, reflektiert und künstlerisch bearbeitet. Dabei werden die Teilnehmenden partizipativ in die Themenfindung und die künstlerische Umsetzung einbezogen. Die eigene Herangehensweise wird kritisch reflektiert und soll auch in künstlerischen Schulprojekten handlungsleitend sein. In allen Weiterbildungen werden Bezüge zum Lehrplan 21, beispielsweise zu den überfachlichen Kompetenzen, hergestellt. Kulturelles Lernen wird gefördert, Kreativität und Erfahrungen von Vielfalt werden so vermehrt in die Schule gebracht.

### Warum Diversity?

Demografische und soziale Veränderungen durch Migration, die immer grösser werdende Schere zwischen Arm und Reich sind Herausforderungen in unserer Gesellschaft. Durch kulturelle, soziale, religiöse und ethnische



Foto: Regula Nyffeler

Eigene Haltungen (habits of mind) spielerisch ausdrücken

Unterschiede spiegeln sie sich auch in Schulen, z. B. im Umgang mit Geschlechteridentitäten, in unterschiedlichen Essverhalten oder Ritualen im Alltag. Diversity ist ein bedeutendes Thema sowohl für Lehrpersonen als auch für Kunstschaffende bzw. Kunstvermittlerinnen und -vermittler. Das Projekt «Kreative Schule – Vielfalt als Chance» eröffnet Wege, diesen Herausforderungen in der Schule zu begegnen.

[www.phbern.ch/20.142.010](http://www.phbern.ch/20.142.010)

[www.phbern.ch/20.142.011](http://www.phbern.ch/20.142.011)

## Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

### Kulturinstitutionen Kanton Bern / Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	<a href="http://www.alpinesmuseum.ch">www.alpinesmuseum.ch</a>
– Bernisches Historisches Museum	<a href="http://www.bhm.ch">www.bhm.ch</a>
– Botanischer Garten der Universität Bern	<a href="http://www.boga.unibe.ch">www.boga.unibe.ch</a>
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	<a href="http://www.pasquart.ch">www.pasquart.ch</a>
– Konzert Theater Bern	<a href="http://www.konzerttheaterbern.ch">www.konzerttheaterbern.ch</a>
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	<a href="http://www.dampfzentrale.ch">www.dampfzentrale.ch</a>
– Kunstmuseum Bern	<a href="http://www.kunstmuseumbern.ch">www.kunstmuseumbern.ch</a>
– Kunstmuseum Thun	<a href="http://www.kunstmuseumthun.ch">www.kunstmuseumthun.ch</a>
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	<a href="http://www.museum-franzgertsch.ch">www.museum-franzgertsch.ch</a>
– Museum für Kommunikation, Bern	<a href="http://www.mfk.ch">www.mfk.ch</a>
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	<a href="http://www.nmbiel.ch">www.nmbiel.ch</a> / <a href="http://www.nmbienne.ch">www.nmbienne.ch</a>
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	<a href="http://www.nmbe.ch">www.nmbe.ch</a>
– Stadttheater Biel-Solothurn	<a href="http://www.theater-solothurn.ch">www.theater-solothurn.ch</a>
– Stadttheater Langenthal	<a href="http://www.langenthal.ch">www.langenthal.ch</a>
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	<a href="http://www.tierpark-bern.ch">www.tierpark-bern.ch</a>
– Zentrum Paul Klee, Bern	<a href="http://www.zpk.org">www.zpk.org</a> und <a href="http://www.creativa.org">www.creativa.org</a>

## Weiterbildung / Formation continue

<p><b>TechWeek@hslu – die Technikwoche mit Zukunftsblick.</b> Am fünftägigen Ferien-Workshop kannst du den Campus und die Labors erkunden und erfährst, wie Maschineningenieurinnen und Informatiker die Welt von morgen gestalten. Du baust ein cooles technisches Gadget und programmierst dein eigenes Computer-Game. Zum Abschluss der Woche sind auch deine Eltern und Lehrer eingeladen, um einen Einblick in die Forschung und das weite Berufsfeld der Technik zu erhalten. TechWeek@hslu auf einen Blick: Zielgruppe: 13- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler ab der 1. Oberstufe (Sekundar- und Mittelschule). Ort: Hochschule Luzern – Technik &amp; Architektur, Technikumstrasse 21, 6048 Horw. Kosten: Die Teilnahme am Workshop ist gratis.</p>	<p>8. bis 12. Juli 2019  <a href="http://www.hslu.ch/techweek">www.hslu.ch/techweek</a></p>
<p><b>Info-Veranstaltung: Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen, für ÜK-Leiter/innen sowie für Spezialistinnen und Spezialisten der Berufsbildung (Bachelor, Master).</b> Das EHB informiert über seine Studiengänge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV)</li> <li>– Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM)</li> <li>– ÜK-Leiter/innen und Berufsbildner/innen (3. Lernort)</li> <li>– Dozierende an höheren Fachschulen (HF)</li> <li>– Bachelor of Science in Berufsbildung</li> <li>– Master of Science in Berufsbildung</li> </ul> <p>Veranstaltungsort: BBZ Olten, Aarauerstrasse 30, Olten</p>	<p>5. September 2019  <a href="http://www.ehb.swiss">www.ehb.swiss</a></p>
<p><b>Dokumentieren mit Video (Nr. 19.310).</b> Lernen Sie zusammen mit dem Kursleiter Roman Ziller eine motivierende Art, zu dokumentieren. Wir führen die wichtigsten technischen und gestalterischen Aspekte der Videodokumentation mit Handys oder Tablets praktisch durch und ergänzen sie mit theoretischem Hintergrundwissen. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>7. September 2019  <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a></p>
<p><b>Schnittdesign mit Teens (Nr. 19.210).</b> Aus einem Grundschnitt (z. B. Shirt) entwickeln Sie zusammen mit der Kursleiterin Tanja Dammann ein Schnittdesign. Auf einfache Weise nehmen Sie ein Schnittmuster ab und passen dieses nach professionellem Massnehmen an. Anschliessend wird es mit einfachen Veränderungen zu einem persönlichen Muster weiterentwickelt. Der Kurs findet im Raum Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>14. September 2019  <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a></p>
<p><b>Take a line (Nr. 19.112).</b> Zeichnend, nähend, formend, druckend und malend ziehen Sie zusammen mit der Kursleiterin Karin Lerch-Hirsig Linien, beobachten ihren Verlauf oder stricheln und pinseln, bis sie Struktur und Fläche sind. Der Kurs findet in Worb statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 7. Oktober 2019  <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a></p>
<p><b>Hype Overlock (Nr. 19.212).</b> Die Overlockmaschine so weit im Griff haben, dass Sie mit Ihren Teens ein trendiges, stilvolles Oberteil schneiden können. Die industrielle Trikotverarbeitung mit dehnbaren Nähten kennenlernen, dabei ein tolles Resultat erhalten und Freude an einem hypen Teil haben. Der Kurs findet im Raum Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 18. Oktober 2019  <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a></p>

**Es blinkt und tönt: programmierte Objekte (Nr. 19.308).** Mithilfe des Micro-computers Arduino hält die Informatik Einzug ins Technische Gestalten. LED, Taster, Lichtsensoren, Lautsprecher und vieles mehr können am Arduino angeschlossen und über den Computer gesteuert werden. Der Kurs findet in Rapperswil (BE) statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Ab 19. Oktober 2019  
www.lernwerkbern.ch

**Save the Date! – Kantonaler Tag der Gesundheitsberufe.**

Anmeldung: ab Juli 2019.

22. Oktober 2019  
www.gesundheitsberufe-bern.ch/  
de/veranstaltungen

**Save the Date! – Journée cantonale des professions de la santé.**

Inscription: à partir de juillet 2019.

22 octobre 2019  
www.gesundheitsberufe-bern.ch/  
fr/evenements

**Schulkongress «Bewegung & Sport»:** Im Herbst 2019 ist es wieder so weit: Bereits die fünfte Ausgabe des erfolgreichen Schulkongresses «Bewegung & Sport» findet statt! Vom 25. bis 27. Oktober 2019 wird Magglingen wiederum zum angesehenen Kompetenzzentrum rund um die «Bewegte Schule», den «Sportunterricht» und die «eigene Bewegung und Gesundheit». Die Angebote richten sich an teilnehmende Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Tragen Sie sich diesen Termin bereits heute in die Agenda ein! Die Anmeldefrist hat am 1. Mai 2019 begonnen. Die Möglichkeiten richten sich ganz nach den Wünschen und Anliegen der Teams. Profitieren Sie jetzt von diesem attraktiven Angebot, und melden Sie Ihr Schulteam gleich an.

25.–27. Oktober 2019  
barbara.egger@svss.ch /  
+41 79 364 54 04  
www.sportkongress.ch

**3. Fachtagung «Von der Schule zum Beruf» zum Thema «Berufsfindung in Zeiten von Migration».** Jugendliche sind global unterwegs und begegnen national ausgerichteten Bildungssystemen, die ihnen eine Integration in die Ankunftsgesellschaft ermöglichen sollen. Berufsfindung hat damit im Kontext von Migration einen besonders wichtigen gesellschaftlichen Stellenwert. Junge Menschen haben laut Verfassung ein Recht auf Bildung. In der Praxis stellen sich Fachpersonen bei der Umsetzung allerdings einige Herausforderungen. Insbesondere bei spätmigranten und geflüchteten Jugendlichen klaffen Wunsch und Realität oft weit auseinander. Dies gilt nicht nur für die Jugendlichen selbst, sondern auch für die Handlungsmöglichkeiten von Fachpersonen. Wie kann im Spannungsfeld unterschiedlicher Ansprüche und rechtlicher Einschränkungen tragfähige Bildungsarbeit geleistet werden? An der dritten Fachtagung «Von der Schule zum Beruf» werden zentrale Fragen zum professionellen Handeln im Kontext von Migration diskutiert. Veranstaltungsort: FHNW Olten.

26. Oktober 2019  
http://web.fhnw.ch

## Impressum

**Redaktion/Herausgeberin** Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Erziehungsdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Erziehungsdirektion **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Preis Jahresabonnement** 35 Franken. ISSN 1661-2817.

**Rédaction/Editeur** Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire			
Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
4	20. August 2019/20 août 2019	3. September 2019/3 septembre 2019	3. Oktober 2019/3 octobre 2019
5	29. Oktober 2019/29 octobre 2019	12. November 2019/12 novembre 2019	12. Dezember 2019/12 décembre 2019

Erziehungsdirektion

**59 Statistik der Lernenden 2019**

Direction de l'instruction publique

**60 Statistique des élèves 2019**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

**60 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

**60 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

Erziehungsdirektion

**61 Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II für das Schuljahr 2019/2020**

Gymnase français et l'Ecole de maturité spécialisée (EMSp)

**67 Contents des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2019-2020**

Erziehungsdirektion

**72 Einführung von Informatik als obligatorisches Fach am Gymnasium**

Direction de l'instruction publique

**73 Introduction de l'informatique en tant que discipline obligatoire au gymnase**

Informationsveranstaltungen

**74 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen**

Séances d'information

**74 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce**



Erziehungsdirektion

**Statistik der Lernenden 2019**

Die Erziehungsdirektion führt Ende August bis September 2019 bei den Schulleitungen der Schulen und Kindergärten im Kanton Bern die schulstatistische Erhebung für das Schuljahr 2019/2020 durch. Stichtag der Erhebung ist der 15. September 2019. Die Angaben zu den Lernenden müssen sich auf diesen Tag beziehen.

**Neuerungen an der Erhebung 2019**

Die Lernendenerhebung wurde technisch und organisatorisch erneuert. Anstelle der bisher beauftragten externen Firma führt der Fachbereich Bildungsstatistik der Erziehungsdirektion die Datenerhebung durch. Als Erhebungsplattform wird eine Internetplattform eingesetzt. Damit gehen zahlreiche Verbesserungen einher. Die Erhebungsdaten können von den Schulen neu direkt in der Erhebungsplattform erfasst oder per CSV-Schnittstelle hochgeladen werden. Bei der Online-Eingabe und bei der Datenlieferung mittels CSV-Datei werden erkannte Fehler in den Daten sofort der Schule zurückgemeldet. Die Lieferung der Daten mittels Papierformularen ist nicht mehr möglich.

Mit der neuen Erhebungsplattform ändern sich die erhobenen Informationen und die Codelisten nur in geringem Umfang. Vor allem werden neu die Namen der Lernenden erfasst, und die Struktur der CSV-Daten zum Hochladen muss angepasst werden. Alle Änderungen sind erläutert unter [www.bista.be.ch/erhebung/](http://www.bista.be.ch/erhebung/) > Hilfe > Hilfe SdL.

**Zweck und gesetzliche Grundlagen**

Die Daten dienen einerseits der Bearbeitung bildungsstatistischer Fragen, sowohl auf gesamtschweizerischer als auch auf kantonaler Ebene (vgl. [www.erd.be.ch/statistik](http://www.erd.be.ch/statistik)). Andererseits bilden sie die Grundlage für die finanzielle Lastenverteilung von Lehrkräftegehältern zwischen dem Kanton und den Gemeinden sowie für die Bundesbeiträge in der Berufsbildung. Es ist deshalb wichtig, dass die gemeldeten Angaben zu den Schülerinnen und Schülern vollständig und korrekt sind, da sie finanzielle Folgen für die Gemeinden und den Kanton haben.

Damit die Erziehungsdirektion den Auftrag des Bundes durchführen kann, ist die Mitwirkung sämtlicher bernischer Schulen (auch der privaten) von zentraler Bedeutung (vgl. Bundesstatistikgesetz [BStatG, SR 431.01], Art. 4 bis 6; Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes [Statistikerhebungsverordnung, SR 431.012.1] Art. 1 Abs. 1 und Art. 6 Abs. 1; Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich [FILAG, BSG 631.1], Art. 22, 24 und 32, sowie das Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte [LAG, BSG 430.250], Art. 24).

**Datenfreigabe öffentliche Volksschulen**

Öffentliche Volksschulen und Kindergärten laden nach der Datenerfassung in der Erhebungsplattform die Liste der Klassen und Lernenden sowie die Zusammenfassung herunter und senden die Dokumente gesichert an die rechnungsführende Stelle der Trägergemeinde zur Kontrolle. Diese stellen die unterschriebene Zusammenfas-

sung bis 30. September 2019 dem Fachbereich Bildungsstatistik der Erziehungsdirektion zu.

#### Datenfreigabe andere Schulen

Alle anderen Schulen nehmen die Datenfreigabe bis 30. September 2019 direkt auf der Erhebungsplattform vor, es müssen keine Formulare an die Erhebungsstelle gesandt werden. Mehr über die Erhebung und eine ausführliche Hilfestellung finden Sie unter [www.erz.be.ch/SdL](http://www.erz.be.ch/SdL). Für Ihre wertvolle Mitarbeit danken wir Ihnen im Voraus herzlich. (Vgl. hierzu auch die Seite 38 in dieser Ausgabe.)

Direction de l'instruction publique

## Statistique des élèves 2019

Dès la fin du mois d'août et durant le mois de septembre 2019, la Direction de l'instruction publique réalisera auprès des directions d'école du canton de Berne (écoles enfantines incluses) le relevé statistique des élèves pour l'année scolaire 2019-2020. Le jour de référence retenu étant le 15 septembre 2019, les données communiquées devront se référer à cette date.

#### Nouveautés concernant le relevé 2019

La statistique des élèves a été adaptée sur les plans technique et organisationnel. Désormais, ce n'est plus une entreprise externe mais l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique qui effectue le relevé au moyen d'une plateforme en ligne. Cela permet de nombreuses améliorations. En effet, les écoles pourront saisir les données directement sur la plateforme ou les charger via une interface CSV. Les erreurs survenant lors de la saisie en ligne ou lors de la livraison au moyen d'un fichier .csv seront immédiatement notifiées à l'école concernée. Il ne sera plus possible de fournir les données au moyen de formulaires papier.

La mise en place de la nouvelle plateforme génèrera peu de changements quant aux informations relevées et aux listes de codes à employer. Les principales nouveautés résident dans le fait que les écoles devront désormais indiquer le nom des élèves et que la structure des fichiers .csv est modifiée. Toutes les nouveautés sont expliquées sur la page : [www.bista.be.ch/erhebung/fr/home](http://www.bista.be.ch/erhebung/fr/home) > Aide > Aide SdL.

#### But et bases légales

Les données recueillies serviront tant à l'actualisation des statistiques suisses et cantonales sur l'éducation (voir [www.erz.be.ch/statistique](http://www.erz.be.ch/statistique)) qu'à la répartition entre le canton et les communes de la charge financière que représentent les traitements du corps enseignant, et à la détermination des subventions fédérales pour la formation professionnelle. Les informations recueillies ayant une incidence financière pour les communes et le canton, il est important que les données fournies à propos des élèves soient exhaustives et exactes.

Pour pouvoir nous acquitter du mandat qui nous a été confié par la Confédération, nous comptons sur une participation active de toutes les écoles publiques et pri-

vées bernoises (cf. art. 4 à 6 de la loi sur la statistique fédérale [LSF; RS 431.01]; art. 1, al. 1 et art. 6, al. 1 de l'ordonnance concernant l'exécution des relevés statistiques fédéraux [ordonnance sur les relevés statistiques; RS 431.012.1]; art. 22, 24 et 32 de la loi sur la péréquation financière et la compensation des charges [LPFC; RSB 631.1] et art. 24 de la loi sur le statut du corps enseignant [LSE; RSB 430.250]).

#### Validation des données concernant les établissements publics de la scolarité obligatoire

Après avoir saisi les données sur la plateforme en ligne, les établissements publics de la scolarité obligatoire (y c. écoles enfantines) téléchargeront la liste des classes et des élèves ainsi que la synthèse et enverront ces documents de manière sécurisée, pour contrôle, au service comptable de la commune responsable. Ce dernier adressera la synthèse signée à l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique d'ici au 30 septembre 2019.

#### Validation des données concernant les autres écoles

Toutes les autres écoles valideront leurs données directement sur la plateforme d'ici au 30 septembre 2019; elles ne devront envoyer aucun formulaire à l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique. Pour en savoir plus sur le relevé statistique ou si vous avez besoin d'aide, rendez-vous sur : <http://www.erz.be.ch/sdlf>. Nous vous remercions par avance pour votre collaboration.

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

## Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

#### Themen der Ausgabe vom 3. Mai 2019

- Masern; Dispensation von Lehrpersonen
- Individuelle Rückerstattung/Schulinterne Weiterbildung
- Frauenstreik vom 14. Juni 2019
- Good Practice 2019 – die Filme sind online!
- Leitfaden IBEM, 4. Ausgabe, Februar 2019
- Reportingbericht Schulsozialarbeit 2017/2018
- Kompetenzen beim Eintritt in die Berufslehre
- Tagung Lehrplan 21: Schule, Eltern und Behörden – drei Player, ein Ziel

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

## Lettre d'information pour les directions d'école : une vue d'ensemble

#### Sujets de l'édition du 3 mai 2019

- Rougeolet; dispense des enseignantes et enseignants
- Grève des femmes du 14 juin 2019
- Les films sur les bonnes pratiques 2019 sont en ligne!
- Lignes directrices IMEP, 4<sup>e</sup> édition, février 2019
- Reporting Travail social en milieu scolaire 2017-2018
- Des animations pédagogiques en pleine nature

Erziehungsdirektion

## Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II für das Schuljahr 2019/2020

Die folgenden Angaben gelten für die Prüfungen und Übertritte auf Beginn des Schuljahres 2020/2021. Die Prüfungspensen legen fest, welche Lehrplaninhalte für die Aufnahmeprüfungen vorausgesetzt werden. Davon abzugrenzen sind die Übertrittspensen. Diese definieren, welche Inhalte bis zum Ende des Schuljahres erarbeitet werden müssen. Die aufgeführten Codes in Klammern bei den einzelnen Kompetenzbeschreibungen der Fachbereiche sind unter folgendem Link abrufbar: <https://be.lehrplan.ch>.

### 1. Prüfungspensen für den Übertritt in den gymnasialen Bildungsgang

#### 1.1 Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1)

Gemäss der Mittelschulgesetzgebung erfolgt der Regelübertritt in den gymnasialen Bildungsgang nach dem zweiten Sekundarschuljahr (8. Schuljahr).

*Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) aus dem zweiten Sekundarschuljahr (8. Schuljahr)*

Gemäss der Mittelschuldirektionsverordnung können Schülerinnen und Schüler (SuS) des zweiten Sekundarschuljahres (8. Schuljahr) der öffentlichen Volksschulen, die die Bedingungen für einen prüfungsfreien Übertritt nicht erfüllen, sowie SuS aus Privatschulen, die am 1. Mai des Jahres, in dem der Eintritt in das Gymnasium erfolgt, den 17. Geburtstag noch nicht erreicht haben, an einer Prüfung teilnehmen. Die Pensen für die Prüfungsfächer Deutsch, Französisch und Mathematik sind wie folgt festgelegt:

**Deutsch:** Grundlagen bilden die Kompetenzen des LP21 für die Volksschule, Grundanspruch und Orientierungspunkt Mitte Zyklus 3 mit zwei Ausnahmen\* (siehe rechte Spalte).

Zum Prüfungspensum gehören Kompetenzen in Bezug auf implizites und explizites Leseverstehen, auf Kenntnisse im Bereich der Sprachbetrachtung (Grammatikbegriffe, Rechtschreibregeln, Wortschatz) und auf das Schreibprodukt. Implizit werden Kompetenzen im Bereich der inhaltlichen und sprachformalen Textüberarbeitung gefordert. Im Folgenden sind die Prüfungskompetenzen im Einzelnen aufgeführt. Die Codes im Anschluss an die aufgeführten Kompetenzbeschreibungen verweisen auf die entsprechenden Kompetenzen im Lehrplan 21.

Verstehen von Sachtexten:

- SuS können wesentliche Informationen aus (diskontinuierlichen) Sachtexten inkl. ergänzender Grafiken und Bildmaterialien entnehmen, verstehen und verarbeiten und mit der eigenen Lebenswelt in Verbindung bringen. Sie können die Bedeutung von unbekanntem

Wörtern aus dem Kontext erschliessen. (D.2.B.1h)

- SuS können sich eine eigene Meinung zu Aussagen und Wertvorstellungen aus Texten bilden. (D.2.B.1i\*)

Verstehen von literarischen Texten:

- SuS können implizite Informationen aus einem literarischen Text verarbeiten, insbesondere Absichten und Eigenschaften von Figuren erkennen, und können für sie bedeutsame Kerngedanken dazu formulieren. (D.2.C.1h)
- SuS können sich eine Meinung zu einem Text bilden und diese begründen. (D.2.C.1i\*)
- SuS können einzelne Textteile in eine logische Abfolge bringen, um den Aufbau des literarischen Textes zu verstehen, und ihre Gedanken und Gefühle beim Lesen reflektieren. (D.6.A.1g)
- SuS können sich mit unvertrauten literarischen Texten auseinandersetzen und eindeutige oder gebräuchliche inhaltliche Gestaltungsprinzipien sowie typische formale und sprachliche Merkmale erkennen. (D.6.C.1h)

Sprachbetrachtung (vgl. LP21: Sprache(n) im Fokus):

- SuS können Nomen, Verb, Adjektiv, Pronomen, Partikel (mit Feinbestimmung der Präpositionen) und die vier Fälle bestimmen. Beim Verb können sie Präsens, Präteritum, Perfekt, Infinitiv und Personalform benennen. (D.5.D.1e)
- SuS können folgende Rechtschreibregeln anwenden: Stammregel, Doppelkonsonantenregel, Grossschreibung für Nomen, nominalisierte Verben (mit vorangehender Präposition und/oder Artikel) und Höflichkeitspronomen (Sie, Ihre), Trennregel, Komma bei Aufzählung, Komma zwischen übersichtlichen Verbgruppen. (D.5.E.1d/ 1f)

Inhaltliche Angemessenheit:

- SuS kennen vielfältige Text- und Formulierungsmuster (Erzählung, Argumentation, Bericht, Brief und Beschreibung) und können diese anwenden. (D.4.B.1h)
- SuS können Gedanken und Ideen in einem Text in eine verständliche und sinnvolle Abfolge bringen und gezielt eine Wirkung erzeugen. (D.4.D.1e)

Sprachformale Richtigkeit:

Orthografie/Grammatik:

- SuS können Texte sprachformal überarbeiten. Sie beachten dabei folgende Regeln inklusive wichtiger Ausnahmen: Wortstammregel, Doppelkonsonantenregel, Grossschreibung konkreter und abstrakter Nomen mit Nachmorphemen, Komma bei Aufzählung und zwischen leicht erkennbaren Verbgruppen (z. B. Hauptsatz – Hauptsatz, Hauptsatz – Nebensatz), gebräuchliche Regeln zu weiteren Satzzeichen. (D.4.F.1d/ f)

Syntax/Semantik:

- SuS können einen dem Schreibziel angemessenen Wortschatz anwenden und ihre Sätze zum Beispiel mithilfe textverknüpfender Mittel sprachlich korrekt und angemessen strukturieren. (D.4.A.1i)

**Französisch:** Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans Passepartout und das obligatorische Lehrmittel Clin d'œil. Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass Clin d'œil 8 E, magazine 8.2, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellung orientiert sich an Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel. Es werden die vier Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben beurteilt.

**Mathematik:** Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 21 und das obligatorische Lehrmittel mathbu.ch 7 oder das mathbuch 1. Grundsätzlich beziehen sich die Prüfungspensen auf alle Kompetenzen des Lehrplans und somit auf alle Kompetenzbereiche und alle Handlungsaspekte.

Im Folgenden wird innerhalb der drei Kompetenzbereiche zu jeder Kompetenz jene Kompetenzstufe genannt, die gemäss Lehrplan 21 Mathematik das Prüfungspensum einschliesst. Alle vorangehenden Kompetenzstufen sind Teil des Prüfungspensums. Die Codes bezeichnen die jeweilige Kompetenz und die Kompetenzstufe im Lehrplan 21.

**Zahl und Variable:**

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden arithmetische Begriffe und Symbole. Sie lesen und schreiben Zahlen. (MA.1.A.1 bis und mit zweitem Alinea bei i)
- Die Schülerinnen und Schüler können flexibel zählen, Zahlen nach der Grösse ordnen und Ergebnisse überschlagen. (MA.1.A.2 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und potenzieren. (MA.1.A.3 bis und mit erstem Alinea bei i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Terme vergleichen und umformen, Gleichungen lösen, Gesetze und Regeln anwenden. (MA.1.A.4 bis und mit erstem Alinea bei j)
- Die Schülerinnen und Schüler können Zahl- und Operationsbeziehungen sowie arithmetische Muster erforschen und Erkenntnisse austauschen. (MA.1.B.1 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen, Vermutungen und Ergebnisse zu Zahlen und Variablen erläutern, überprüfen, begründen. (MA.1.B.2 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können beim Erforschen arithmetischer Muster Hilfsmittel nutzen. (MA.1.B.3 bis und mit f)
- Die Schülerinnen und Schüler können Rechenwege darstellen, beschreiben, austauschen und nachvollziehen. (MA.1.C.1 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Anzahlen, Zahlenfolgen und Terme veranschaulichen, beschreiben und verallgemeinern. (MA.1.C.2 bis und mit h)

**Form und Raum:**

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole. (MA.2.A.1 bis und mit j; Begriffe «Prisma» und «Zylinder» sind nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren und Körper abbilden, zerlegen und zusammensetzen. (MA.2.A.2 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Längen, Flächen und Volumen bestimmen und berechnen. (MA.2.A.3 bis und mit g; ohne Prismen)
- Die Schülerinnen und Schüler können geometrische Beziehungen, insbesondere zwischen Längen, Flächen und Volumen, erforschen, Vermutungen formulieren und Erkenntnisse austauschen. (MA.2.B.1 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen und Formeln zu geometrischen Beziehungen überprüfen, mit Beispielen belegen und begründen. (MA.2.B.2 bis und mit d)
- Die Schülerinnen und Schüler können Körper und räumliche Beziehungen darstellen. (MA.2.C.1 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren falten, skizzieren, zeichnen und konstruieren sowie Darstellungen zur ebenen Geometrie austauschen und überprüfen. (MA.2.C.2 bis und mit zweitem Alinea bei h)
- Die Schülerinnen und Schüler können sich Figuren und Körper in verschiedenen Lagen vorstellen, Veränderungen darstellen und beschreiben (Kopfgeometrie). (MA.2.C.3 bis und mit f)
- Die Schülerinnen und Schüler können in einem Koordinatensystem die Koordinaten von Figuren und Körpern bestimmen bzw. Figuren und Körper aufgrund ihrer Koordinaten darstellen sowie Pläne lesen und zeichnen. (MA.2.C.4 bis und mit h)

**Grössen, Funktionen, Daten und Zufall:**

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole zu Grössen, Funktionen, Daten und Zufall. (MA.3.A.1 bis und mit k; die Masseneinheiten «kB/s» und «dpi» sowie Wahrscheinlichkeit sind nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Grössen schätzen, messen, umwandeln, runden und mit ihnen rechnen. (MA.3.A.2 bis und mit j)
- Die Schülerinnen und Schüler können funktionale Zusammenhänge beschreiben und Funktionswerte bestimmen. (MA.3.A.3 bis und mit g; den Begriff «umgekehrte Proportionalität» anstelle von «indirekte proportionale Beziehungen» verwenden)
- Die Schülerinnen und Schüler können zu Grössenbeziehungen und funktionalen Zusammenhängen Fragen formulieren, diese erforschen sowie Ergebnisse überprüfen und begründen. (MA.3.B.1 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen zur Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erforschen, Vermutungen formulieren und überprüfen. (MA.3.B.2 bis und mit d)

- Die Schülerinnen und Schüler können Daten zu Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erheben, ordnen, darstellen, auswerten und interpretieren. (MA.3.C.1 bis und mit g; Wahrscheinlichkeit ist nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen mathematisieren, darstellen, berechnen sowie Ergebnisse interpretieren und überprüfen. (MA.3.C.2 bis und mit erstem Alinea bei g)

Zusätzlich sind Inhalte aus folgenden Lernumgebungen im mathbu.ch 8 oder mathbuch 2 Teil des Prüfungspensums. Ergänzend werden jene Kompetenzen exemplarisch genannt, an denen in den beiden Lernumgebungen gearbeitet wird.

Lernumgebung 4: «Verpackte Zahlen» (mathbu.ch 8) oder Lernumgebung 10: «Verpackte Zahlen» (mathbuch 2)  
Kompetenzen bzw. Inhalte zur Lernumgebung «Verpackte Zahlen»

- Terme und Gleichungen umformen
- Operationen verstehen und anwenden
- Lineare Gleichungen lösen (Gleichungen schrittweise umformen)
- Gleichungen interpretieren (Terme und Wertetabellen einem Text zuordnen und umgekehrt / Situationen mithilfe von Termen, Wertetabellen und Gleichungen beschreiben / unterschiedliche Terme zur gleichen Situation finden)
- Äquivalenzumformungen von Gleichungen verstehen und anwenden (anhand der Boxenanordnung erklären, warum Äquivalenzumformungen gelten / zu einer Gleichung weitere äquivalente Gleichungen nennen)

Lernumgebung 6: «Entwicklung von zwei bis acht» (mathbu.ch 8) oder Lernumgebung 11: «Dreiecke – Vierecke» (mathbuch 2)

Kompetenzen bzw. Inhalte zur Lernumgebung «Dreiecke und Vierecke»

- Vorstellungsvermögen (ebene Figuren)
- Flächenberechnungen von Vielecksflächen (verschiedene Berechnungen zum Trapez)
- Winkelsumme in Dreiecken und in Vielecken (durch Zerlegung in Dreiecke)
- Elementare Konstruktionen (Mittelsenkrechten; Winkelhalbierende; Seitenhalbierende und Höhen in einem Dreieck konstruieren; den Inkreis, den Umkreis und den Schwerpunkt eines Dreiecks konstruieren; ein Dreieck mit drei gegebenen Seiten, mit zwei gegebenen Seiten und dem eingeschlossenen Winkel oder mit einer gegebenen Seite und zwei Winkeln konstruieren)

Englisch für Schülerinnen und Schüler mit geringen Französischkenntnissen:

Für Schülerinnen und Schüler, die über geringe Deutsch- bzw. Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Deutsch bzw. Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können die Prüfungen diesem Umstand angepasst werden. Für Schülerinnen und Schüler, die anstelle

von Französisch in Englisch geprüft werden, beträgt das Prüfungspensum New World 4 bis und mit Unit 3. Auskunft erteilen die prüfungsleitenden Gymnasien.

*Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) aus dem dritten Sekundarschuljahr (9. Schuljahr)*

Die Mittelschulgesetzgebung sieht vor, dass auch im 9. Schuljahr eine Qualifikation für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs möglich ist. Schülerinnen und Schüler des dritten Sekundarschuljahres (9. Schuljahr) der öffentlichen Volksschulen, die die Bedingungen für einen prüfungsfreien Übertritt nicht erfüllen, sowie Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen, die am 1. Mai des Jahres, in dem der Eintritt in das Gymnasium erfolgt, den 17. Geburtstag noch nicht erreicht haben, können sich zur Prüfung anmelden. Es gelten dann die folgenden Prüfungspensen:

Deutsch: Grundlagen bilden die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95. Die Prüfung besteht aus einem Sprachblatt und dem Verfassen eines Textes (Aufsatz). Das Sprachblatt umfasst einen längeren Text, Aufgaben zum Leseverstehen sowie grammatikalische Übungen. Diese setzen das Bestimmen der fünf Wortarten, die Abgrenzung der Satzglieder, das Unterscheiden von Haupt- und Nebensätzen, ohne Bestimmung nach Form und Funktion, sowie Kenntnisse der Rechtschreibung voraus. Es wird erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler über einen differenzierten und breiten Wortschatz verfügen und Satzstrukturen sicher und flexibel anwenden können. Beim Verfassen des Textes werden eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema und eine angemessene formale und sprachliche Gestaltung verlangt.

Französisch: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans Passepartout und das obligatorische Lehrmittel Clin d'œil. Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass Clin d'œil 9E, magazine 9.1, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel. Es werden die vier Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben beurteilt.

Mathematik: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95, 7. und 8. Schuljahr (Sekundarschule, inkl. Mittelschulvorbereitung), mit den Erarbeitungsstufen 2 und 3 sowie das obligatorische Lehrmittel mathbu.ch 7 und 8 oder mathbuch 1 und 2. Folgende zusätzliche Lehrplaninhalte des 9. Schuljahres gehören zum Prüfungspensum:

*Zahlenraum: reelle Zahlen (R):*

- rationale und irrationale Zahlen: Eigenschaften, Beispiele

*Bruchterme:*

- Bruchterme mit Monomen; erweitern, kürzen, operieren, auswerten

*Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen:*

- Verhältnisse, Verhältnisgleichungen (auch in der Bruchschreibweise)

*Ähnlichkeit:*

- zentrische Streckung: Eigenschaften, Konstruktion; Streckungszentrum, Streckungsfaktor; Figuren verkleinern und vergrössern
- Proportionalsätze: Berechnungen, Konstruktionen; Streckenteilung
- Längen, Flächen, Volumen bei ähnlichen Figuren und Körpern

Es werden Aufgaben aus den Bereichen «Vorstellungsvermögen» und «Kenntnisse und Fertigkeiten» (Mathematik I) sowie «Mathematisierungsfähigkeit» und «Problemlöseverhalten» (Mathematik II) gestellt.

Für Schülerinnen und Schüler, die über geringe Deutsch- bzw. Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Deutsch bzw. Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können die Prüfungen diesem Umstand angepasst werden. Auskunft erteilen die prüfungsleitenden Gymnasien.

1.2 Prüfungspensen für den Eintritt in das zweite Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM2)

Ein Eintritt mit Prüfung in das zweite Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM2) ist seit dem Schuljahr 2018/2019 nicht mehr möglich. Die Prüfungspensen werden somit aufgehoben.

1.3 Prüfungspensen für den Eintritt in das dritte Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM3)

Gemäss der Mittelschuldirektionsverordnung können Schülerinnen und Schüler, die die Bedingungen für einen prüfungsfreien Übertritt in das dritte Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM3) nicht erfüllen, an einer Prüfung teilnehmen. Es handelt sich dabei um einen ausserordentlichen Eintritt in den gymnasialen Bildungsgang. Die Pensen für die Prüfungsfächer Deutsch, Französisch, Mathematik und das Schwerpunktfach entsprechen dem Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang vom 25. August 2016 und berücksichtigen die Ziele und Inhalte des Lehrplans des ersten und zweiten Jahres des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1 und GYM2).

**2. Übertrittspensen für den Eintritt in den gymnasialen Bildungsgang**

2.1 Übertrittspensen in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1)

Deutsch: Ergänzend zu den obgenannten Prüfungskompetenzen im Fach Deutsch sollten die SuS beim Übertritt in den GYM1 die Kompetenzen der Grundansprüche in allen Bereichen des LP21 Deutsch, Zyklus 3 erreichen. Zusätzlich verfügen sie über folgende Kompetenzen:

Hören:

- SuS können ein gezieltes Hörverständnis für verschiedene Hörtexte und Gesprächsbeiträge aufbauen, das Wichtigste zusammenfassen und fehlende Informationen erkennen, erfragen oder erschliessen (D.1.B / C.1h).

Lesen:

- SuS können eine eigene Meinung zu Aussagen und Wertvorstellungen aus Texten bilden und diese präsentieren (D.2.B.1i).

Sprechen:

- SuS können sich in Standardsprache gewandt und sicher ausdrücken, eine Präsentation mit geeigneten sprachlichen Mitteln und angemessenem Medieneinsatz gestalten (D.3.B.1i).

Sprache(n) im Fokus:

- SuS können die Partikeln Präposition und Konjunktion und beim Verb das Futur bestimmen. Sie kennen die Begriffe Subjekt und Objekt und können einfache und zusammengesetzte Sätze unterscheiden (D.5.D.1 f/g).
- SuS können folgende Rechtschreib- und Zeichensetzregeln anwenden: Grossschreibung nominalisierter Adjektive, Komma bei infinitivischen Verbgruppen, bei Einschüben und Relativsätzen (D.5.E.1g).

Literatur im Fokus:

- SuS können typische Perspektiven von Figuren in literarischen Texten nachvollziehen (D.6.C.1i).

Für die Fächer Französisch, Englisch, Italienisch und Latein gelten die folgenden Übertrittspensen, die bis zum Ende des zweiten Sekundarschuljahres (8. Schuljahr) erarbeitet werden müssen:

Französisch: Clin d'œil 8 E

Englisch: New World 4 E

Italienisch und Latein: Italienisch und Latein können ohne Vorkenntnisse gewählt werden.

Mathematik: mathbuch 2: Schulbuch und Arbeitsheft 2+ oder mathbu.ch 8: Lernumgebungen, Arbeitsheft 8+

**3. Fachmittelschulen: Prüfungspensen 2020**

Die folgenden Angaben gelten für die Prüfungen für den Übertritt in eine Fachmittelschule auf Beginn des Schuljahres 2020/2021.

*Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des Fachmittelschulbildungsgangs aus dem dritten Sekundarschuljahr (9. Schuljahr)*

Deutsch: Es gilt der Lehrplan 95. Die Prüfung besteht aus dem Verfassen eines Textes. Dabei geht es um eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema, eine angemessene sprachliche und formale Gestaltung, unter Beachtung der typischen Textmerkmale, der treffenden Wortwahl und der flexiblen Anwendung von Satzstrukturen.

Französisch: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans Passepartout und das obligatorische Lehrmittel Clin d'œil. Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass Clin d'œil 9 E, magazine 9.1, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel. Die Prüfung wird mündlich durchgeführt. Beurteilt werden die drei Kompetenzen Hören, Lesen und Sprechen.

**Mathematik:** Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95, 7. und 8. Schuljahr (Sekundarschule, inkl. Mittelschulvorbereitung), mit den Erarbeitungsstufen 2 und 3 sowie das obligatorische Lehrmittel mathbu.ch 7 und 8 oder mathbuch 1 und 2. Folgende zusätzliche Lehrplaninhalte des 9. Schuljahres gehören zum Prüfungspensum:

**Zahlenraum: reelle Zahlen (R):**

- rationale und irrationale Zahlen: Eigenschaften, Beispiele

**Bruchterme:**

- Bruchterme mit Monomen; erweitern, kürzen, operieren, auswerten

**Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen:**

- Verhältnisse, Verhältnisgleichungen (auch in der Bruchschreibweise)

**Ähnlichkeit:**

- zentrische Streckung: Eigenschaften, Konstruktion; Streckungszentrum, Streckungsfaktor; Figuren verkleinern und vergrössern
- Proportionalsätze: Berechnungen, Konstruktionen; Streckenteilung
- Längen, Flächen, Volumen bei ähnlichen Figuren und Körpern

**Berufsfeldeignung/Berufswahlprozess**

In einem Gespräch, das ähnlich wie ein Bewerbungsgespräch strukturiert ist, werden folgende Elemente beurteilt:

**1. Selbst- und Sozialkompetenz:**

Verbale, nonverbale und handlungsorientierte Kontaktfähigkeit; Verantwortungsgefühl für sich selbst und andere; Lernbereitschaft, Schulmotivation; Belastbarkeit, Ausdauer; Bereitschaft zur Selbstkritik und dazu, persönliche Defizite zu überwinden; Interesse an sozialen Prozessen, am Austausch und an der Zusammenarbeit mit andern.

**2. Qualität der Auseinandersetzung mit einem der Berufsfelder (Gesundheit, Soziale Arbeit oder Pädagogik) im Rahmen des Berufswahlprozesses und des Berufswahlunterrichts:**

Besuch von Informationsveranstaltungen des gewünschten Berufsfeldes; Schnuppertage oder Schnupperpraktika im gewünschten Berufsfeld; Auseinandersetzung mit den Anforderungen an eine Ausbildung im gewünschten Berufsfeld; Kenntnisse über die Ausbildung an der FMS; Kennen alternativer Ausbildungswege, die zum eigenen Berufsziel führen.

Es wird vorausgesetzt, dass Aufbau und Ablauf von Bewerbungsgesprächen im Berufswahlunterricht behandelt worden sind.

Für Schülerinnen und Schüler, die über geringe Deutsch- bzw. Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Deutsch bzw. Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können die Prüfungen diesem Umstand angepasst werden. Auskunft erteilen die Fachmittelschulen.

**Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des Fachmittelschulbildungsgangs nach abgeschlossener obligatorischer Schulzeit**

Gemäss der Mittelschuldirektionsverordnung ist für Schülerinnen und Schüler, die die obligatorische Schulzeit zum Zeitpunkt der Aufnahmeprüfungen abgeschlossen haben, der gesamte Stoff des Lehrplans 95 der Sekundarstufe I inkl. 9. Schuljahr Prüfungspensum. Geprüft werden Deutsch, Französisch und Mathematik sowie die Berufsfeldeignung und der Berufswahlprozess.

Für Schülerinnen und Schüler, die über geringe Deutsch- bzw. Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Deutsch bzw. Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können die Prüfungen diesem Umstand angepasst werden. Auskunft erteilen die prüfungsleitenden Fachmittelschulen.

**Prüfungspensen für die Aufnahme in das zweite Jahr des Fachmittelschulbildungsgangs**

Gemäss der Mittelschuldirektionsverordnung können Schülerinnen und Schüler aus anderen Bildungsgängen eine Prüfung für den Eintritt in das zweite Jahr des Fachmittelschulbildungsgangs ablegen. Es handelt sich dabei um einen ausserordentlichen Eintritt. Die Pensen für die Prüfungsfächer Deutsch, Französisch, Mathematik und Biologie entsprechen dem Lehrplan für den Fachmittelschulbildungsgang vom 5. Juni 2015 und berücksichtigen die Ziele und Inhalte des Lehrplans für das erste Ausbildungsjahr. Zusätzlich geprüft werden die Berufsfeldeignung und der Berufswahlprozess.

**4. Berufsmaturitätsschulen, Wirtschaftsmittelschulen mit Berufsmaturität und Informatikmittelschule: Prüfungspensen 2020**

Die folgenden Angaben gelten für Prüfungen für den Übertritt in eine lehrbegleitende Berufsmaturitätsschule (BM1), in eine Wirtschaftsmittelschule mit Berufsmaturität oder in die Informatikmittelschule (IMS) auf Beginn des Schuljahres 2020/2021.

**4.1 Berufsmaturität (BM1) Ausrichtungen Technik, Architektur, Life Science; Wirtschaft und Dienstleistung Typ Wirtschaft sowie Typ Dienstleistung; Gesundheit und Soziales; Gestaltung und Kunst und Informatikmittelschule (IMS)**

**Deutsch:** Grundlagen bilden die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95. Die Prüfung besteht aus dem Verfassen eines Textes und kann um ein Sprachblatt erweitert werden. Beim Text werden eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema sowie eine angemessene formale und sprachliche Gestaltung unter Beachtung der typischen Merkmale der Textsorte verlangt. Die Aufgaben des Sprachblattes setzen das Bestimmen der fünf Wortarten und das Unterscheiden von Haupt- und Nebensätzen, ohne Bestimmung nach Form und Funktion, voraus. Es wird erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler über einen differenzierten und breiten Wortschatz verfügen und Satzstrukturen sicher und flexibel anwenden können.

Französisch: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans Passepartout und das obligatorische Lehrmittel Clin d'œil. Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass Clin d'œil 9 E, magazine 9.1, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel.

Die Prüfung besteht aus zwei Teilen, die zu gleichen Teilen zu der Prüfungsnote zählen: einem schriftlichen Teil sowie einem fünfminütigen mündlichen Teil.

Englisch: Für die Prüfung in Englisch wird vorausgesetzt, dass New World 5E, unit 2, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans Passepartout und am Lehrmittel.

Die Prüfung erfolgt in schriftlicher Form.

Mathematik: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95, 7. und 8. Schuljahr (Sekundarschule, inkl. Mittelschulvorbereitung), mit den Erarbeitungsstufen 2 und 3 sowie das obligatorische Lehrmittel mathbu.ch 7 und 8 oder mathbuch 1 und 2. Folgende zusätzliche Lehrplaninhalte des 9. Schuljahres gehören zum Prüfungspensum:

Zahlenraum: reelle Zahlen (R):

- rationale und irrationale Zahlen:  
Eigenschaften, Beispiele

Bruchterme:

- Bruchterme mit Monomen; erweitern, kürzen, operieren, auswerten

Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen:

- Verhältnisse, Verhältnisgleichungen  
(auch in der Bruchschreibweise)

Ähnlichkeit:

- zentrische Streckung: Eigenschaften, Konstruktion; Streckungszentrum, Streckungsfaktor; Figuren verkleinern und vergrössern
- Proportionalsätze: Berechnungen, Konstruktionen; Streckenteilung
- Längen, Flächen, Volumen bei ähnlichen Figuren und Körpern

#### 4.2 Zusätzliche Eignungsprüfung für die BM1

##### Ausrichtung Gestaltung und Kunst

Im Fach Gestalten wird eine projektartige, themenzentrierte Prüfungsarbeit mit den Bestandteilen Naturstudium, farbiges und räumliches Gestalten, Bildbetrachtung/Bildvergleich durchgeführt. Dauer: 6 Stunden

#### 4.3 Zusätzliche Eignungsprüfung für die Informatikmittelschule (IMS)

In der schriftlichen Eignungsprüfung werden Themen aus den Bereichen IT-Grundwissen, Konzentration, Logik und räumliche Wahrnehmung geprüft, die für eine Informatikausbildung relevant sind. Dauer: 90 Minuten

#### **5. Handelsmittelschule mit oder ohne Berufsmaturität an der ESC La Neuveville: Prüfungspensen 2020**

Für Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Berufsmaturität an der Handelsmittelschule ESC La Neuveville entscheiden, gelten die Prüfungspensen für Berufsmaturitätsschulen (siehe S. 65, Ziffer 4).

Die folgenden Angaben gelten für Prüfungen für den Übertritt in eine Handelsmittelschule zum Erwerb eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) Kaufmann/Kauffrau ohne Berufsmaturität auf Beginn des Schuljahres 2020/2021. Die Prüfungsserien aus den vergangenen Jahren stimmen nicht mit den unten aufgeführten Prüfungsformen und -inhalten überein.

Deutsch: Es gilt der Lehrplan 95. Die Prüfung besteht aus einer dreiteiligen Aufgabenstellung (Grammatik, Textverständnis, Textproduktion). Im Prüfungsteil «Grammatik» sind vier bis fünf Fragen zu den gängigen Bereichen der Grammatik zu bearbeiten (Wortarten, Satzglieder, Rechtschreibung, Wortschatz, Interpunktion). Im Prüfungsteil «Textverständnis» sind Fragen zu einem ausgewählten Text zu beantworten (Sachtext oder Kurzgeschichte). Bei der Textproduktion geht es um eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema, welche auch sprachlich und formal angemessen ausformuliert werden muss.

Französisch: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans Passepartout und das obligatorische Lehrmittel Clin d'œil. Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass Clin d'œil 9 E, magazine 9.1, bearbeitet wurde. Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel.

Mathematik: Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 95, 7. und 8. Schuljahr (Sekundarschule, inkl. Mittelschulvorbereitung), mit den Erarbeitungsstufen 2 und 3 sowie das obligatorische Lehrmittel mathbu.ch 7 und 8 oder mathbuch 1 und 2.

Folgende zusätzliche Lehrplaninhalte des 9. Schuljahres gehören zum Prüfungspensum:

Zahlenraum: reelle Zahlen (R):

- rationale und irrationale Zahlen:  
Eigenschaften, Beispiele

Bruchterme:

- Bruchterme mit Monomen;  
erweitern, kürzen, operieren, auswerten

Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen:

- Verhältnisse, Verhältnisgleichungen  
(auch in der Bruchschreibweise)

Ähnlichkeit:

- zentrische Streckung: Eigenschaften, Konstruktion; Streckungszentrum, Streckungsfaktor; Figuren verkleinern und vergrössern
- Proportionalsätze: Berechnungen, Konstruktionen; Streckenteilung
- Längen, Flächen, Volumen bei ähnlichen Figuren und Körpern

Gymnase français et l'Ecole de maturité spécialisée (EMSp)

## Contenus des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2019-2020

Les indications suivantes sont valables pour les examens qui concernent une entrée dans les écoles concernées pour l'année scolaire 2020-2021.

Les contenus décrits pour les examens réfèrent au Plan d'études romand (PER) du cycle 3 et définissent ce que les élèves sont censés maîtriser à la fin du 1<sup>er</sup> semestre de la 11<sup>e</sup>. S'agissant de l'entrée dans les écoles du secondaire II, le PER fait foi en termes de connaissances et de compétences réputées acquises. Le Plan d'études romand peut être consulté à l'adresse [www.plandetudes.ch](http://www.plandetudes.ch).

### Examens d'entrée au Gymnase français

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'Ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (art. 32 et Annexe 4, art. A4-1 à A4-4) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français*, *allemand* et *mathématiques*, les contenus des examens, en référence au PER du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau A équivalant aux exigences de la section p (préparant aux écoles de maturité). Les candidats et les candidates ayant des connaissances limitées en allemand (enseignement dans la deuxième langue nationale depuis la 8<sup>e</sup> année ou ultérieurement) peuvent choisir s'ils préfèrent être interrogés en allemand ou en anglais. Pour *l'anglais*, le niveau de référence est celui de la section p (préparant aux écoles de maturité).

#### Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L1 31)*, de *production de l'écrit (L1 32)*, de *compréhension de l'oral (L1 33)* et de *production de l'oral (L1 34)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L1 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau A de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de français*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11<sup>e</sup> décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit (120 min) porte sur la rédaction d'un texte à choix: production d'un texte argumentatif, évocation, amorce de narration ou texte composé à partir d'une image.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min. d'examen) porte sur la compréhension d'un texte, tant au niveau de la forme (vocabulaire) que du contenu (capacité à en restituer les éléments essentiels, à l'analyser et à émettre un avis personnel).

Les contenus, fondés sur le *PER de français*, sont les suivants:

#### Compréhension de l'écrit (L1 31)

Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral)

Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée)

Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et analyse de leur portrait moral

Texte qui argumente: analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, justification de sa position par rapport aux arguments développés

#### Production de l'écrit (L1 32)

Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé

Elaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, utilisation des procédés de reprise, construction de la progression thématique, utilisation d'organisateur et de connecteurs, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page)

Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale)

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): rédaction d'un récit personnel cohérent en assumant les choix du narrateur (interne/externe, récit ancré ou non dans la situation d'énonciation, système des temps verbaux, chronologie linéaire ou discontinue) en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages et en recourant à une expression élaborée

Texte qui argumente: rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu

*Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)*

Ecoute et compréhension d'un texte oral: identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, ...)

Production de l'oral: restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte

*Fonctionnement de la langue (L1 36)*

Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.

Grammaire de la phrase: constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase

Orthographe grammaticale: ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux)

Orthographe lexicale: maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu

Vocabulaire: morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical

Conjugaison: production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte

De la phrase au texte: identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement; identification des temps du récit et de leurs valeurs; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbes, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs)

Allemand

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral (L2 33)* et de *compréhension de l'écrit (L2 31)*, de *production de l'oral (L2 34)* et de *production de l'écrit (L2 32)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L2 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *Geni@/ B1*. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1<sup>er</sup> semestre de la 11<sup>e</sup>.

L'examen se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2+/B1

L'examen écrit (60 min) comporte:

- une partie de compréhension de texte avec des questions auxquelles les élèves répondent par des phrases. Le contenu a plus d'importance que la langue;
- une partie de vocabulaire: l'élève est capable d'expliquer des mots du texte en proposant des synonymes, des antonymes ou sous forme de choix multiple;
- une partie de grammaire: il s'agit d'exercices divers sur la syntaxe, les pronoms et les prépositions principalement;
- un exercice de rédaction de 100 mots sous forme de dialogue, de lettre ou de question à développer.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte:

- un texte sur un thème courant et adapté à l'âge des candidats et des candidates, ainsi que des questions de compréhension;
- une discussion générale puis plus personnelle liée au sujet du texte.

Le moyen d'enseignement officiel *Geni@/ B1*, en référence au PER d'allemand, fait foi. A la fin du premier semestre de 11<sup>e</sup>, les élèves ont abordé et étudié l'ouvrage jusqu'à *'Einheit 3*, y compris le vocabulaire du glossaire. Les cahiers d'exercices (*Arbeitsbuch B1 > Einheit 3 et A2*) constituent une source pour les contenus.

L'examen portant sur la *compréhension de l'écrit (L2 31)* et sur la *compréhension de l'oral (L2 33)*, sur la *production de l'écrit (L2 32)* ainsi que sur le *fonctionnement de la langue (L2 36)*, les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans les livres de l'élève A2 et B1.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans *Geni@/ A2 et Geni@/ B1* sont les suivants: les voyages, les médias, le sport, la mode, manger et boire dans le monde, la fête, sa maison et la maison des autres, l'argent de poche, l'élève, les langues, les jeunes à l'école, ce que l'on aime. Les candidat-e-s doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte. Ils peuvent aussi vérifier des hypothèses grâce à des questions et dégager le sens après en avoir effectué une lecture globale.

Les candidat-e-s doivent pouvoir écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont ceux cités plus haut.

Les candidat-e-s doivent pouvoir parler de leur école, de leurs voisins, de leur voyage de classe, par exemple.

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte des verbes au passé (A2), des cas, de l'accord de l'adjectif (A2), des pronoms relatifs (A2), du génitif (B1), de la conjonction *um + zu* (B1), du pronom indéfini *irgend* (B1), des subordonnées avec *weil, dass* (A2) et du discours indirect.

### Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont déclinés dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9 - 10 - 11* constitue la référence à prendre en compte.

Les contenus de 11<sup>e</sup> décrits dans le PER de mathématiques ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen se compose d'une partie écrite (120 min) et d'une partie orale (15 min). Le candidat ou la candidate doit résoudre principalement des problèmes d'algèbre (calcul littéral, équations, mesure, fonction...) et de géométrie. Les problèmes proposés sont choisis de façon à mesurer les capacités d'un candidat à mobiliser les connaissances acquises pour faire face à une situation mathématique.

Les contenus, fondés sur le *PER de mathématiques* et sur le moyen d'enseignement officiel romand, sont les suivants à la fin du 1<sup>er</sup> semestre de 11<sup>e</sup> :

#### *Espace*

- reconnaître, nommer, décrire et dessiner des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes (hauteur, bissectrice, médiatrice, cercle inscrit ou circonscrit, médiane, centre de gravité, tangente, angles au centre, inscrit, alternes internes ou externes, opposés par le sommet, correspondants, cercle de Thalès)
- identifier une transformation du plan (translation, symétrie axiale, rotation, symétrie centrale, homothétie), reconnaître et décrire ses caractéristiques, l'utiliser pour construire l'image d'une figure
- reconnaître des figures semblables, agrandir ou réduire une figure en utilisant la proportionnalité
- utiliser un système de repérage (système de coordonnées) pour communiquer des positions et des itinéraires

#### *Nombres et opérations*

- utiliser les propriétés des nombres naturels
- reconnaître, utiliser et comparer des nombres sous différentes écritures, utiliser leurs propriétés
- connaître et utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace
- faire des calculs avec des puissances et des racines, extraire des entiers d'une racine

- explorer un ensemble de possibilités, organiser un dénombrement dans des situations aléatoires, reconnaître les cas favorables
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

#### *Fonctions et algèbre*

- reconnaître des situations pouvant être modélisées par des fonctions
- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes
- reconnaître et représenter une fonction sous différentes formes (tableau de valeurs, représentation graphique, opérateurs, expression verbale, fonctionnelle)
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)
- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique, identifier des expressions littérales équivalentes, déterminer leur valeur numérique en substituant des nombres aux lettres
- connaître la terminologie des monômes et des polynômes, savoir les additionner, les soustraire, les multiplier, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- décomposer un polynôme en un produit de facteurs
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre
- traduire une situation par un système de deux équations du premier degré à deux inconnues et le résoudre
- résoudre une équation du 2<sup>e</sup> degré par factorisation ou à l'aide de la formule de Viète
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres
- utiliser le calcul littéral comme outil de preuve

#### *Grandeurs et mesures*

- exprimer des grandeurs (longueur, aire, angle, masse, volume, capacité, temps) dans diverses unités, les comparer
- calculer le périmètre d'un polygone, la longueur d'un cercle ou d'un arc de cercle, le périmètre d'une surface composée
- calculer des aires à l'aide d'une formule (triangle, parallélogramme, losange, disque, secteur circulaire) ou par décomposition en figures simples (surface composée)
- calculer l'aire ou le volume d'un prisme droit, d'un cylindre, d'un solide composé par décomposition en solides simples
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- citer et utiliser le théorème de Pythagore

#### Anglais

Un examen d'anglais peut avoir lieu dans le cas où des élèves, qui souhaitent entrer au gymnase, n'ont pu bénéficier de l'enseignement de l'allemand qu'à partir de la 8<sup>e</sup> année scolaire Harnos. Dans ce cas, l'examen d'allemand est remplacé par un examen équivalent d'anglais.

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'anglais*, dans sa deuxième version de 2012 portant sur cinq années d'enseignement aux degrés primaire et secondaire I, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral (L3 33) et de compréhension de l'écrit (L3 31)*, de *production de l'oral (L3 34) et de production de l'écrit (L3 32)*.

La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L3 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'oral et de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond à l'enseignement en section p (préparant aux écoles de maturité) de l'enseignement de l'anglais dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *English in Mind 11<sup>e</sup>*. Les attentes fondamentales du PER d'anglais décrivent les niveaux à atteindre en fin de cycle, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1<sup>er</sup> semestre de la 11<sup>e</sup>.

L'examen d'anglais se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2+/B1.

L'examen écrit (60 min) comporte :

- une partie de compréhension de texte avec des questions nécessitant des réponses écrites sous forme de phrases ;
- une partie de compréhension de vocabulaire dans son contexte sous forme d'un questionnaire à choix multiple, basé sur le même texte, ou un exercice grammatical ;
- un exercice créatif à trous dans lequel l'élève doit compléter des phrases dans un dialogue, également lié au texte initial ;
- une rédaction de 100 mots sous une des formes suivantes : une description d'une image ou d'un événement, une lettre ou un courriel.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte :

- un texte d'intérêt courant adapté à l'âge de l'élève, ainsi que des questions de compréhension ;
- une discussion générale liée au texte et portant sur les intérêts et opinions personnelles de l'élève.

Le moyen d'enseignement officiel *English in Mind 11<sup>e</sup>*, en référence au PER d'anglais, fait foi.

A la fin du 1<sup>er</sup> semestre de 11<sup>e</sup>, les élèves de section p ont abordé et étudié les contenus des 4 premières unités de *English in Mind 11<sup>e</sup>*. Dans ce cadre, ils auront développé les compétences suivantes :

*Production de l'écrit (L3 32)* : les élèves peuvent écrire des textes courts de types informatifs ou narratifs sur des thèmes familiers, d'intérêt personnel ou sur des sujets connus, tels que les vacances, un lieu connu ou visité, une courte biographie d'un personnage célèbre, le monde du travail et leur vie future. Ils sont capables de décrire brièvement leurs intentions, obligations, préfé-

rences et sentiments, ainsi que de les justifier de manière simple. Ils peuvent utiliser quelques *linking words* de base (par exemple *but, then, because*). Ils ont travaillé les temps verbaux suivants : le *present simple*, le *present continuous*, le *past simple*, les futurs *going to* et *will*, les *zero* et *first conditionals*.

*Production de l'oral (L3 34)* : les élèves sont capables de faire une présentation orale courte sur un sujet similaire.

*Compréhension de l'écrit (L3 31)* : les élèves peuvent comprendre un texte (par exemple une lettre, une interview, un reportage ou un texte narratif) lié à des thèmes introduits en classe.

*Compréhension de l'oral (L3 33)* : les élèves peuvent comprendre des textes oraux simples sur des sujets familiers ou connus.

### Examens d'entrée à l'Ecole de maturité spécialisée (EMSp)

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'Ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (art. 76 et Annexe 7c, art. A7c-1 à A7c-3) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français, allemand et mathématiques*, les contenus des examens, en référence au Plan d'études romand du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau B équivalant aux exigences de la section m (moderne) des écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne.

#### Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L1 31)*, de *production de l'écrit (L1 32)*, de *compréhension de l'oral (L1 33) et de production de l'oral (L1 34)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L1 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11<sup>e</sup> décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit porte sur la rédaction d'un texte argumentatif ou narratif (au choix).

L'évaluation du travail, pour les critères principaux, prend en compte : la correction de la langue (orthographe, vocabulaire, syntaxe, ponctuation), la qualité de l'expression (clarté, richesse), la présentation, le respect du sujet, l'organisation (plan, structure) selon le sujet choisi, la co-

hérence de l'ensemble, l'originalité, le climat (ambiance créée dans la narration).

Les contenus, fondés sur le PER de français, sont les suivants :

*Compréhension de l'écrit (L1 31)*

Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral)

Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée)

Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et des éléments de leur portrait moral

Texte qui argumente : analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, prise de position par rapport aux arguments développés

*Production de l'écrit (L1 32)*

Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé

Elaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page)

Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale)

Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : rédaction d'un récit personnel cohérent en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages

Texte qui argumente : rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu

*Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)*

Ecoute et compréhension d'un texte oral : identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, ...)

Production de l'oral : restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte

*Fonctionnement de la langue (L1 36)*

Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.

Grammaire de la phrase : constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase

Orthographe grammaticale : ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux)

Orthographe lexicale : maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu

Vocabulaire : morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical

Conjugaison : production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte

De la phrase au texte : identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation ; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement ; identification des temps du récit et de leurs valeurs ; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbes, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs)

Allemand

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral (L2 33) et de compréhension de l'écrit (L2 31)*, de *production de l'oral (L2 34) et de production de l'écrit (L2 32)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L2 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *Geni@! A2*. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1<sup>er</sup> semestre de la 11<sup>e</sup>.

L'examen d'allemand se base sur le Cadre européen des langues, niveau A1+/A2.

L'examen écrit est composé de trois parties : compréhension écrite, expression écrite et vocabulaire, grammaire.

Le moyen d'enseignement officiel *Geni@! A2*, en référence au PER d'allemand, fait foi. A la fin du premier semestre de 11<sup>e</sup>, les élèves ont abordé et étudié l'ouvrage jusqu'à l'*Einheit 7* y compris le vocabulaire du glossaire. Le cahier d'exercice (*Arbeitsbuch A2 > Einheit 7*) constitue une source pour les contenus.

L'examen portant sur la *compréhension de l'écrit (L2 31) et sur la compréhension de l'oral (L2 33)*, la *production de l'écrit (L2 32)* ainsi que le *fonctionnement de la langue (L2 36)*, les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans les livres de l'élève A2.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans *Geni@l A2* sont les suivants: les voyages, les médias, le sport, la mode, manger et boire dans le monde, la fête, sa maison et la maison des autres, l'argent de poche. Les élèves doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte. Ils peuvent aussi vérifier des hypothèses grâce à des questions et dégager le sens après en avoir effectué une lecture globale.

Les élèves doivent pouvoir écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont identiques à ceux cités plus haut.

Les élèves doivent pouvoir parler de leur école, de leurs voisins, de leur voyage de classe, par exemple.

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte du comparatif et du superlatif (A2), du parfait (A2), des cas, de l'accord de l'adjectif (A2), des pronoms relatifs (A2), subordonnées avec *dass*, *weil* (A2).

### Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont déclinés dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9-10-11* constitue la référence à prendre en compte.

L'objectif de l'examen vise à déterminer si l'élève maîtrise les techniques mathématiques de base acquises à l'école secondaire et s'il peut les appliquer à des problèmes tirés de la vie quotidienne et des branches scolaires. Il s'agit également de déterminer s'il est en mesure de comprendre une consigne simple dans une situation a priori inconnue, mais expliquée. Enfin, on testera l'aptitude à conduire un raisonnement correct et à planifier la résolution de problèmes.

### Espace

- reconnaître des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes
- utiliser les transformations du plan, notamment l'homothétie

### Nombres et opérations

- utiliser les propriétés des nombres naturels (PPMC/PGDC, nombres premiers, divisibilité)
- utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace (notamment avec des écritures décimales, fractionnaires, des notations scientifiques, des puissances, des racines)
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

### Fonctions et algèbre

- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)
- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique
- savoir additionner, soustraire, multiplier des polynômes, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre
- résoudre une équation du 2<sup>e</sup> degré par factorisation ou à l'aide de la formule de Viète
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres

### Grandeurs et mesures

- calculer le périmètre et l'aire de différentes surfaces (polygone, cercle, disque)
- calculer l'aire et le volume de solides simples
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- utiliser le théorème de Pythagore

Erziehungsdirektion

## Einführung von Informatik als obligatorisches Fach am Gymnasium

Das von der EDK beschlossene obligatorische Fach Informatik wird an den Gymnasien des deutschsprachigen Kantonsteils ab Schuljahr 2019/20 im ersten Jahr des gymnasialen Bildungsgangs eingeführt. Da die Schülerinnen und Schüler im französischsprachigen Kantonsteil erst nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit in das Gymnasium übertreten, wird in diesem Kantonsteil das Fach Informatik erst ab Schuljahr 2020/21 eingeführt. In beiden Kantonsteilen werden also die Schülerinnen und Schüler ab Maturjahrgang 2023 das obligatorische Fach Informatik besucht haben. Für beide Kantonsteile wurde in Artikel 50 der Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV; BSG 433.121.1) verankert, dass Informatik ein für die Promotion zählendes Fach ist.

Im deutschsprachigen Kantonsteil wurde das Fach Informatik in die Lektionentafel und den Lehrplan für den gymnasialen Bildungsgang aufgenommen. Der Unterricht in Informatik erfolgt im ersten und zweiten gymnasialen Bildungsjahr mit je zwei Wochenlektionen. Die bisher im Lehrplan enthaltene Lektion ICT im ersten gymnasialen Bildungsjahr wird in das Fach Informatik integriert. Der neue Lehrplan umfasst informatisches Grundwissen und Aspekte zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf den verschiedenen Ebenen. Der Lehrplan sieht dazu verschiedene Felder vor: Algorithmik, Programme und Simulation; Information und Daten; Systeme und Sicherheit; Informatik und Gesellschaft sowie ICT. Der Lehrplan für den deutschsprachigen Kantonsteil wird ab 1. August 2019 in

Kraft gesetzt (vgl. [www.ers.be.ch](http://www.ers.be.ch) > Mittelschulen > Gymnasien > Lehrplan Gymnasium). Der Lehrplan für den französischsprachigen Kantonsteil wird ein Jahr später folgen.

### **Einführung basaler fachlicher Studierkompetenzen am Gymnasium**

Die von der EDK basalen fachlichen Studierkompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Erstsprache und Mathematik setzen sich aus jenem Wissen und Können dieser Fächer zusammen, das nicht nur von einzelnen, sondern von vielen Studiengängen vorausgesetzt wird. Sie sollen deshalb besonders gut durch alle Gymnasialtinnen und Gymnasiasten erworben werden. Im Kanton Bern wurden diese Kompetenzen für die beiden Erstsprachen Deutsch bzw. Französisch sowie für die Mathematik im deutsch- und französischsprachigen Kantonsteil präzisiert. Die Konkretisierung wird im deutschsprachigen Kantonsteil in den Anhang des Lehrplans aufgenommen (vgl. [www.ers.be.ch](http://www.ers.be.ch) > Mittelschulen > Gymnasien > Lehrplan Gymnasium) und gilt einlaufend ab 1. August 2019. Da die Schülerinnen und Schüler im französischsprachigen Kantonsteil erst nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit in das Gymnasium übertreten, wird in diesem Kantonsteil die Ergänzung im Lehrplan auf das Schuljahr 2020/2021 vorgenommen.

In der Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV; BSG 433.121.1) wurden zudem die formalen Vorgaben zur Erreichung der Kompetenzen definiert: Artikel 59a sieht vor, dass die Schulen über ein Konzept zu deren Vermittlung und Überprüfung verfügen, und gibt die Rechtsgrundlage, Schülerinnen und Schüler zum Besuch von Förderangeboten verpflichten zu können – bei Bedarf auch mehrfach. Zudem sind für Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten beim Erwerb der basalen fachlichen Studierkompetenzen Beratungsgespräche vorgesehen.

### **Änderungen der Mittelschuldirektionsverordnung**

Die auf den 1. August 2019 in Kraft tretende Teilrevision der Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV; BSG 433.121.1) enthält neben den Anpassungen infolge der Einführung der Informatik (Art. 50) und der Verankerung der basalen fachlichen Studierkompetenzen (Art. 59a) folgende Anpassungen:

Die Terminologie beim Übertrittsverfahren in die Bildungsgänge der Sekundarstufe II wurde an die Beurteilung im Rahmen des Lehrplans 21 angepasst (Art. 24, 75 und Anhang 2). Neu geregelt wurden zudem die Bedingungen für einen Wechsel des Wahlpflichtfachs (Kunstoffach, dritte Sprache, Schwerpunktfach und Ergänzungsfach) (Art. 50a) – ein Wechsel ist bei wichtigen Gründen in den ersten zwei Jahren auf Ende einer Beurteilungsperiode möglich, wenn der Nachweis erbracht wird, dass der vorher erbrachte Stoff erarbeitet wurde. Ein späterer Wechsel ist nur bei zwingenden Gründen möglich. Weitere Anpassungen betreffen die Bedingungen zur Fachmittelschule und Fachmaturität (Art. 10, 13, 86, 94, 107 und 110) sowie einige weitere kleine Klärungen (Art. 2, 3, 26, 69, 127 und 128).

Direction de l'instruction publique

## **Introduction de l'informatique en tant que discipline obligatoire au gymnase**

Comme l'a décidé la CDIP, à partir de la rentrée scolaire 2019, l'informatique sera introduite comme discipline obligatoire en première année de la formation gymnasiale dans la partie germanophone du canton. Etant donné que les élèves de la partie francophone du canton ne commencent le gymnase qu'à l'issue de la scolarité obligatoire, la discipline informatique ne sera introduite dans cette partie du canton qu'à partir de l'année scolaire 2020-2021. Dans tout le canton, à partir de la volée de maturité 2023, les élèves auront donc suivi l'informatique comme discipline obligatoire. Il a été précisé dans l'article 50 de l'ordonnance de Direction du 16 juin 2017 sur les écoles moyennes (ODEM; RSB 433.121.1) que l'informatique sera désormais une discipline déterminante pour la promotion dans les deux parties linguistiques du canton.

Dans la partie germanophone du canton, la discipline informatique a été adoptée dans la grille horaire et dans le plan d'études pour la formation gymnasiale. L'enseignement de l'informatique compte deux leçons par semaine durant la première et la deuxième année de la formation gymnasiale. La leçon TIC, jusque-là contenue dans le plan d'études pour la première année de la formation gymnasiale, est intégrée à la discipline informatique. Le nouveau plan d'études comprend des connaissances de base en informatique et des aspects relatifs aux conséquences de la révolution numérique aux différents niveaux. Il prévoit par ailleurs divers domaines : algorithmique, programmation et simulation ; information et données ; systèmes et sécurité ; informatique et société et enfin TIC. Le plan d'études pour la partie germanophone du canton entrera en vigueur le 1<sup>er</sup> août 2019 (cf. [www.ers.be.ch](http://www.ers.be.ch) > Mittelschulen > Gymnasien > Lehrplan Gymnasium) tandis que celui pour la partie francophone suivra un an plus tard.

### **Introduction au gymnase des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures**

Les compétences disciplinaires de base en mathématiques et en première langue constitutives de l'aptitude générale aux études supérieures qui ont été adoptées par la CDIP se composent du savoir et du savoir-faire liés à ces disciplines que requièrent de nombreuses filières d'études, et non seulement quelques-unes. Les élèves issus du gymnase doivent donc avoir bien acquis ces compétences. Dans le canton de Berne, elles ont été définies pour les langues premières français ou allemand et pour les mathématiques dans la partie germanophone et dans la partie francophone du canton. Concrètement, pour la partie germanophone du canton, les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures seront intégrées dans l'annexe du plan d'études (cf. [www.ers.be.ch](http://www.ers.be.ch) > Mittelschulen > Gymnasien > Lehrplan Gymnasium) et entreront en vigueur progressivement

à compter du 1<sup>er</sup> août 2019. En ce qui concerne la partie francophone du canton, étant donné que les élèves n'y commencent le gymnase qu'à l'issue de la scolarité obligatoire, le plan d'études ne sera complété qu'à partir de l'année scolaire 2020-2021.

Par ailleurs, les prescriptions formelles relatives à l'acquisition des compétences ont été définies dans l'ODEM: l'article 59a prévoit que les écoles disposent d'une stratégie pour la transmission et l'évaluation de ces compétences. Il fournit ainsi une base juridique qui oblige les élèves qui en ont besoin à fréquenter, plusieurs fois si nécessaire, les offres de soutien proposées jusqu'à l'acquisition des compétences de base. En outre, des entretiens de conseil sont prévus pour aider les élèves connaissant des difficultés dans l'acquisition des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures.

#### **Modifications de l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes**

La révision partielle de l'ODEM, qui entrera en vigueur au 1<sup>er</sup> août 2019, comprend, en plus des adaptations découlant de l'introduction de l'informatique (art. 50) et de la définition des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures (art. 59a), les adaptations suivantes:

La terminologie concernant la procédure de passage dans les filières de formation du degré secondaire II a été adaptée à l'évaluation définie dans le cadre du Lehrplan 21 (art. 24, 75 et annexe 2). Par ailleurs, les conditions requises pour un changement de discipline obligatoire à option (arts visuels et musique, troisième langue, option spécifique et option complémentaire) (art. 50a) ont également été modifiées: un changement est désormais possible pour de justes motifs durant les deux premières années pour la fin d'une période d'évaluation lorsque l'élève prouve qu'il ou elle a acquis la matière dispensée jusque-là dans la nouvelle discipline. Un changement ultérieur n'est possible qu'en présence d'un motif impérieux. Les autres modifications concernent les conditions relatives aux écoles de culture générale et à la maturité spécialisée (art. 10, 13, 86, 94, 107 et 110) ainsi que quelques clarifications (art. 2, 3, 26, 69, 127 et 128).

---

Informationsveranstaltungen

### **Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen**

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden Sie auf der Internetseite der Erziehungsdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen:  
[www.erz.be.ch/mittelschulen](http://www.erz.be.ch/mittelschulen)  
> Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
  - Wirtschaftsmittelschulen:  
[www.erz.be.ch/berufsschulen](http://www.erz.be.ch/berufsschulen) > Aktuell
- 

Séances d'information

### **Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce**

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique:

- Gymnases, écoles de culture générale:  
[www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes) > Portes-ouvertes / Séances d'information des écoles moyennes
  - Ecoles de commerce:  
[www.erz.be.ch/fr/index/berufsbildung/berufsfachschulen.html](http://www.erz.be.ch/fr/index/berufsbildung/berufsfachschulen.html) > Actualité
-

